Der vorbereitende

Grammatik-, Rechtschreib- und Aufsatzunterricht

auf

Grundlage des Anschauungsunterrichts

in den

unteren Klassen der Volksschule.

Bearbeitet

von

J. A. Salberg,
Oberlehrer in München.

München, 1888.
Max Kellerer's h. b. Hof- Buch- und Kunsthandlung.

Vorrede.

Das Prinzip, den vorbereitenden Grammatik-, Rechtschreib- und Aufsatzunterricht auf Grundlage des Anschauungsunterrichts aufzubauen, hat Kellner aufgestellt und praktisch durchgeführt in seinem Buche: „Praktischer Lehrgang für den Sprachunterricht, I. Band: Die Denk-, Sprech- und Stilschule". Meine Schrift soll weiter nichts sein, als eine Umarbeitung und Erweiterung des Kellner'schen Lehrganges, eine Umarbeitung durch Anpassung an die dermalige Entwicklungsstufe des Anschauungsunterrichts und dadurch, daß der planmäßigen Durchführung des Rechtschreibunterrichts und besonders des Aufsatzes mehr Rechnung getragen wird, eine Erweiterung, indem auch die Nebensatzteile nach demselben Prinzip behandelt sind, während Kellner sich lediglich auf den einfachen engen Satz beschränkt und höchstens noch die Ergänzungen und diese nur flüchtig berührt.

Seit nahezu 30 Jahren habe ich meinen Sprachunterricht in dieser Weise erteilt. Auch haben mehrere Kollegen mein Manuskript ihrem Unterrichte zugrunde gelegt und so entsprechende Resultate erzielt, daß ich Veranlassung nahm, seiner Zeit bei Aufstellung des Lehrplanes für die Volksschulen Münchens das Referat über den Sprachunterricht in den drei Unterklassen zu übernehmen, und wurde der von mir entworfene „Gang" fast unverändert in den Lehrplan aufgenommen. Um denselben zu erläutern und zu begründen, veröffentlichte ich in Nr. 37 ff. der bayerischen Lehrerzeitung von 1886 die Arbeit: „Der grundlegende Sprachunterricht ꝛc.", und darf ich es wohl als eine aufmunternde Anerkennung betrachten, daß dieser Artikel auch in ausländischen, selbst amerikanischen Schulzeitungen abgedruckt wurde. Diesen theoretischen Darlegungen soll nun auch die praktische Durchführung

folgen. Über dieselbe gab Herr Schulrat Dr. Rohmeder folgendes Urteil ab: „Ihre Arbeit ist eine verdienstvolle und wohl wert, durch Drucklegung weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Strebsamen Lehrern wird sie eine Fülle von Anregungen gewähren, bequeme und lässige Elemente finden den zu verarbeitenden Sprachstoff in einer für sie passenden und ihnen eingehendere Arbeit sparenden Weise zusammengestellt".

Denjenigen Schulmännern, welche das Manuskript einer Durchsicht zu unterziehen so gefällig waren, spreche ich hiemit meinen herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Schulrat Dr. Rohmeder nicht nur für sein anerkennendes Urteil, sondern auch für seine wohlgemeinten Ausstellungen, die entweder Berücksichtigung fanden oder am entsprechenden Orte durch Bemerkungen aufgeklärt wurden. Nur kann ich seinem Wunsche, die Darstellung der Verbindung des Sprachunterrichts mit dem Anschauungsunterricht auch auf die I. Klasse auszudehnen, nicht entsprechen; denn darin läge die Aufgabe, den gesamten Anschauungs- und Sprachunterricht vom ersten Schultage an zu bearbeiten. Obwohl das Manuskript zu diesem Buche schon seit Jahren vor mir liegt und von mehreren Unterklaßlehrern benützt wird, so möchte ich doch damit nicht an die Öffentlichkeit treten, da dieses Feld bereits von vielen Seiten und in geschickter Weise bebaut worden ist.

Der Verfasser.

Zur Einführung.

Wie andere Disziplinen der Volksschule, so hat auch der deutsche Sprachunterricht seinen Gärungsprozeß glücklich überstanden, aus dem sich die dermalige heuristische Methode herauskrystallisierte. Hinter uns liegt die sogenannte logisierende Methode (Becker, Wurst), nach welcher die grammatischen Abstraktionen zum Verständnisse des Konkreten führen sollten; hinter uns liegt auch die an das Lesebuch anlehnende Methode (Kellner, Kehr, Otto), nach welcher aus dem Lesestücke irgend ein Satz herausgesägt und grammatisch seziert wurde. Die Vertreter dieser Richtung sind selbst zur Erkenntnis ihres Irrtums gelangt und davon abgegangen: „Es leuchtet ein, daß die Frage, ob Anknüpfung der Grammatik an das Lesebuch oder nicht, für den Unterricht, welcher in der Fortpflanzung der hochdeutschen Sprache seine Aufgabe hat, ohne praktische Bedeutung ist", sagt Otto. Und Kehr bemerkt: „Es ist darum auch in der Ordnung, daß man in neuerer Zeit den früheren Weg verlassen hat und jetzt den grammatischen Unterricht nicht mehr an Lesestücke, sondern an Mustersätze anzuschließen versucht."

Die Verfechter der heuristischen Methode (Löw, Lüben, Jütting, Engelien) stellen an die Spitze jedes Paragraphen einige gleichartige Spracherscheinungen (meistens Sprichwörter), weisen die Gleichartigkeit derselben nach und begründen durch diese die Kenntnis des Sprachgesetzes. Hat es der Schüler begriffen, so wird ihm ein Sprachstoff geboten, den er nach dem erkannten Sprachgesetze verarbeiten und gestalten muß, bis er das Gesetz mit Leichtigkeit und Sicherheit anwendet. Mag er auch das aufgefaßte Sprachgesetz wieder vergessen. „Schadet nichts; denn nur das, was durch Bewußtsein zum Unbewußten hindurchgedrungen ist, nur das kann der Mensch." Dr. Vogel.

Es ist kein Zweifel, daß wir mit dieser Entwicklungsstufe auf der Höhe der methodischen Doktrin angelangt sind. Denn nur die heuristische oder induktive Methode führt das Kind auf dem Wege des Selbstsuchens am sichersten zu jener Erkenntnis, die sein ganzes Sein durchdringt, und die ihm als unverlierbares Eigentum bleibt. Aber gerade deshalb, weil wir den Wert dieser Methode zu schätzen wissen, können wir uns nicht mit jenen Methodikern einverstanden erklären,

die zum ersten, zum grundlegenden Grammatikunterrichte völlig ungeeignete Mustersätze verwenden. So behandelt Dietlein den einfachen Satz an folgenden Musterbeispielen: „Der Mensch denkt. Gott lenkt. Der Mensch waltet. Gott schaltet. Gedanken sind zollfrei. Die Schweiz ist gebirgig. Ein Wort ist kein Pfeil. Treue Hand geht durchs ganze Land. Es fällt kein Meister vom Himmel u. s. w." Es bedarf wohl keines Beweises, daß das Kind vorerst den Gedanken beherrschen muß, ehe es der Form desselben sein Augenmerk zuwenden kann. Gehen aber nicht kostbare Stunden verloren, um nur in den Sinn, in das Verständnis jener Sätze einzuführen, bevor man auf die sprachliche Form eingehen kann? Wird der von außen hereingetragene Gedanke nicht bald dem Gedächtnisse entschwinden und damit die aus den Mustersätzen abgeleitete Sprachregel ihrer Stütze verlustig werden?

Die Mustersätze Engeliens, z. B. „Die Nachtigall singt, das Pferd wiehert, der Fisch schwimmt, ꝛc." sind nun wohl dem Verständnisse nahe gelegen, aber losgerissen vom Gange des Anschauungsunterrichts und unter sich ohne logischen Zusammenhang. Deshalb, und weil die Schüler mit der Schreibweise der zu verwendenden Wörter nicht vertraut sind, ist ihnen die Nachbildung fast unmöglich.

Wir verlangen vielmehr, daß der grundlegende oder sogenannte unbewußte Grammatikunterricht aus dem Anschauungsunterrichte hervorzugehen und sich dem Gange desselben anzuschließen habe. Ist also der Anschauungsunterricht dadurch zum Abschlusse gelangt, daß zu den erlangten Vorstellungen und Begriffen das hörbare und sichtbare Wort getreten ist, daß dieses Wort in seiner Grundform orthographisch aufgefaßt wurde, und daß die Vorstellungen und Begriffe zu einander in die Beziehungen von Zahl, Person und Zeit gesetzt worden sind, so ist auch die Aufgabe der Sprachlehre auf dieser Stufe gelöst. Anschauungs- und Grammatikunterricht sind unzertrennlich, wie Sache und Zeichen, Inhalt und Form. Und was von Natnr aus zusammengefügt ist, das soll der Mensch nicht scheiden.

Mit dieser Forderung stehen wir durchaus nicht isoliert; gerade F. Löw, der Begründer der heuristischen Sprachunterrichtsmethode, sagt: „Daher ist Sprachunterricht Unterricht in der Logik und zwar (was für den Elementarunterricht von höchster Wichtigkeit ist) auf Grundlage der Anschauung, und während der Schüler nur richtig sprechen zu lernen glaubt, lernt er richtig denken."

Dörpfeld verlangt: „Der Sprachunterricht soll in und mit dem Sachunterrichte gegeben werden; denn wenn der Sachunterricht didaktisch richtig erteilt wird, so ist die Hauptsache des Sprachunterrichts mitgethan."

Wollen wir nun unserer Forderung etwas näher ins Gesicht sehen! Die Aufgabe des deutschen Sprachunterrichts ist bekanntlich eine zweifache: 1) Sprachverständnis, d. h. die Aufgabe, den Gedanken als den Inhalt der Sprache zu bilden (Anschauungsunterricht) und die gewonnenen Vorstellungen und Begriffe mit dem entsprechenden Worte zu verbinden, damit der Gedanke auch vermittelt, erweckt und reproduziert werden kann (Hören und Lesen), 2) Sprachfertigkeit, d. h. die Anleitung, die eigenen Gedanken mündlich (Sprechen) und schriftlich (Aufsatz) in richtiger Weise zum Ausdruck zu bringen. Letztere Aufgabe bedingt das richtige Auffassen des Wortbildes (Orthographie) und der Veränderungen desselben behufs Ausdruckes der sprachlichen Beziehungen (Grammatik).

Beide Aufgaben stehen zu einander in inniger Wechselbeziehung; keine kann ohne die andre gelöst werden. Wir können keine Begriffe bilden, ohne sie auf andere zu beziehen und umgekehrt keine Beziehungen ausdrücken, ohne die Bedeutung der Worte zu kennen. Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß der Wortbedeutungslehre in den unteren Klassen der Volksschule ein Uebergewicht einzuränmen ist und daß sich die Begriffsbeziehungen zu gunsten der ersten Aufgabe auf das Notwendigste beschränken müssen. Denn wenn der Schüler über die Sprache reflektieren soll, muß er sie vorerst besitzen. Er muß zuerst in Sätzen denken und sprechen, ehe er über das Denken und Sprechen im Satze zu denken vermag. Wird der grundlegende Grammatikunterricht vom Anschauungsunterrichte losgerissen und auf eigene Füße gestellt, so wird dadurch die Wortbedeutungslehre vernachlässigt, und der Unterricht sinkt zu einem geistesarmen Verbalismus herab.

Es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem grammatischen Unterrichte der oberen Klassen, in denen die Kenntnis der Wort- und Satzformen, also der sprachlichen Beziehungen, die Hauptaufgabe bildet, und dem Sprachunterrichte der Unterklassen, in denen Wortbedeutung und Sprachverständnis das vorwiegende Element sind, weil hier die Schüler für die durch Anschauung vermittelten Vorstellungen und Begriffe das entsprechende Wort durch Auge und Ohr auffassen und sich das Wortbild zunächst in seiner Stammform einzuprägen haben, weil sich die Schüler in die ihnen vom Elternhause her noch ziemlich fremde hochdeutsche Schriftsprache hineinleben und sie durch den Gebrauch kennen lernen sollen, und weil Deklination, Konjugation 2c. nur nebenbei, ohne alle Regeln aufzutreten haben und vorerst durch Vor- und Nachsprechen das Sprachgefühl zu bilden ist.

Dieser unbewußte Sprachunterricht wird jedoch für den späteren grammatischen Unterricht die Regelmutter, d. h. die Fundgrube für die sprachlichen Erkenntnisse und Übungen bilden, wenn die Aufgabe

herantritt, die durch den Gebrauch zur anderen Natur gewordenen Regeln zum Bewußtsein zu bringen. Oder ist Sprachverständnis weniger wichtig als die Kenntnis der grammatischen Regeln? Ist die Schreibweise eines Wortes in seiner Stammform weniger zu beachten, als die der Biegungsendungen und weiteren Beziehungsausdrücke? Muß das Kind nicht vorerst in der hochdeutschen Sprache heimisch werden und sie richtig gebrauchen lernen, um aus dem richtigen Gebrauche die Sprachregeln ableiten zu können? „Die Grammatik mit ihrem System ist nicht die Sprache selbst, sondern eine Abstraktion aus der Sprache, und zum Sprachverständnis und zur Sprachfertigkeit kommt man auch ohne Grammatik.“ Kellner. Dem Grundfehler der Unterrichtsmethode in ihrer dermaligen Entwicklungsstufe, wornach in den Unterklassen ganz das gleiche Verfahren eingehalten wird, wie in den Oberklassen, indem man grammatisieren will, ehe nur die Kinder die Sprache besitzen, tritt unser Lehrplan durch folgende Bestimmungen entgegen: 1) „In den Unterklassen lernen die Schüler das richtige Sprechen und Schreiben ex usu und werden die verschiedenen Wort- und Satzformen behufs Bildung des Sprachgefühls mündlich und schriftlich geübt, ohne daß die Schüler mit den Namen dieser Sprachformen bekannt gemacht werden. Auch in der III. Klasse gehen diese (unbewußten) Sprachübungen dem eigentlichen Grammatikunterrichte voraus.“ 2) „Der Übungsstoff für den Sprachunterricht der II. Klasse wird den behandelten Stufen des A n s c h a u u n g s u n t e r r i c h t s entnommen, indem das Aufzählen der Dinge, das Aufsuchen der Eigenschaften und Thätigkeiten und endlich das Ordnen nach verschiedenen Gesichtspunkten wie in der I. Klasse mündlich, so hier mündlich und schriftlich bethätigt wird.“ Beide Bestimmungen finden ihre praktische Verwertung in dem für den Sprachunterricht der II. und III. Klasse vorgeschriebenen G a n g e.

Wir haben nun zu zeigen, wie der Anschauungsunterricht von selbst zum elementaren Grammatikunterrichte führt, wie beide ein zusammengehöriges Ganzes bilden und ohne beiderseitige Schädigung und Verstümmelung gar nicht von einander getrennt werden können. Die Objekte des Anschauungsunterrichts sind im 1. Schuljahre das Schulzimmer, der menschliche Körper, das Elternhaus und seine Bewohner und der Garten, wozu im 2. Schuljahre nebst der Repetition noch kommen: der Heimatsort und dessen Bewohner, der gestirnte Himmel, endlich: Feld, Wiese, Wasser und Wald.

Nachdem diese Objekte einzeln möglichst vielseitig behandelt und besprochen worden sind, werden nun die vorgeführten Gegenstände zusammengestellt, nach ihrem Aufenthaltsorte (Dinge in der Schule, am Körper, im und am Hause 2c.), nach ihrem Stoffe (Dinge aus Holz, Eisen 2c.), dann gruppiert nach Gattungen, wobei sich Begriffe

abstrahieren. Es werden die Eigenschaften und Thätigkeiten derselben Dinge aufgesucht und wiederum verschiedene Dinge um die gleiche Eigenschaft oder Thätigkeit zum Zwecke der Begriffsbildung gereiht. Dadurch wird der Anschauungsunterricht zum Denkunterrichte, der anschauende Schüler ein denkender. Denn die Begriffsbildung ist die Metaphysik des Anschauungsunterrichts.

Da es sich dabei nicht darum handelt, Anschauungen und Einzelvorstellungen, sondern vielmehr Begriffe und Gedanken zu bilden, so können sich naturgemäß die Erörterungen über die sprachliche Form nicht an die Behandlung eines einzelnen Objektes des Anschauungsunterrichts, sondern vielmehr an ganze Abschnitte desselben anknüpfen und diesen nachfolgen. Hier erst ist es möglich, durch Zusammenstellen des Gleichartigen Begriffe zu bilden, sie in Worte zu kleiden, das Wortbild orthographisch aufzufassen, die Begriffe zu einander in Beziehung zu setzen, die dabei auftretenden grammatischen Formen zum Bewußtsein und den Gedanken im Aufsatz zum Ausdruck zu bringen. Eben deshalb ist es für unsere Zwecke ganz gleichgültig, welches Handbuch der Lehrer seinem Anschauungsunterrichte zugrunde legt, wenn er nur den im vorliegenden Buche bei den einzelnen Stufen angedeuteten Plan einhält. Die Anknüpfung des nachfolgenden Grammatik-, Rechtschreib- und Aufsatzunterrichtes ergibt sich ohne weitere Anleitung.

Ohne die Begriffsbildung würden wir auf halbem Wege stehen bleiben. Der kindliche Geist gliche einem Magen, der mit Speisen angefüllt ist, aber sie nicht verdaut, der sie wiedergibt, ohne daß der Körper Nahrung daraus zieht. Wie zur Ernährung des Körpers nicht bloß die Aufnahme, sondern auch die Verarbeitung der Nahrung bedingt ist, so bildet die logische Verarbeitung des Anschauungsstoffes ein notwendiges Glied des Anschauungsunterrichts. Das Bilden von Vorstellungen und Begriffen ist aber nicht wohl ausführbar ohne das Zeichen hiefür, nämlich ohne das hörbare und sichtbare Wort, dessen Bild dem Geiste einzuprägen ist, um die betreffende Vorstellung, den Begriff, festzuhalten und zu reproduzieren. Nun können wir aber unmöglich einen Gattungsbegriff bilden, ohne von den Dingen auszusagen, was sie sind. Eben so unmöglich wäre es, Eigenschaften und Thätigkeiten aufzuführen, ohne sie gewissen Dingen zuzusprechen, d. h. ohne von ihnen auszusagen, was sie sind, und was sie thun. Das führt uns also zum Sprechen und Schreiben von Sätzen. Wenn wir ferner behufs Begriffsbildung mehrere Dinge um dieselbe Eigenschaft gruppieren, so finden wir, daß sie nicht allen Dingen im gleichen Maße zukommt, sich also steigert. Bei den Thätigkeiten wird sich ergeben, daß sie von verschiedenen Personen und zu verschiedenen Zeiten ausgeführt werden. So also haben wir bei unserer Verarbeitung des Anschauungsstoffes auch die Beziehungen von Zahl, Person und Zeit

hergestellt, verschiedene Wortarten und den Satz kennen gelernt, also die Aufgabe des grundlegenden Sprachunterrichts sozusagen absichtslos gelöst, wie ferner durch Betrachtung der Wortbilder und das Ordnen derselben nach gemeinsamen Gesichtspunkten, z. B. nach Dehnungs- und Schärfungszeichen, der Rechtschreibunterricht bewältigt ist.

Ohne diese sprachliche Bearbeitung wäre der Anschauungsunterricht ein Torso, ein Gebäude ohne Dach, ein Gewölbe ohne Schlußstein, das in sich selbst zusammenfällt. Die Art, wie der Denkstoff verarbeitet wird, ist sogar geeignet, manche Mängel beim Anschauungsunterrichte zu verbessern, ja ihn sogar einigermaßen zu ersetzen, wenn demselben in einer mehrklassigen, überfüllten Schule nicht die erforderliche Zeit und Kraft zugewendet werden kann.

Umgekehrt würde der grundlegende Grammatikunterricht ohne die Anknüpfung an den Anschauungsunterricht seines natürlichen Ausgangs- und Stützpunktes entbehren, und es müßte ein solcher künstlich für ihn geschaffen werden, wenn er nicht ein Luftgebäude ohne Fundament sein soll: der Schlußstein des einen wäre nicht mehr der Grundstein des andern. Wozu aber in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt? Die wegen Ersparnis an Zeit und Kraft so förderliche und zur einheitlichen Geistesbildung unbedingt notwendige Konzentration des Unterrichts, infolge der jede Stunde für Anschauungsunterricht den Grammatikunterricht und umgekehrt jede Sprachlehrstunde den Anschauungsunterricht fördern muß, wäre zerrissen. Sollte aber nicht eins ins andre greifen, eins durchs andre blüh'n und reifen?

Dazu kommen noch einige andre sehr gewichtige Momente: die Sätze, an denen der Schüler seine Sprachform lernen und üben soll, hat er beim Anschauungsunterrichte unter Anleitung des Lehrers selbst gefunden. Er verarbeitet also seine eigenen Gedanken, zu denen er die richtige Form sehr leicht zu finden vermag, während ihm beim losgerissenen Sprachunterrichte die Gedanken erst von außen zugeführt werden müssen. Wir zeigen ihm den geraden Weg, der sicher zum Selbstfinden, zur Selbstthätigkeit führt, ein Geleise, das er beschreiten muß, ohne hinausfallen zu können. Hat der Schüler nur in einer einzigen Übung erfahren, wie man gleichartige Dinge unter einen Gattungsbegriff ordnet und sie in Sätzen mit dem prädikativen Hauptworte verwertet, so bringt er das bei allen weiteren Übungen von selbst zu stande. Hat er gefunden, daß die Thätigkeiten des Bauern zu verschiedenen Zeiten erfolgen, so wird er sofort an seinen und den Thätigkeiten anderer die Beziehungen der Zeit auszudrücken vermögen. Ist ihm nur in einem Muster gezeigt worden, daß man das Eigenschaftswort auch attributiv gebrauchen kann, so wird er sofort in der Lage sein, dasselbe mit allen bis dahin behandelten prädikativen Eigenschaftswörtern auszuführen. Ja, die Übertragung einer neu entwickelten

Regel auf ein weites Gebiet vollzieht sich von selbst, sobald dem Schüler die Perspektive hiezu eröffnet ist.

Schon i. J. 1846 hat Kellner die Verknüpfung des einführenden Grammatikunterrichtes mit dem Anschauungsunterrichte praktisch behandelt in seiner „Vorschule im Denken, Sprechen und Schreiben für Unterklassen". (I. Teil seines praktischen Lehrganges für den deutschen Sprachunterricht.) Er sagt: „Für den ersten vorbereitenden Unterricht in der Volksschule gehört keine Sprachlehre. Hier sind nur Sprech- und Denkübungen (Anschauungsübungen) an ihrem Platze, welche den Schüler für alles Folgende vorbereiten, und mit welchen nach dem Ermessen des Lehrers auch Schreibübungen im weiteren Sinne zu verknüpfen sind. Diese Denk- und Sprechübungen dürfen nicht einseitig bloß der formalen Denkbildung dienen und deshalb inhaltsarme oder abstrakte Stoffe behandeln, sondern sie müssen sich an die Natur und Lebenskreise des Kindes anschließen, wobei es nicht fehlen kann, daß sich für Sprachfertigkeit, sowie für Verstand und Gemüt eine gleich erfreuliche Ausbeute gewinnen läßt."

Wohl ist Kellner bezüglich des eigentlichen grammatischen Unterrichts in den Mittel- und Oberklassen durch sein Prinzip der Anlehnung an das Lesebuch auf Irrwege geraten, und es scheint, daß die Neuzeit im Kampfe gegen dieses Prinzip das wahrhaft Gute, das Kellner für den vorbereitenden Grammatikunterricht geschaffen, übersehen hat. Kellners Idee verdient vielmehr, nicht nur an die dermalige Entwicklungsstufe des Anschauungsunterrichts angepaßt, sondern sogar durch Ausdehnung auf die Behandlung des erweiterten Satzes im 3. Schuljahre weiter ausgebaut zu werden.

Der zweite Fehler unserer Methode, der jedoch aus dem oben bezeichneten Grundübel hervorgeht, besteht darin, daß man es viel zu sehr an der mündlichen und schriftlichen Übung, an der möglichst vielseitigen Anwendung, an der Schulung des Ohres und des Mundes fehlen läßt. Da sucht sich der Lehrer eine Reihe von gleichartigen Sprachgebilden zusammen, um daraus ein Gesetz abzuleiten. Die hiezu erwählten Sprichwörter, Sentenzen, Dichtersprüche ꝛc. mögen klassisch sein nach Inhalt und Form. Die daraus abgeleitete Sprachregel mag wohlverstanden, entsprechend in Worte gefaßt und eingeprägt sein. Was soll das alles nützen? Sehr viel in Oberklassen bei Repetitionen, wenig oder gar nichts aber in den niederen Klassen, wo das Ohr noch nicht befähigt ist, auf der Wacht zu stehen für den richtigen Gebrauch der Sprache. Es soll der arme Junge nach der erkannten Regel Sätze bilden, um sich zu üben und sein Verständnis zu erweisen. Allein er kaut an der Feder und weiß nicht, was er schreiben soll. Hat er endlich doch etwas gefunden, gewiß ist der Stoff seiner allernächsten Umgebung entnommen. Tisch, Stuhl, Heft,

Griffel und dergl. Dinge müssen immer und immer wieder zu Diensten stehen. Weiter hinaus wagt er sich nicht. Ja, je hochtrabender, gehaltvoller und geistreicher die Mustersätze ihrem Sinne nach sind, desto unerreichbarer sind sie dem Schüler bei der Nachbildung, desto fester wird er in seinem beengten Gesichtskreise stecken bleiben und nach wie vor seine trivialen Sätze bilden. Soeben hat der Schüler die Regel erfaßt und ausgesprochen, daß „neben, an, nach" auf die Frage wo? den Dativ regieren; trotzdem sagt er ganz ruhig: „Mein Bruder ist neben meiner*) gestanden. Du kommst nach meiner. Ich bin an den Tisch gesessen." Er hat ferner gehört, daß das attributive Hauptwort ohne Präposition im Genitiv stehen soll, schreibt aber doch: „Mein Vatern sein Haus." Er weiß, daß sich das besitzangebende Fürwort hinsichtlich des Geschlechts nach dem Subjekt richten soll, sagt aber: „Die Mutter flickt sein*) (statt ihr) Kleid." Es ist ihm bekannt, daß „bitten" ein Objekt im 4. Falle erfordert, er sagt auch; „Ich bitte Dich", gleich darauf aber: „Ich bitte Ihnen"*) u. s. w.

Was nützt es nun dem Lehrer, daß er auf Entwickeln, Aussprechen und Einprägen jener Regeln kostbare Stunden verwendet hat? Wäre es nicht besser gewesen, er hätte seine Schüler mit aller Konsequenz durch Vor- und Nachsprechen in der richtigen und allseitigen Anwendung geübt, ihnen aber dabei alle Regeln vorenthalten? So mußt du sprechen und nicht anders, das sei seine einzige Regel! Sind aber Sprachgefühl, Mund und besonders das Ohr so gebildet, daß das Kind richtig spricht und daß es jeden Fehler heraushört, wie der Musiker den falschen Ton im Akkorde, dann ist es dem Lehrer der Oberklassen ein leichtes, die Regeln, die bereits in Fleisch und Blut übergegangen sind, zum Bewußtsein zu bringen.

Wollen wir nun, nachdem der Sprachstoff für das 2. Schuljahr bereits besprochen ist, an dem für die III. Klasse vorgeschriebenen Lehrgange nachweisen, wie nach dem Geiste, ja nach dem bestimmten Wortlaute unseres Lehrplanes die sogenannten Mustersätze beschaffen sein sollen, indem wir für jede Stufe einige Beispiele herausgreifen!

1) Vor allem verlangen wir, daß Mustersätze, deren Inhalt vorher einer Erklärung bedürfte, ferne zu halten sind, daß dafür der gesamte Lehr- und Übungsstoff, d. i. das Material zu den Instruktionssätzen sowohl, als auch zu den Sprachübungen und Aufsätzen, dem heimatkundlichen Unterrichte und der Bibel entnommen werde, und zwar denjenigen Partien dieser Unterrichtszweige, welche zu gleicher Zeit unterrichtlich in Behandlung stehen oder kurz vorher erledigt worden sind. Zur Behandlung der Ergänzungen nehmen wir demgemäß den Stoff aus dem Anschauungsunterrichte der II. Klasse und

---

*) Bayerischer Dialekt.

aus dem Abschnitte: „Die Stadt und ihr Weichbild“ von der Heimatskunde der III. Klasse, zu den Beifügungen und Umständen nebstdem noch den Teil: „Die Umgebung Münchens“. Die Kinder werden also über die zur Besprechung vorgeschriebenen Naturdinge und Kunsterzeugnisse der Heimat Sätze, Beschreibungen und Erzählungen bilden. Unsere Absicht ist dabei nicht sowohl, auf den heimatkundlichen Unterricht durch Verbindung desselben mit dem Grammatikunterrichte fördernd einzuwirken, sondern vielmehr den Gesichtskreis der Schüler auch für die sprachlichen Übungen Stufe für Stufe zu erweitern, damit sie sich dabei über ihre nächste Umgebung hinauswagen und nicht immer auf Tisch, Stuhl, Hund und Katze sich beschränken.

2) Der Instruktionssatz, an welchem das Sprachgefühl für eine gewisse Regel gebildet werden soll, muß diese Regel in möglichst zahlreicher und verschiedenartiger Anwendung zeigen; er selbst muß mancherlei Übungen und Umbildungen zulassen, damit sich die unbewußte Abstraktion rasch vollzieht. Für das Objekt im 4. Falle würden sich etwa folgende Mustersätze eignen:

a) „Der Bauer düngt den Acker, pflügt das Feld, säet den Samen, schneidet das Getreide, bindet die Garben, mähet die Wiese, fährt das Heu heim, spannt die Pferde ein, reinigt den Stall, füttert das Vieh, bezahlt die Dienstboten u. s. w.“ Wir sehen hier die 3 Geschlechter in der Ein- und Mehrzahl mit dem bestimmenden Artikel vertreten und können den Satz umformen nach Zahl und Zeit.

b) „Die Katze hat einen Kopf, einen Rumpf, einen Schwanz, eine Nase, ein Maul, Augen, Ohren, Füße, Krallen ꝛc.“ Hier ist der nichtbestimmende Artikel angewendet; in der Mehrzahl fehlt er.

c) „Der Vater liebt mich, dich, uns, euch, ihn (den Sohn), sie (die Tochter), es (das Kind), sie (die Kinder).“ Hier tritt das persönliche Fürwort auf.

d) „Was vom Bauern geschieht: das Feld wird gepflügt, der Acker wird gedüngt, der Same wird gesäet ꝛc.“ Leidende Form.

3) Fast jedes Sprachgesetz beherrscht ein gewisses Gebiet des Denkmaterials, in welchem es vorzugsweise Anwendung findet. Der Dativ als Gebefall wird hauptsächlich gebraucht, wenn sich ein Ding eines Teils seiner selbst entledigt und ihn einem andern Objekte zuwendet, um diesem zu dienen, zu nützen oder zu schaden, während der Genitiv als Ergänzung das Bedürfnis nach Empfang zum Ausdruck bringt. Wir werden später hören, daß auch die Beifügungen und Umstände je nach gewissen Richtungen ihre ausgiebigste Verwendung finden. Wird nun der Mustersatz diesem eigentümlichen

Gebiete entnommen und werden die Schüler durch einige weitere Erläuterungen in dasselbe eingeführt, so werden sie es bald so überschauen und beherrschen, daß ihnen die Anwendung des Sprachgesetzes im ganzen Umfange des Gebietes offen steht, ja daß sich die Übertragung auf dasselbe und somit die Abstraktion von selbst ergibt. Einige Beispiele mögen zur Erläuterung dienen: Nutzen und Schaden der Dinge, Ergänzungen im 3. Falle: „Der Schnee nützt (ist nützlich) dem Acker, der Wiese, dem Felde, der Quelle, den Saaten. Der Märzenschnee schadet dem Walde, dem Weinstocke, den Obstbäumen, den Feldfrüchten, den Schuhen, der Gesundheit. — Die Kuh gibt dem Bauern Dünger, den Kindern Milch, der Köchin Butter und Schmalz, dem Metzger Fleisch, dem Seifensieder Talg, dem Drechsler Horn 2c." Nachdem die einzelnen Objekte des Anschauungs- und heimatkundlichen Unterrichts stets auch nach Nutzen und Schaden betrachtet worden sind, so ist es den Schülern sehr nahe gelegen, sie jetzt nach diesem Gesichtspunkte zu betrachten und zu gruppieren und so die folgenden Aufgaben behufs Einübung zu lösen: Nennt nützliche und schädliche Tiere und Pflanzen und gebt an, wem sie nützen oder schaden! Nennt verschiedene Haus- und Handwerksgeräte und sagt, wem sie dienen! Nennt Tiere und Pflanzen, welche etwas geben und fügt bei, was und wem sie geben! Welch ein weites und doch so leicht beschreitbares Gebiet der Selbstthätigkeit ist in diesen wenigen Aufgaben den Schülern erschlossen! Unmöglich können sie in Verlegenheit kommen, wenn sie die gegebenen Mustersätze nachbilden und die Sprachregel in der ausgiebigsten Weise zur Anwendung bringen sollen. Und je leichter ihnen die Aufgabe gemacht wird, desto besser, freudiger und erfolgreicher werden sie dieselbe lösen.

4) Endlich verlangen wir, daß besonders bei Behandlung der Ergänzungen nur solche Zeit- und Eigenschaftswörter auftreten sollen, mit deren Bedeutung die Schüler vollkommen vertraut sind, und die eine recht vielfache und allgemeine Verwendung finden, also viele und verschiedenartige Ergänzungen zulassen. Dies gilt namentlich bezüglich der Ergänzungen im 3. und im 2. Falle. Man begnüge sich mit den Zeitwörtern: nützen, schaden, geben, dienen, gleichen, gehorchen und den daraus abgeleiteten Eigenschaftswörtern nützlich 2c. für die Ergänzungen im 3. Falle. Der 2. Fall wird herbeigeführt durch die Wörter: bedürfen, sich bedienen, benötigt sein, die als Synonyma des Wortes „brauchen" in ihrer Bedeutung nahe liegen. Wer den Genitiv mit diesen Wörtern richtig gebraucht, der wird später auch die in der Umgangssprache seltener vorkommenden Wörter: spotten, berauben, erbarmen, entledigen 2c. richtig zu ergänzen vermögen.

Im nachfolgenden soll gezeigt werden, daß den Anforderungen, welche wir soeben an den sprachlichen Lehr- und Übungsstoff gestellt

haben, in unserem Lehrplane auch bezüglich der Beifügungen und Umstände entsprochen worden ist.

Beifügungen. a) Arten der Dinge. „Es gibt weiße, schwarze, rote, scheckige, alte, junge, zahme, wilde, beißende, schlagende Pferde, Reit- und Zugpferde, auch Stecken- und Wiegenpferde. Es gibt kleine, einstöckige, mehrstöckige, niedrige, hohe, enge, geräumige, gemalte, hölzerne, steinerne, Bürgers- und Bauernhäuser, auch Land-, Bade-, Bienen-, Garten-, Block- und Schneckenhäuser."

Nachbildung: Was für Arten von Bohnen, Beeren, Bäumen, Steinen 2c. gibt es? Wir sehen also: der Stoff ist der Heimatkunde entnommen. Es treten Eigenschafts-, Mittel- und zusammengesetzte Hauptwörter in beträchtlicher Anzahl auf, und zur Nachbildung ist ein weites Feld offen. Dieselben Voraussetzungen sind auch bei den folgenden Mustersätzen gegeben.

b) Teile der Dinge. „Die Hauskatze. Die Hauptteile des Körpers sind der Kopf, der Rumpf und die Beine. Maul, Augen, Ohren und Nase sind Teile des Kopfes. Rücken, Bauch und Schwanz sind Teile des Rumpfes. Zehen und Krallen sind Teile der Füße." — Das Hauptwort im Genitiv. Zur Nachbildung: Teile des Hundes, des Baumes 2c.

c) Eigenschaften und Zahl dieser Teile. „Die Katze hat einen runden Kopf, ein weites Maul, viele scharfe Zähne, eine rauhe Zunge, zwei große, funkelnde Augen, zwei spitzige Ohren, einen schlanken Rumpf, einen langen, herabhängenden Schwanz, vier zierliche Beine und einziehbare, scharfe Krallen." Umbildung: Die Teile der Katze sind: ein runder Kopf 2c. (1. Fall). Der Körper der Katze besteht aus einem runden Kopf 2c. (3. Fall). Nachbildung: das Schaf, die Roßkastanie, der Seidelbast 2c.

Nachdem dieser Stoff vornehmlich mündlich behandelt und so das Sprachgefühl gebildet ist, wird das aufgespeicherte Gedanken- und Sprachmaterial gesichtet und geordnet für die folgenden schriftlichen Übungen, indem aus demselben gleichartige Sprachgebilde zusammengestellt werden zur Betrachtung und Bewußtwerdung der sprachlichen Form bei den einzelnen Arten von Beifügungen und zwar:

1) Das zusammengesetzte Hauptwort, das Hauptwort im Genitiv oder mit Präposition: Schneckenhaus = Haus der Schnecke = Haus von der Schnecke; Pferd zum Reiten = Reitpferd 2c.
2) Das Eigenschaftswort: Die weißen Pferde heißen Schimmel; das reife Obst ist eine gesunde Speise.
3) Das Mittelwort: Die Katze hat funkelnde Augen; das Rind hat gespaltene Hufe. (Hieher gehört das Steigern und Substantivieren des Eigenschafts- und Mittelwortes.)

4) Das besitzangebende Fürwort: Mein Haus ist neu. Die Katze leckt ihr Pfötchen.
5) Das hinweisende Fürwort: Jene Katze ist gefleckt; der Gärtner düngt diesen Baum.
6) Das Zahlwort: Die Katze hat zwei Augen, viele Zähne ꝛc. Viele Bäume bilden einen Wald (Sammelnamen).

Es soll also vorher ein reichhaltiges Gedankenmaterial geboten und dann sprachlich verwertet werden. So ist die Stelle in unserem Lehrplane zu verstehen: „Auch in der III. Klasse gehen die unbewußten Sprachübungen dem eigentlichen Grammatikunterrichte voraus."

Umstände: I. Ortsbestimmung. Es würde zu weit führen, die Behandlungsweise in ihrem ganzen Umfange darzulegen. Wollen wir uns auf die sogenannten unbewußten oder vorbereitenden Sprachübungen beschränken und selbst diese nur andeuten.

a) Ruhe: „Das Rind kann stehen im Stalle, auf der Straße, an der Krippe, am Brunnen, neben dem Pferde, zwischen zwei Kühen, hinter dem Wagen, vor dem Pfluge, unter dem Dache, über dem Gewölbe, da, dort, draußen, drinnen, neben mir, vor dir ꝛc." Umbildung: Mehrzahl. Nachbildung: Welche Dinge sitzen, stehen, liegen, ruhen, breiten sich aus, sind sittsam, andächtig ꝛc. und wo? (3. Fall.)

b) Bewegung u. zw. Annäherung. „Die Schwalbe kann kommen aus dem Neste, aus dem Hause, vom Dache, aus fernen Ländern, daher, dorther, herein, von außen ꝛc." Umbildung: Mehrzahl. Nachbildung: Welche Dinge kommen, brechen hervor, fallen herab und woher? (3. Fall.)

c) Bewegung u. zw. Entfernung: „Der Müde setzt sich an den Stuhl, an die Wand, neben den Ofen, hinter den Tisch, unter den Baum, zwischen die Gesträuche, vor das Haus, auf das Sofa, hinter dich, neben mich, dahin, dorthin ꝛc." Umbildung: Mehrzahl. Nachbilduug: Wer legt, stellt, setzt sich und wohin? Was wird gepflanzt, geworfen, gefahren und wohin? (4. Fall.) Die ortsbestimmenden Verhältnis- und Umstands-Wörter. Unterscheiden des 3. und 4. Falles.

II. Zeitbestimmung. Thätigkeiten zu verschiedenen Jahreszeiten: „Der Bauer pflügt im Frühlinge, während des Sommers, im Herbste, nach dem Winter, zu verschiedenen Jahreszeiten, jetzt, später, nachher ꝛc." Welche Thätigkeiten verrichtet er nur im Frühlinge, nur im Herbste, während des Sommers, des Winters? Nachbilden: Thätigkeiten des Gärtners, des Holzhauers, des Jägers, der Vögel, der Bäume zu verschiedenen Jahreszeiten. Ebenso die Thätigkeiten nach Monaten und Tageszeiten, die Eigenschaften der Menschen nach Altersstufen. Zeitbestimmende Umstands- und Verhältniswörter.

III. Weisebestimmungen. a) Zu Thätigkeiten: „Die

Amsel singt schön, prächtig, herrlich, angenehm, laut, in gewohnter Weise, ohne Unterbrechung, im Stehen, nicht im Fluge.“ Nachbildung: Wer schreibt, fliegt, scheint, blüht ꝛc. und wie? b) Zu Eigenschaften: „Das Veilchen. Seine Wurzeln sind sehr fein; die Blätter sind grün wie Gras (grasgrün); die Blüte ist blau wie der Himmel (himmelblau); seine Ausläufer sind ungemein lang; die Blätter sind schwach gekerbt und fein geadert.“ Nachbildung: die Glockenblume, die Rottanne ꝛc. Hier sind zu behandeln: die zusammengesetzten Eigenschafts- und Zeitwörter (goldgelb = gelb wie Gold; die Sterne funkeln hell, sind hellfunkelnd), sowie die regelmäßige Steigerung des Umstandswortes.

IV. Grundbestimmung. a) Stoff der Dinge: „Das Fenster ist aus Glas, Holz und Eisen verfertigt.“ Ebenso: Stoff zum Messer, zum Hause, zu den Kleidungsstücken ꝛc. b) Zweck: „Der Gärtner braucht den Spaten zum Umgraben, den Rechen zum Ebnen der Beete, die Gießkanne zum Gießen, die Gartenschere zum Beschneiden der Bäume ꝛc.“ Nachbildung: Geräte verschiedener Handwerker und Gebrauch dieser Geräte. Substantivieren des Verbs. c) Nutzen und Schaden: „Die Kuh nützt dem Metzger durch ihr Fleisch, den Kindern durch ihre Milch, dem Gerber durch ihre Haut ꝛc. Ebenso: Nutzen des Schweines, des Obstbaumes ꝛc. d) Ursache und Wirkung, Grund und Folge: „Das Wasser fließt wegen seiner Schwere, gefriert vor Kälte, taut wieder auf durch Wärme, verdampft vor Hitze, ist trüb durch Schmutz, wirft Wellen wegen des Windes ꝛc.“ Nachbilden: Grund für die Thätigkeiten und Eigenschaften des Schnees, des Taues, des Windes ꝛc. Wodurch kann man krank, gesund, traurig ꝛc. werden? Wofür kann ein Kind gelobt, getadelt, bestraft werden? e) Beweggrund: „Der Schüler lernt (ist fleißig) wegen der Belohnung, aus Furcht vor Strafe, auf Befehl des Lehrers, nach Vorschrift, um des Lobes willen.“ Nachbildung: Warum essen, trinken, rufen wir, sind wir sparsam, mäßig? Warum wandern die Vögel? f) Erkenntnisgrund: „Die Amsel erkennt man an ihrem Gesange, an dem schwarzen Gefieder, an dem gelben Schnabel, an dem raschen Fluge, an dem stoßweisen Gange.“ Nachbilden: An welchen Teilen, Eigenschaften und Thätigkeiten erkennt man die Burg, die Eiche, den Schwalbenschwanz ꝛc.?

Dem denkenden Lehrer wird sofort klar sein, daß das Gruppieren verschiedener Umstände um dieselbe Eigenschaft oder Thätigkeit ganz vortrefflich geeignet ist, nicht nur den Blick des Kindes zu erweitern, seine ganze Aufmerksamkeit auf die in Rede stehenden Umstände zu konzentrieren und ihm eine Übersicht des betreffenden Gebietes zu gewähren, aus dem es seinen Übungsstoff zu nehmen hat, sondern auch es einzuführen in die Erkenntnis des Wesens eines Umstandes. Was

unter einem Beweggrund, Erkenntnisgrund, Sachgrund zu verstehen ist, wird ihm so viel besser klar, als durch alle Erläuterungen und Definitionen, bei denen denn doch nur an die Stelle eines unverstandenen Wortes ein anderes nicht minder unverständliches gesetzt wird. Selbst von den tiefer gelegenen Begriffen von Ursache und Wirkung, Grund und Folge wird eine richtige Vorstellung in ihm aufdämmern. Bei Zugrundelegung von Mustersätzen heterogenen Inhalts, z. B. „Aus einem Funken entsteht oft ein großes Feuer. Man sieht oft vor lauter Bäumen den Wald nicht &c.") nippt der Schüler gleichsam nur an der Erkenntnis, wie der Schmetterling an verschiedenen Blüten, bleibt aber dabei verständnisarm und oberflächlich, weil er nicht zur Vertiefung in das Wesen der einzelnen Arten von Umständen gelangen kann.

Hinsichtlich der Aufeinanderfolge der Nebensatzteile im Stufengange des Sprachunterrichts herrscht bei den Autoren und noch mehr in den einzelnen Schulen eine große Verschiedenheit. Viele lassen die Beifügungen den Ergänzungen vorangehen und geben als Grund hiefür an, daß jene näher gelegen seien als die Ergänzungen. Denn wenn man sagt: „Das Kind schreibt", so möchte man auch gerne wissen, was für ein Kind schreibt. Dagegen muß behauptet werden, daß die Ergänzung dem Zeit- und Eigenschaftsworte viel näher liegt, als die Beifügung dem Hauptworte, da das bezügliche Verb für sich allein seinen Begriff nicht vollständig deckt. Man erwäge die Aussagen: „Der Gärtner begießt, der Kranke bedarf!" Außerdem waren auch Zweckmäßigkeitsgründe bestimmend, im Lehrplane die Ergänzungen voranzuschicken. Die Kinder sind in der II. Klasse mit den drei wichtigsten Wortarten kaum hinreichend bekannt geworden. Folgen nun dem einfachen nackten Satze sofort die Beifügungen, so treten dazu noch das Mittelwort in der thätigen und leidenden Form, das bestimmte und unbestimmte Zahlwort, das hinweisende und besitzanzeigende Fürwort und das Verhältniswort. Diese große Zahl verschiedener Wortarten muß erdrückend auf das Kind wirken. — Die Ergänzung führt zur Deklination des Hauptwortes. Schicken wir nun die Beifügungen voraus, so müssen wir es sofort mit dem Eigenschafts- und Mittelworte deklinieren, während es doch angezeigt erscheint, vorerst die Beugung des Hauptwortes für sich allein zu behandeln. Endlich ist das Verb als Wortart viel wichtiger als das Substantiv. Diese Erwägungen mögen auch Engelien veranlaßt haben, nicht nur die Ergänzungen, sondern auch die Umstände den Beifügungen vorangehen zu lassen. Würde es sich um den attributiven Gebrauch lediglich des Eigenschaftswortes (mit Ausschluß aller übrigen Beifügungen), aber nur zum Subjekt und Prädikat, also im ersten Falle, handeln, so würden wir um so lieber die Beifügung

vorangehen lassen, als die Kinder das Eigenschaftswort als Prädikat bereits kennen, und es als Beifügung sehr bald und sehr oft in Rede und Schrift auftritt. Diesem Bedürfnisse ist auch im Lehrplane dadurch Rechnung getragen, daß das Eigenschaftswort schon in der II. Klasse und zwar mit der angeführten Einschränkung attributiv gebraucht wird.

Zu den einzelnen Sparten des vereinigten Sprachunterrichts wird noch bemerkt:

I. In der II. Klasse wird jeder Paragraph eingeleitet mit einer Denk- und Sprechübung. Dieselbe bezweckt in erster Linie Sprachverständnis, indem die Anschauungen als Vorstellungen fixiert oder zu Begriffen erhoben und durch Bezeichnung mit dem entsprechenden Worte reproduktionsfähig gemacht werden. Dabei soll aber zugleich das Kind die hochdeutsche Sprache vollkommen richtig und rein sprechen lernen, als ob es von seiner ersten Kindheit an in seiner Umgebung nicht anders hätte sprechen hören. Dazu ist seitens des Lehrers erforderlich, daß seine Sprache den Schülern stets ein tadelloses Muster sei, und daß er diesen gegenüber unerschütterliche Konsequenz übe. Die Schüler müssen gewöhnt werden, jedes Wort nach Lautgehalt und Lautfolge richtig aufzufassen. Aber nicht nur das Ohr, sondern auch der Mund muß gebildet und geübt werden, das Wort ebenso wiederzugeben, wie es das Ohr vernommen hat. Dadurch wird es dem Schüler möglich, für die Laute auch die richtigen Zeichen zu setzen. Ferner müssen die Schüler geeigneten Orts in den verschiedenen Satzumkehrungen und Redewendungen geübt werden, wie auch im mündlichen Gebrauche der Nebensatzteile, der Biegungsfälle, der Konjugationsformen 2c., wodurch zu dem nachfolgenden grammatischen Unterrichte der Grund gelegt wird. Aber diese Übungen sollen völlig ungesucht und ungezwungen auftreten und dürfen nicht über das Maß ausgedehnt werden. Bei den Sprechübungen begehen besonders jüngere Lehrer gerne den Fehler, daß sie zu viel sprechen, zu viel entwickeln wollen, so daß die Schüler nicht zum Sprechen und zur Übung darin kommen können. Bei dieser Sokratisierung verliert sich gerade der eifrige Lehrer gar zu oft in eine Sprache, welche die kindliche Fassungskraft übersteigt. Wenn einige leitende Fragen und Andeutungen nicht genügen, die beabsichtigte Antwort zu erzielen, so spreche man sie einfach vor und lasse sie nachsprechen.

Während die Sprechübungen in der II. Klasse mehr auf Sachverständnis gerichtet sind, haben die Besprechungen, welche sich in der III. Klasse an den Mustersatz knüpfen, vornehmlich den Zweck, die Schüler auf die sprachliche Form aufmerksam zu machen.

II. Rechtschreiben. II. Klasse. Die an die Schultafel geschriebenen Wörter einer Übung werden, wie bereits durch das Ohr,

nun auch durch das Auge aufgefaßt. Durch je mehr Sinne die Außenwelt dem Geiste zugeführt wird, desto fester haftet sie darin. Dabei muß der Schüler zu der Erkenntnis gelangen, daß das geschriebene Wort in der Regel das getreue Abbild des gesprochenen ist. Zu dem Zwecke werden anfangs nur solche Wörter gewählt, deren Schreibweise mit der Aussprache vollkommen übereinstimmt. Der Schüler muß beim Sprechen und Schreiben die weichen und harten Konsonanten (b, g, d — p, k, t) s und z, v und w, ebenso die Vokale i und ü, e und ä ꝛc. genau unterscheiden. Allmählich treten auch Wörter auf mit Dehnungs- und Schärfungszeichen.

Einen Rechtschreibunterricht nach und mit Regeln kennen wir auf dieser Stufe nicht. Er ist eben weiter nichts als ein Anschauungsunterricht, dessen Objekt das gesprochene und geschriebene Wort ist. Um aber die einmal eingeprägten Wortbilder dem Geiste behaltbarer zu machen, werden sie nach gemeinsamen Merkmalen und Bestandteilen an einander gereiht und gruppiert. Es werden also je in eine Übung zusammengestellt die Wörter: 1) mit den ähnlich lautenden Buchstaben ä, e, ö — i, ü — d, t — g, ch, k — p, b — s, z; 2) mit den mehrfachen Konsonanten bl, pl, tr, dr ꝛc.; 3) mit den untrennbaren Doppelkonsonanten ck, tz, ß, ch, sch, pf; 4) mit den eigentlichen Schärfungs- und Dehnungszeichen; 5) mit Ableitungssilben.

Bei solchen Wörtergruppen sind alle jene Wörter fernezuhalten, deren Bedeutung den Kindern noch fremd ist. Ebenso werden in der II. Klasse die Ableitungssilben nur insoweit vorgeführt, als sie Konkreta bilden. Ausgeschlossen bleiben daher solche, die nur bei substantivierten Wörtern vorkommen. Das Silbentrennen tritt gelegenheitlich auf und wird im Anschlusse an die bezeichneten Wörtergruppen behandelt.

Das Rechtschreiben soll nebstdem noch gefördert werden: a) durch fleißiges Abschreiben aus dem Lesebuche, um die Umsetzung der Druckschrift in die Kurrentschrift zu üben, besonders aber, um die Schreibweise der am häufigsten vorkommenden Partikel kennen zu lernen; b) durch öfteres Diktieren, wobei aber nie Wörter hereingezogen werden dürfen, deren Bild das Kind nicht vorher aufgefaßt hat; denn aus einem leeren Neste kann man keine Eier nehmen. Die Kinder sollen gewöhnt werden, den Lehrer zu fragen oder im Lesebuche nachzuschlagen, wenn sie nicht wissen, wie ein Wort geschrieben wird, oder sie sollen solche Wörter bei ihren schriftlichen Übungen vermeiden. Man glaube ja nicht, etwas gewonnen zu haben, wenn man die Fehler der Schüler anstreicht und dann korrigieren läßt. Dieselben Fehler werden sicherlich bald wieder gemacht. Sehr erklärlich! Das Kind hat von einem Worte zwei Bilder im Kopfe: ein falsches und ein

richtiges. Nach einiger Zeit vermag es beide nicht mehr zu unterscheiden und wählt wieder das, welches den ersten und darum festesten Eindruck hinterlassen hat, nämlich das falsche. Darum also: Verhüten ist besser als heilen.

Auch in der III. Klasse hat sich der Rechtschreibunterricht im allgemeinen noch eng an den Sprachunterricht anzuschließen. Demgemäß wird vorgeführt: 1) bei den Ergänzungen und der sich dabei ergebenden Deklination die Schreibweise der Beugungsendungen und der Umlaute, sowie das Dehnungs-h bei den persönlichen Fürwörtern; 2) bei den Beifügungen und den dazu gehörigen zusammengesetzten Hauptwörtern der große Anstab der von Orts- und Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter und der substantivierten Wörter, das Auswerfen eines von drei zusammenstoßenden gleichen Konsonanten (Bettuch), die Silbe „end" bei Mitttelwörtern, die Steigerungssilben nebst Umlaut und die Verbesserung der falschen Ausdrücke: „Meinem Vater seine Uhr" u. dgl.; 3) bei den Umständen die Unterscheidung von „des Abends" und „abends" 2c., der kleine Anstab bei den mit Hauptwörtern zusammengesetzten Eigenschaftswörtern, dagegen der große Anstab bei den substantivierten Zeitwörtern, welche den Zweck bezeichnen.

Unabhängig vom Grammatikunterrichte sind die Übungen für Dehnung und Schärfung, im Silbentrennen und im Gebrauche der schwierigeren Lautzeichen. Diese können an jedem beliebigen Orte eingeschoben werden.

III. Der eigentliche grammatische Unterricht hat zu seinem Gegenstande die Regeln, nach welchen sich die Begriffe in der Rede auf einander beziehen, d. i. die Regeln über die Bezeichnung der Flexion durch Umlautung und Biegungsendungen, in der II. Klasse also zur Bezeichnung von Geschlecht, Zahl, Zeit, Person und der Steigerungsgrade. Derselbe soll jedoch weiter nichts bezwecken, als lediglich die Kinder anzuleiten, daß sie die Umlaute und Endungen lautrein aussprechen und richtig schreiben. Alle grammatischen Erörterungen sind dabei sorgsam fernzuhalten. Das ist eine Forderung, die man besonders jüngeren Lehrern nicht laut genug zurufen kann. Mit grammatischen Demonstrationen stößt man bei den Kleinen auf Gleichgültigkeit, Abneigung, sogar Widerwillen. Die kindliche Natur sträubt sich dagegen. Das dürfte Fingerzeig genug sein, sie zu unterlassen. Wenn ein Kind die Sprache richtig gebraucht, so hat es die Regeln, nicht aber, wenn es die Regeln hersagen, aber nicht anwenden kann. Noch nie hat ein Kind aus Regeln seine Muttersprache erlernt, wohl aber aus dem richtigen Gebrauche der Sprache die Regeln gefunden.

Die Erläuterungen aus der Sprachlehre haben sich lediglich darauf zu beschränken, daß die Schüler angeleitet werden, den Mustersatz ohne grammatische Fehler um- und nachzubilden, also in der Sprach- und Aufsatzübung nach der gegebenen Andeutung richtig zu verfahren. Damit ist die Grenze gesteckt, welche nicht überschritten werden darf. Was darüber geht, ist vom Übel. Den Kinder werden bloß die Benennungen: Namen-, Eigenschafts-, Thätigkeits-, Geschlechts- und Fürwort, ferner Satz, Satzgegenstand, Satzaussage, Einzahl und Mehrzahl und allenfalls noch die einfachsten Erklärungen über deren Bedeutung geboten. Die Erklärungen dürfen aber nicht in Definitionen ausarten; denn der Name drückt den Begriff aus. Deshalb sagen wir auch: Namenwort, Thätigkeitswort, nicht aber: Hauptwort, Zeitwort, weil diese zwei Namen den Begriff nicht decken. Wir werden daher eine Aufgabe nie so stellen: „Setze die Thätigkeiten eines Schülers in die 2. Person der Einzahl in der Vergangenheit", sondern wir sagen: „Hier an der Tafel steht, was du thun kannst; wie sagst du aber zu deinem Mitschüler, wenn dieser es schon gestern gethan hat?" Ist die Aufgabe so gestellt, so werden sie die Schüler freudig lösen, während bei der vorigen Fragestellung auch die besten stutzen werden.

Was den Grammatikunterricht in der III. Klasse betrifft, so soll als Grundsatz gelten: das Pensum der II. Klasse (der nackte Satz nebst den einschlägigen Wortarten), das also schon vorbereitend behandelt wurde, soll nun grammatisch zum Bewußtsein gebracht werden und zwar bei Gelegenheit, wenn diese Satzteile und Wortarten im erweiterten Satze wiederkehren. Gleichzeitig soll für das eigentliche Pensum der III. Klasse, den erweiterten Satz und seine Wortarten, auch wieder nur das Sprachgefühl gebildet werden, um die Sprachregeln hiefür zum Schlusse oder erst im 4. Schuljahre folgen zu lassen. Wir begnügen uns also auch in der III. Klasse mit den Benennungen der Nebensatzteile und der neu auftretenden Wortarten. Die grammatischen Belehrungen, welche man geeigneten Ortes anbringt, bezwecken weiter nichts, als den Schüler auf Grund der Anschauungen, welche der Mustersatz bietet, aufmerksam zu machen, daß, aber nicht warum man so und nicht anders sprechen und schreiben darf.

IV. Der Aufsatz. Der wundeste Fleck auf dem Gebiete des vereinigten Sprachunterrichts ist ohne Zweifel der Aufsatz. Wir gedenken dabei nicht der entfernteren Vorbereitungen hiefür durch Darbieten des Unterrichtsstoffes in entsprechender Quantität und passender Qualität, sowie durch konsequentes Anhalten der Schüler, sich in ganzen Sätzen, lautrein und sprachrichtig auszudrücken, auch nicht der nötigen Voraussetzungen bezüglich der Schönschrift. Wir reden vielmehr von

der Einführung, d. h. von der unmittelbaren Anleitung der Schüler, ihre ersten Aufsätzchen zu machen. Das in den meisten Schulen übliche und durch Kehr empfohlene Verfahren besteht darin, Musteraufsätzchen von der Schultafel oder aus dem Lesebuche abzuschreiben, oder auswendig gelernte Lesestücke aus dem Gedächtnisse niederzuschreiben, wohl auch die bei Betrachtung eines Objektes sich ergebenden Gedanken verschiedenfach in Worte zu kleiden und dann zu diktieren, mitunter die Wahl unter verschiedenen Ausdrücken frei zu geben.

Die Resultate, welche auf diesem Wege erzielt werden, entsprechen durchaus nicht der durch Lehrer und Schüler aufgewendeten Zeit und Kraft. Man kann beobachten, daß der Lehrer das Thema aufs sorgfältigste behandelt und bespricht, daß er die geleistete Arbeit genau korrigiert und wiederum bespricht, dann nochmals und abermals fertigen läßt. Und doch ist schließlich das Resultat, besonders bei geringer begabten Schülern, ein recht mangelhaftes. Zu einer Selbständigkeit, d. h. zu der Befähigung, ohne spezielle Behandlung und Anleitung auch nur das einfachste Aufsätzchen zu fertigen, wollen die Schüler durchaus oder wenigstens lange Zeit nicht gelangen. Jedes neue Thema muß so genau und eingehend behandelt werden, als ob sie noch gar nie einen Aufsatz gefertigt hätten.

Wenn es wahr ist, daß der Aufsatz der Prüfstein des Wissens und Könnens, der Ausdruck der Gesamtbildung eines Menschen ist, so müßte es um unsere Schulen nicht gut bestellt sein. Und doch ist dem nicht so; wir sehen vielmehr, wie sich der Schüler über den so mangelhaft bearbeiteten Gegenstand vorher mündlich ganz gewandt, schön und richtig geäußert hat. Der Fehler muß also wo anders zu suchen sein, und da Sprach- und Orthographiefehler in so großer Zahl auftreten, ist er leicht zu finden. Er liegt einfach darin, daß man den Aufsatz losgerissen aus der Konzentration mit dem Grammatik- und Rechtschreibunterrichte einführen will, ihn auf eigene Füße stellt, als selbständigen Gegenstand behandelt, während er doch am Gängelbande des Sprachunterrichts eingeführt werden muß. Schauen wir eine Aufsatzsammlung an, so finden wir, daß in den allerersten Beschreibungen und besonders in den Erzählungen Satz- und Wortarten, Deklinations- und Konjugationsformen, Wortbilder und Interpunktionszeichen auftreten, die im Sprach- und Rechtschreibunterrichte noch nicht zur Behandlung gelangt sind, noch nicht behandelt werden konnten. Und doch soll der Schüler diese Aufsätze ab- und niederschreiben, um- und nachbilden. Was würde man dazu sagen, wenn ein Lehrer der Mittelklassen den Indus oder das Lama, also Objekte beschreiben ließe, die dem Anschauungskreise seiner Schüler weit entfernt liegen? Wenn nun hinsichtlich des Stoffes nur Bekanntes Verwendung finden

darf, wie mag man bezüglich der sprachlichen Form sich auf fremde Gebiete verlieren und Voraussetzungen stellen, die nicht gegeben sind? Das Gesagte dürfte bereits genügen, folgende Forderungen unseres Lehrplanes hinreichend zu begründen: II. Klasse: „Kleine Beschreibungen auf die Frage: Wer? was ist das Ding? wie ist es beschaffen? was thut es? was geschieht ihm? Die Antworten sowohl in einfachen, als auch in zusammengezogenen Sätzen." III. Klasse: „Die aus einfach nackten Sätzen bestehenden Beschreibungen der II. Klasse werden je nach der Stufe des grammatischen Unterrichts erweitert durch Zuführen von Ergänzungen, Beifügungen und Umständen. Entsprechende Abrundung derselben durch Änderung der Wort- und Satzfolge, durch Zusammenziehungen von Sätzen zur Vermeidung von Wiederholungen, durch Anwendung von Binde- und Fürwörtern."

Wollen wir nun auf die praktische Durchführung dieser Bestimmungen eingehen!

Kehr stellt zu Beschreibungen folgende Dispositionen auf: a) Bei Pflanzen: Wie heißt die Pflanze? Wo wächst sie? Wann blüht sie? Beschreibung ihrer einzelnen Teile. Nutzen und Schaden. b) Bei Werkzeugen, Geräten, Kleidungsstücken: Was ist das Ding? Wozu dient es? Wer macht es? Woraus? Welche Teile hat es? Was für Arten gibt es? Bei Beantwortung dieser Fragen treten verschiedene Satzteile, Wortarten und Biegungsformen auf. Auf die Frage: Was ist das Ding? erhalten wir in der Antwort einen einfachen Satz mit dem prädikativen Hauptworte. Die Angabe, wo die Pflanze wächst, wann sie blüht und wozu sie dient, geschieht in Umständen des Ortes, beziehungsweise der Zeit oder des Grundes. Bei Beschreibung der einzelnen Teile werden Eigenschaftswörter entweder prädikativ oder attributiv angewendet. Geben wir an, wem die Dinge nützen oder schaden, so brauchen wir ein Objekt im Dativ und zur Angabe, wozu sie nützen oder schaden, einen Umstand des Grundes. Zur Beantwortung der Frage, von wem und woraus das Ding gemacht wird, ist ein Verb in der leidenden Form und ein Sachgrund erforderlich. Die Angabe der Arten eines Dinges endlich erfolgt in Beifügungen oder in zusammengesetzten Hauptwörtern.

Nachdem nun die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen Punkte jener Dispositionen für den Aufsatz, wenigstens für die Einführung in denselben, vollkommen gleichgültig ist, nicht aber für den Sprachunterricht, so lehnen wir einfach den Aufsatz an die Sprachlehre an, deren genetischer Stufengang durch Zweckmäßigkeitsgründe vorgezeichnet ist, und übertragen die erfaßten Sprachregeln Stufe für Stufe auf den einschlägigen Punkt der Disposition, so daß sich der Aufsatz synthetisch aufbaut, mit dem einfach nackten Satz beginnt und endlich in

einer Vereinigung mehrerer erweiterter Sätze seine Vollendung findet. Dann erst, bei der Abrundung, kann die oben bezeichnete Aufeinanderfolge der Punkte zur Disposition Platz greifen.

Haben wir demgemäß in der II. Klasse den Gattungsbegriff behandelt, so ist bereits die Frage beantwortet, was das Ding ist: „Der Knabe ist ein Mensch. Die Tulpe ist eine Blume.“ Nach Behandlung der Eigenschaften tritt hiezu die Aussage, wie das Ding ist: „Das Gold ist ein Metall. Es ist gelb, glänzend und schwer.“ Ist das Verb behandelt, so erweitert sich die Beschreibung durch die Angaben, was das Ding thut und was ihm geschieht: „Die Katze ist ein Haustier. Sie kann weiß, grau, schwarz, gefleckt, listig und falsch sein. Sie nascht. Dafür wird sie bestraft.“

Solche kleine Beschreibungen fertigen die Schüler am Schlusse des zweiten Schuljahres. Und die Freudigkeit und Sicherheit, mit der sie die Objekte ihres Anschauungskreises beschreiben, vorausgesetzt, daß der Sprachunterricht in rechter Weise erteilt worden ist, beweist die methodische Richtigkeit des Lehrganges. Diese kleinen Beschreibungen sind aber der Embryo zu allen größeren Aufsätzen. Zerlegen wir die umfangreichsten Beschreibungen oder Schilderungen und führen sie zurück auf ihre Grundgedanken, so ergibt sich weiter nichts, als eine Variation zu den obigen viererlei Antworten. Alles Weitere sind nur Ausschmückungen durch Nebensatzteile oder Umschreibungen solcher.

Interessanter wird die weitere Entwicklung der Beschreibung in der III. Klasse. Nach Behandlung der Ergänzungen erfahren die beiden Antworten auf die Fragen, wie das Ding ist und was es thut, eine Erweiterung durch Anfügung von Objekten. Zugleich treten zu unserer noch sehr einfachen Disposition die weiteren Punkte: „Welche Teile hat das Ding? Wem nützt oder schadet es?“ Die Beschreibung, welche um- und nachgebildet werden soll, wird sich nun wie folgt ausnehmen:

„Die Kuh ist ein Zugtier. Sie kann rot, weiß, schwarz und gefleckt sein. Sie hat einen Kopf, einen Rumpf, einen Schwanz, Hörner, Augen, Ohren, Beine, Klauen rc. Dieselbe ist dem Landmanne nützlich. Sie gibt den Kindern Milch, dem Metzger Fleisch, dem Gerber die Haut und dem Gärtner Dünger. Auch zieht sie den Wagen und den Pflug. Sie bedarf des Futters, des Wassers, der Reinlichkeit und der Pflege. Sie wird vom Bauern gemästet und vom Metzger geschlachtet.“

Dabei wird sich empfehlen, diese Erweiterungen der Beschreibung nicht auf einmal eintreten zu lassen, sondern sie zu erteilen je nach dem anzuwendenden Biegungsfalle auf die Ergänzungen im IV., beziehungsweise im III. und im II. Falle.

Auf der nächsten Stufe: „Beifügungen“ lernen wir die Unter-

arten der Dinge kennen. Zugleich werden die Teile derselben nach Zahl und Eigenschaften betrachtet. Zu der bereits beträchtlich erweiterten Disposition kommen daher noch die weiteren zwei Punkte: „Unterarten des Gegenstandes und Beschreibung der einzelnen Teile.“ Es kann jetzt schon folgende Beschreibung geliefert werden:

„Die Stachelbeere ist ein nützliches Gartengewächs. Es gibt gelbe, grüne und rötliche Stachelbeeren. Diese Staude treibt mehrere Stämme. Sie hat lappige Blätter, grünliche Blüten, stachelige Äste und Zweige und große, haarige, saure Beeren. Diese werden gegessen.“

Endlich auf der III. Stufe: „Umstände“ wird die Disposition vervollständigt, indem noch folgende Punkte hinzutreten: bei Beschreibungen a) von Tieren, wo sie sich befinden und ihre Wanderungen, b) von Pflanzen: wo sie wachsen und wann sie blühen und reifen, c) von beiden: wodurch sie nützen oder schaden, d) von Geräten und Kleidungsstücken: woraus sie gefertigt sind und wozu sie dienen.

Die Kinder müssen jetzt in der Lage sein, jeden Gegenstand, der beim heimatkundlichen Unterrichte angeschaut und besprochen worden ist, beschreiben zu können, sobald ihnen für je eine Gattung von Dingen ein Musteraufsatz gegeben und allenfalls noch die Disposition entwickelt worden ist, insoweit es mittels erweiterter Sätze, also ohne Satzverbindungen, geschehen kann; die nötige Abrundung der Beschreibungen wird sich dabei von selbst ergeben.

Was nun die zu beschreibenden Objekte betrifft, so eignen sich einzelne Gattungen derselben zur Anwendung dieser, andere Gattungen zur Anwendung jener Sprachregel. Bei den Ergänzungen wird man vorherrschend Menschen und Tiere beschreiben, weil diesen freie Selbstthätigkeit zusteht und die Thätigkeiten durch Ergänzungen vielfach erweitert werden können. Für die Beifügungen wählt man Objekte mit möglichst vielen Unterarten oder solche, deren Teile mancherlei Merkmale an sich tragen, also: Tiere, Pflanzen, Gebäude, Kleidungsstücke. Bei den Ortsbestimmungen sind Beschreibungen von Bergen, Flüssen und Ortschaften am Platze, bei den Zeitbestimmungen Gewächse nach ihren Entwicklungsstufen und Himmelskörper. Hier treten zum ersten Male Erzählungen auf, da sich solche ohne Zeitbestimmung kaum bilden lassen. Sind bei den Grundbestimmungen die Dinge nach Stoff und Zweck betrachtet, so werden Geräte beschrieben. Für die Anwendung des Sachgrundes (Ursache und Wirkung) eignen sich Beschreibungen von Naturerscheinungen.

Hiemit haben wir das Verfahren, welches bei Einführung in den Aufsatz nach unserem Lehrplane eingehalten werden soll, in seinen Grundzügen dargelegt. Wollen wir nun auch die wichtigsten seiner Vorzüge gegenüber dem sonst üblichen Verfahren darlegen:

Vor allem sei bemerkt, daß unser Verfahren durch die Natur der Sache bedingt ist. Wenn es richtig ist, daß der gesamte Sprachunterricht keinen anderen Zweck hat, als den Schüler zum zusammenhängenden schriftlichen Gedankenausdrucke zu befähigen, wenn also der Sprach- und Rechtschreibunterricht nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke ist, so müssen beide mit dem Aufsatze, dem sie zu dienen haben, in unmittelbarer Verbindung und Beziehung stehen. Erst dann, wenn der Schüler weiß, wo die trockenen Sprach- und Rechtschreibregeln Anwendung zu finden haben, wenn er Zweck und Bedeutung derselben kennt, gewinnen sie für ihn Geist und Leben. Mit Interesse werden sie aufgenommen, mit Lust und Freude im Aufsatze angewendet. Da nun ferner die Heimatkunde den die Form erzeugenden Gedanken liefert, so sind Heimatkunde, Sprach- und Rechtschreiblehre mit dem Aufsatze aufs innigste konzentriert, Stufe für Stufe in schönster Harmonie sich darstellend und entfaltend, so daß der ganze geistige Mensch erfaßt und gehoben wird. Der Aufsatz ist die Verschmelzung von Stoff und Form in ein Geistesprodukt, in dem das ganze Wissen und Können des Schülers zum Ausdrucke gelangt, aber auch erkannt und geprüft werden kann. Hier gilt das Sprichwort: Der Stil ist der Mensch.

Auf jeder Stufe des Grammatikunterrichts werden am Mustersatze die einschlägigen Spracherscheinungen betrachtet und aufgefaßt, durch Um- und Nachbildungen eingeübt und sofort im Aufsatze angewendet gemäß der Unterrichtsstufen: Anschauung, Einübung und Anwendung. Der Aufsatz ist also noch kein selbständiger Lehrgegenstand, sondern weiter nichts, als angewandte Sprach- und Rechtschreiblehre.

Nachdem sich der Aufsatz dadurch aufbaut, daß wir auf jeder Sprach-Unterrichtsstufe der Disposition neue Punkte zuführen, zugleich aber auch die früher gewonnenen Punkte immer wieder zur Verwendung bringen, so schließt jede weitere Stufe die Wiederholung der früheren in sich. Der Unterricht entwickelt sich also in konzentrischen Kreisen.

Auch ist dem Lehrer manche Erleichterung geboten, da er nur dem neu hinzugetretenen Gliede der Disposition seine Aufmerksamkeit zuzuwenden hat, die früher gewonnenen aber als bekannt voraussetzen kann. Es ist ihm ferner ein Korrektiv an die Hand gegeben, jeden Mangel nach jeder Richtung, also in Hinsicht auf Heimatkunde, Sprach- und Rechtschreiblehre sofort zu finden, um die verbessernde Hand anlegen zu können. Den Schülern aber ist für den Aufsatz die Bahn so sicher vorgezeichnet, der Weg so geebnet, daß auch der minder begabte zum Ziele gelangen muß.

Hier soll noch eine Erörterung folgen, die eigentlich schon früher am Platze gewesen wäre, jetzt aber erst durch das Vorausgegangene hinreichend begründet ist. Hervorragende Pädagogen haben sich zur

Versinnlichung von Sprachregeln nicht nur passender Mustersätze, sondern auch kleiner selbständiger Sprachstücke bedient. Für die Ergänzung im 3. Falle verwendet Engelien das Gedichtchen: „Wandersmann und Lerche,“ für die Umstände die Erzählung: „Trau, schau, wem!“ u. s. w. Solche Sprachganze zeigen mitunter die beabsichtigte gleichartige Sprachform in großer Anzahl und Auswahl und sind als Beigabe sehr am Platze; aber als Ausgangspunkt für die sprachlichen Belehrungen können sie nicht dienen. Abgesehen davon, daß dieselben viel Fremdartiges und Entferntgelegenes enthalten, sind sie nicht geeignet, von den Schülern um- und nachgebildet zu werden. Nachdem der Hauptzweck des gesamten Sprachunterrichts darin liegt, die Schüler in den Aufsatz einzuführen, muß der Mustersatz dem Aufsatze entnommen werden, um die daraus abgezogene und eingeübte Regel sofort im Aufsatze anzuwenden. Jede Sprachaufgabe ist daher eine Aufsatzübung und umgekehrt. Wir hätten daher im praktischen Teil unserer Schrift Sprachlehre und Aufsatz ebensogut vereinigt als getrennt vorführen können. Unser Aufsatz besteht denn doch nur darin, daß wir über ein Objekt Sätze bilden zur Wiederholung früher erlernter Sprachregeln und diesen Sätzen einen weiteren nach der eben in Behandlung stehenden Regel anreihen. So lange wir z. B. die Dinge nach ihren Thätigkeiten betrachten und die Schüler zur Nachbildung die Thätigkeiten verschiedener Dinge niederschreiben, nennen wir das eine Sprachaufgabe. Sobald das Kind aber über ein bestimmtes Ding sagt, was es ist, wie es ist und was es thut, entsteht eine kleine Beschreibung, ein Aufsatz, und das ist doch offenbar nichts anders, als eine Sprachaufgabe, welche die Wiederholung früherer Übungen in sich schließt.

V. Das Lesebuch bildet wohl nicht mehr den Ausgangspunkt des Sprachunterrichts. Indessen dürfen wir seinen hohen Wert für Bildung von Sprachverständnis und Sprachgefühl, sowie zur Einführung in den Gebrauch der hochdeutschen Schriftsprache nicht verkennen. Die Lesestücke dienen nicht bloß als Beigabe zum realistischen Unterrichte und zu verschiedenen Rechtschreibübungen, sondern können noch verschiedenfach zu sprachlichen Erläuterungen und zu Aufgaben verwendet werden. Das eine eignet sich, Begriffe von Dingen, Eigenschaften und Thätigkeiten zu bilden oder zu erweitern, besonders gilt das von nichtsinnlichen Eigenschaften; das andere kann benützt werden, Sätze und Wortarten herauszusuchen, oder grammatische Umbildungen nach Zahl, Person, Zeit 2c. vorzunehmen. Da sich die Anpassung des Stufenganges für das Lesen an den Gang des Sprachunterrichts nicht für alle Schulen bestimmen läßt, so muß die Auswahl der Lesestücke, die sich zum „Nachweis der Erkenntnis“ eignen, dem Lehrer überlassen bleiben.

II. Klasse (2. Schuljahr).

I. Stufe: Namen der Dinge.

Bemerkung. Vorausgesetzt wird die Behandlung des für die I. Klasse vorgeschriebenen Pensums des Anschauungs-Unterrichts.

§ 1. Dinge in der Schule.

In der Schule ist der Schüler, das Buch, die Tafel, das Heft, die Kreide, der Tisch, die Bank, das Lineal, die Feder, der Knabe, das Mädchen, der Krug, der Schrank, der Ofen, das Bild, das Fenster, die Wand.

(Dazu mündlich: der Lehrer, der Schwamm, der Griffel, die Schüssel, die Decke, die Schultafel, das Tafelgestelle, der Zeigestab, der Bleistift, der Fußboden, das Tintenglas, die Zählmaschine, der Ofenschirm, der Kleiderrahmen.)

Rechtschreiben. Eine wichtige Aufgabe des Lehrers besteht darin, den Schülern die Wortbilder tüchtig einzuprägen durch Buchstabieren, wiederholtes Lesen, Buchstabieren aus der Erinnerung, wozu später das Diktieren tritt. In den ersten Lektionen ist jedes Wortbild zu behandeln. Später wird man sich auf jene beschränken, welche Dehnungs- und Schärfungszeichen, leicht zu verwechselnde Selbst- oder Mitlaute oder sonst etwas orthographisch Bemerkenswertes enthalten. Nachdem die Übungen zur Dehnung und Schärfung auf die weiteren Lektionen verteilt sind, werden die Namen mit solchen Zeichen anfangs nur mündlich vorgeführt. Die Auffassung der Wortbilder ist auch ein Anschauungsunterricht, dessen Vernachlässigung sich später bitter rächen würde, und zwar muß jedes Wort nicht nur durch das Auge, sondern auch durch das Ohr aufgefaßt werden.

Sprachlehre. 1) Namen der Dinge.

Was ist das? Das ist der Tisch (die Bank ꝛc.). Wie heißt dieses Ding? Dieses Ding heißt Ofen (Fenster ꝛc.). Welchen Namen hat dieses Ding? Dieses Ding hat den Namen Wand ꝛc. Welches Ding hat keinen Namen? Jedes Ding hat einen Namen. Zeige das Ding, welches den Namen Buch, Griffel ꝛc. hat! Welchen Namen hast du, du? Ich heiße N. N. Ich habe den Namen N. N. Welchen deiner zwei Namen sprichst du vorher aus? Welchen setzest du dazu? Vor- und Zuname. Welchen hast du in der Taufe durch deinen Paten erhalten? Taufname. Welchen haben auch Vater, Mutter, deine ganze Familie? Familienname.

2) Personen- und Sachnamen.

Der Schüler ist lebendig, ein Mensch, eine Person. Das Buch ist ein lebloses Ding, eine Sache. Was ist die Bank, der Knabe ꝛc. Es gibt Personen und Sachen, Personen- und Sachnamen.

Aufgaben: Personen in der Schule sind: das Kind ꝛc. Sachen in der Schule sind: die Bank ꝛc.

§ 2. Die Teile unseres Körpers sind:

Der Kopf, der Hals, der Leib oder Rumpf, die Arme und die Beine.

Am Kopfe sind: die Stirne, die Augen, die Nase, die Wangen, der Mund, der Schädel (die Ohren, die Lippen, das Kinn, die Haare).

Am Auge sind: der Augapfel, die Augenwimpern, die Augenbraunen, die Augenlider.

An der Nase sind: die Nasenflügel, die Nasenlöcher (die Nasenspitze, der Nasenrücken).

Zum Munde gehören: die Zunge, der Gaumen (die Lippen, die Zähne, der Kiefer).

Am Rumpfe sind: der Hals, die Brust, die Schultern (der Rücken).

Am Arme sind: der Oberarm, der Vorderarm, die Gelenke, die Hand, die Finger, die Nägel (der Ellenbogen).

Am Beine sind: der Oberschenkel, der Unterschenkel, die Knöchel, der Fuß, die Ferse (das Knie, die Zehe, die Sohle).

Rechtschreiben. Einprägen der Wortbilder wie in § 1.

Sprachlehre. 1) Zusammengesetzte Namen.

Der Name: Augapfel besteht aus zwei Wörtern, welchen? Setze sie wieder zusammen! Es ist ein zusammengesetzter Name, ebenso Nasenloch ꝛc.

Aufgabe: Schreibet die zusammengesetzten Namen in § 2 heraus!

2) Silben. Unter den Namen, die an der Schultafel stehen, sind einige recht kurze, aber auch ziemlich lange. Sprecht nach: Kopf, Brust, Arm ꝛc.! Wie oftmal habt ihr bei jedem Namen den Mund geöffnet? Sprecht nach: Nase, Auge, Gaumen ꝛc.! Wie viele Mundöffnungen waren zu jedem Namen erforderlich? Ebenso Nasenloch, Gelenke ꝛc., Nasenflügel, Vorderarm ꝛc. So viele Mundöffnungen, so viele Silben. Es gibt Namen mit 1, 2, 3 ꝛc. Silben. Gebt bei jedem der obigen Namen die Zahl der Silben an!

3) Silbentrennen. Oft bringt man ein längeres Wort nicht ganz in eine Zeile und muß einen Teil desselben in die nächste Zeile setzen. Dabei darf man nicht trennen, wie man will. Wörter, die mit nur einer Mundöffnung ausgesprochen werden, darf man gar nicht trennen. Wie man die längeren Namen trennt, das hört man beim silbenweisen Aussprechen derselben. Trennungszeichen.

Aufgabe: Die zwei- und mehrsilbigen Namen werden nach Silben getrennt.

§ 3. Die Räume im Hause sind:

Der Hausgang, die Küche, der Alkoven, der Speicher, der Bodenraum, die Holzlege, das Waschhaus, das Wohnzimmer, das Kochzimmer, das Badezimmer, das Schlafzimmer, der Keller (der Hausplatz).

Rechtschreiben w. o. Die Verdoppelungen mm und ll in „Zimmer, Keller" bedeuten, daß man die Laute i und e scharf aussprechen soll.

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Suchet die zusammengesetzten Namen heraus! Trennt sämtliche Namen nach Silben!
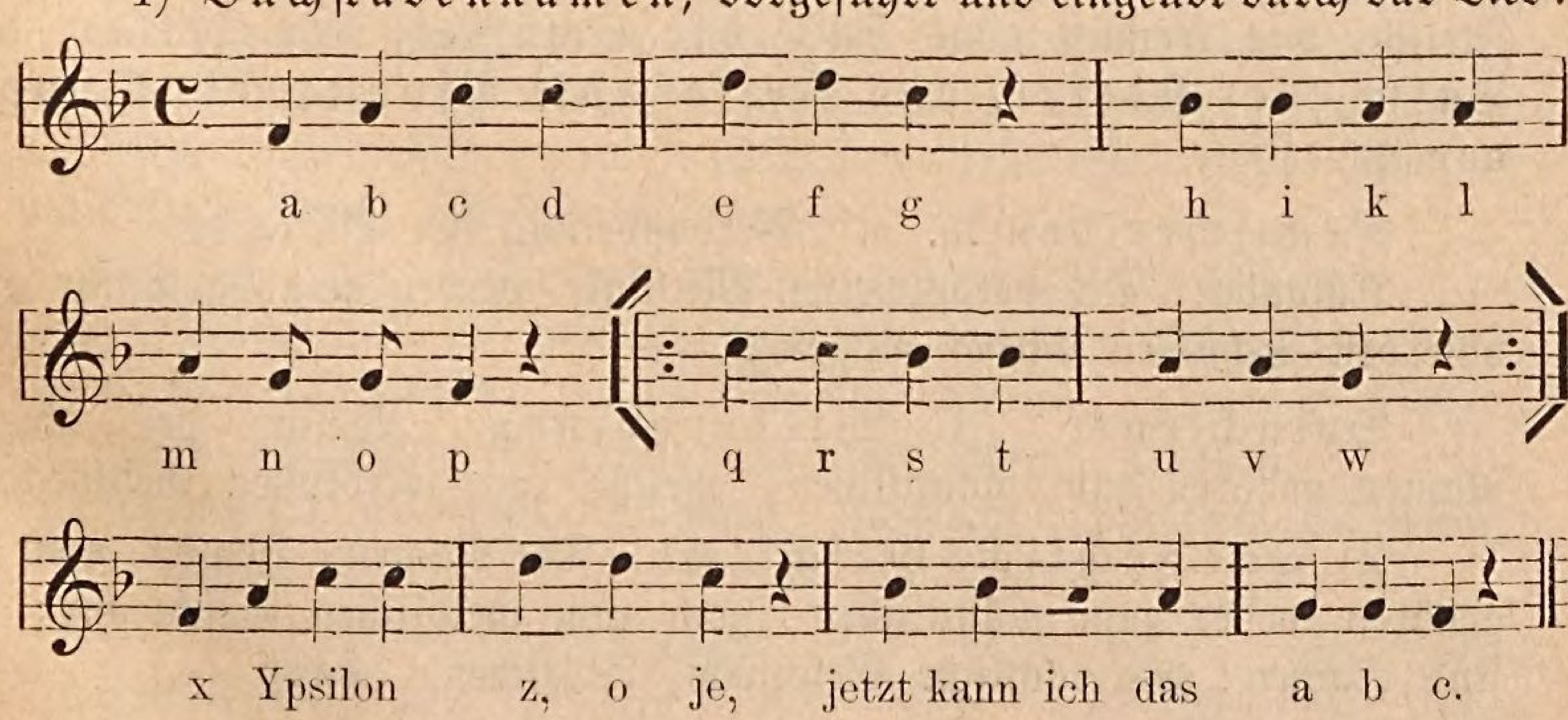
2) Laute: Das Wort: „Bad" wird nur mit einer Mundöffnung ausgesprochen, ist also einsilbig. Wenn ich es aber recht langsam ausspreche, so hört ihr, daß ich dreimal laut werde: B — a — d. Es besteht aus 3 Lauten. Wie heißt der erste, zweite, dritte Laut? Welcher kommt vor, welcher nach dem a? Wenn ein Laut geschrieben wird, so heißt er Buchstabe. Zerlegt in Silben und Laute: Küche, Keller, Speicher 2c.!

Aufgabe: Die obigen Namen werden in Laute zerlegt.

3) Selbst- und Mitlaute. Den Laut „a" in „Bad" kann man so laut sprechen, daß man ihn weithin hört. Die Laute: „b und d" hört man nur, wenn man sie mit „e" verbindet (be, de). Diese heißen Mitlaute, jene Selbstlaute, warum? Gebt bei jedem Laut in der vorigen Aufgabe an, ob es ein Selbst- oder Mitlaut ist! Zusammenstellen der Selbst- und der Mitlaute.

Aufgabe: Aus obigen Namen werden die Selbstlaute abgewischt und von den Schülern wieder eingesetzt.

4) Buchstabennamen, vorgeführt und eingeübt durch das Lied:



§ 4. Die Menschen im Hause sind:

Der Vater, die Mutter, die Eltern, (der Sohn), die Tochter, die Kinder, der Bruder, die Schwester, die Geschwister, der Großvater, die Großmutter, die Großeltern, der Onkel, die Tante, der Knecht, der Kutscher, die Magd, die Köchin, das Zimmermädchen, der Geselle (der Lehrling).

Rechtschreiben. Die Verdopplung der Mitlaute in „Mutter, Geselle". Was bedeutet sie? Wie heißt der vorhergehende Selbstlaut? Wie wird er gesprochen? Was muß geschehen, weil der Selbstlaut scharf gesprochen wird?

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Zerlegen obiger Namen in Silben und Laute. Unterscheiden der Selbst- und Mitlaute.

2) Das männliche und weibliche Geschlecht. Der Vater, der Onkel rc. sind Männer; der Knabe wird ein Mann. Wir sagen, diese Namen gehören zum männlichen Geschlechte; vor solchen steht das Wörtchen: „der". Die Mutter, die Magd rc. sind Weiber. Weibliches Geschlecht, Wörtchen: „die".

Aufgabe: Obige Namen werden nach dem Geschlechte ausgeschieden.

§ 5. Dinge im und am Hause.

Zum Hause gehören: Die Mauern, der Grund (die Ecken), das Dach, die Dachrinne, der Kamin, die Fenster, die Treppen (das Thor, die Thüre).

Im Zimmer sind: Der Ofen, das Fenster, (die Decke), die Wände, der Boden, der Sessel (der Stuhl), der Tisch, die Bank, der Vorhang, das Bett, der Schrank (der Spiegel, die Uhr).

In der Küche sind: Der Herd, das Holz, die Asche, der Becher, die Gabel, der Hafen, der Trichter, das Brot, der Brotlaib, das Fleisch, das Gemüse, das Salz, die Schüssel, der Teller, die Tasse, der Löffel, das Messer, die Pfanne, die Suppe, der Pfeffer.

Rechtschreiben w. o. Verdoppelung der Mitlaute.

Aufgabe: Die verdoppelten Mitlaute werden herausgewischt und von den Schülern wieder eingesetzt.

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Welche der obigen Namen gehören zum männlichen, welche zum weiblichen Geschlechte?

2) Das sächliche Geschlecht. Die Namen: Fenster, Bett rc. gehören weder zum männlichen, noch zum weiblichen Geschlechte; es sind Sachen: das sächliche Geschlecht, Wörtchen: „das".

3) Namen- und Geschlechtswort. Wenn ich sage: „Das Bett“, so habe ich zwei Wörter genannt. Dieses gibt den Namen, jenes das Geschlecht des Dinges an. Namen- oder Hauptwort und Geschlechtswort. Solche gibt es (vorläufig) bloß drei, welche?

Aufgabe: Die Namen in § 5 werden nach dem Geschlechte geordnet.

§ 6. Gegenstände im Stalle.

Pferd oder Roß, Ochs, (Kuh), Kalb, Kälblein, (Ziege, Zieglein), Schwein, Eselein, Schaf, Lämmlein, Gans, Henne, Ente, Füllen, Maus, Mäuschen, Knecht, Kutscher, Magd, Krippe, Raufe, Trog, Besen, Düngergabel, Zaun, Kette, Bürste, Laterne, Rinne.

Rechtschreiben. Verdoppelung der Mitlaute in Lämmlein ꝛc.

Sprachlehre. 1) Begriff: Gegenstand. Wenn du dich im Stalle umschaust, welche Dinge siehst du vor, hinter, neben, über dir? Wohin du dich kehrst, steht dir ein Ding entgegen. Statt „Ding“ sagen wir daher auch: „Gegenstand“. (Vorbegriff für den Namen: Satzgegenstand.)

2) Zur Wiederholung: a) die Gegenstände im Stalle werden unterschieden als Personen und Sachen. b) Die Selbstlaute werden abgewischt und von den Schülern wieder eingesetzt. c) Das Geschlechtswort wird vorausgesetzt; zugleich werden die Dinge nach dem Geschlechte geordnet.

3) Die Nachsilben: er, in, chen und lein.

a) Der Kutscher; warum heißt er so? Er fährt die Kutsche. Aus „Kutsche“ wird „Kutscher“. Endung „er“. Wie heißt der Mensch, welcher lehrt, schreibt, zeichnet, baut? Wer macht das Seil, den Wagen, den Hafen, den Hut? Diesen Namen setzt man „der“ vor; sie gehören zum männlichen Geschlechte.

b) Der Esel, die Eselin; der Koch, die Köchin. Silbe „in“. Die Namen mit „in“ gehören zum weiblichen Geschlechte. Wie heißt die Frau des Bauern, des Nachbarn, des Krämers, des Wirtes ꝛc.?

c) Das Lamm, das Lämmlein; die Maus, das Mäuschen. Nachsilbe „chen“ und „lein“, sächliches Geschlecht. Wie heißt ein kleines Haus, (Tisch, Schaf, Kalb ꝛc.)?

Aufgabe: Den folgenden Namen ist das Geschlechtswort vorzusetzen; zugleich wird die vorher abgewischte Nachsilbe wieder angehängt:

a) Schüler, Schreiner, Seiler, Maler, Bauer, Schreiber, Töpfer.

b) Köchin, Bäuerin, Krämerin, Wirtin, Eselin, Hündin.

c) Mäuslein, Knäblein, Häuslein, Tischlein, Hündlein, Mäuschen, Knäbchen ꝛc.

4) Silbentrennen. Mäus-lein, Mäd-chen ꝛc. werden nach ihrer Zusammensetzung getrennt, weil „chen“ und „lein“ mit einem

Mitlaute beginnen. Bei „Schü-ler, Wir-tin" wird zur Nachsilbe der letzte Buchstabe der vorigen Silbe gezogen, warum?

Aufgabe: Obige Namen werden in Silben zerlegt.

§ 7. Gegenstände im Garten.

Rose, Lilie, Veilchen, Nelke, Resede, Apfelbaum, Birnbaum, Kirschbaum, Rübe, Salat, Erbse, Rettich, Gurke, (Stachel-, Johannis-, Erdbeere), Dorn, Distel, Gras, Gärtner, Gärtnerin, Wurm, Raupe, Vogel, Igel, Fußweg, Zaun, Gartenhaus, Rechen, Spaten, Mais, Hacke, Schnecke, Katze.

Rechtschreiben. In „Schnecke, Katze" setzt man „ck und tz" statt „kk und zz".

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Obige Namen werden abgeschrieben und zugleich in ihre Silben zerlegt; auch wird das Geschlechtswort vorgesetzt.

2) Der große Anfangsbuchstabe. Wie heißt in jedem der obigen Namen der erste Buchstabe? Alle Namenwörter werden mit einem großen, die Geschlechtswörter mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Aufgabe: Der abgewischte Anfangsbuchstabe ist wieder einzusetzen.

3) Ordnen der Mitlaute nach Sprachwerkzeugen.

Aus obigen Namen werden alle Vokale abgewischt; für die stehen gebliebenen Konsonanten werden die betreffenden Sprachwerkzeuge angegeben. Dieses Geschäft führt zu folgender Übersicht:*)

Lippenlaute: b, p, f, v, w, m;
Zungenlaute: d, t, s, sch, z, l, r, n;
Gaumenlaute: k, h, ch, j, ng.

Aufgabe: Obige Namen werden geordnet in solche, welche einen Lippenlaut, einen Zungenlaut, einen Gaumenlaut enthalten.

4) Unterscheiden der Laute d, t — b, p — h, ch, g, k — f, v.

a) An der Aussprache sind erkennbar:

d: Dorn, Distel, Resede, Schädel, Bruder, Boden:
t: Topf, Tisch, Tafel, Spaten, Vater, Garten, Schulter, Rettich, Salat;
b: Baum, Buch, Birne, Bild, Bein, Bürste, Bank, Rübe;
p: Pechnelke, Raupe;
h: Haus, Heft, Hals, Holz, Herd, Hacke, Hand;
ch: Rechen, Knöchel, Küche, Speicher, Köchin, Dach, Veilchen;

---

*) Diese Übung soll keinen weiteren Zweck haben, als zur Kenntnis der Sprachwerkzeuge zu führen.

g: Garten, Gärtner, Gurke, Gaumen, Nagel, Igel, Auge;
k: Kopf, Kalb, Küche, Keller, Kamin, Onkel, Nelke.

b) Zu merken sind;
f: Fuß, Fenster, Feder, Finger, Ferse, Ofen;
v: Veilchen, Vogel, Alkoven.
Aufgabe: Abschreiben und Diktieren dieser Wörter.

Bemerkung. Entgegen den Bestimmungen des Lehrplanes wurde vorstehendes Pensum vor den „mehrfachen Konsonanten" behandelt, weil das Einfache naturgemäß dem Zusammengesetzten vorangehen muß, besonders aber, weil durch Verschieben dieser wichtigen Übung sich Fehler festsetzen könnten, die später schwer zu heilen wären.

§ 8. Ordnen der Dinge nach dem Orte.

Aufgaben: 1) Welche Dinge sind in der Schule und zugleich auch im Hause? Welche sind nur in der Schule, nur im Hause? 2) Welche Dinge sind im Wohnzimmer und auch im Schlafzimmer? Welche sind nur im Wohnzimmer, nur im Schlafzimmer? 3) Dinge in der Küche und zugleich auch auf dem Tische. 4) Wo können sein: der Knabe, der Schemel, die Wand, die Katze, die Bürste? Wo soll das Schaf, der Wurm, der Besen 2c. nicht sein?

Sprachlehre. Wiederholung. Aufgaben, welche teils mündlich, teils schriftlich oder auch in beiderlei Weise gelöst werden:

1) Die in § 1 bis 7 aufgeführten Namen werden in Personen- und Sachnamen unterschieden. 2) Dieselben werden nach dem Geschlechte geordnet. 3) Die zwei- und mehrsilbigen Wörter werden in Sprechsilben zerlegt. 4) Diese Silben werden zerlegt in Laute. Unterscheiden der Laute. 5) Der Anfangsbuchstabe wird abgelöscht und von den Schülern wieder eingesetzt. 6) Entsprechende Diktate zur Unterscheidung der Laute d, t — b, p 2c.

II. Stufe: Stoff der Dinge.

Bemerkung. Vorausgesetzt wird nebst dem Pensum des Anschauungsunterrichts für die I. Klasse auch die für die II. Klasse vorgeschriebene Wiederholung: Schulleben, Haus und Garten (Ziff. 1 und 2 des Lehrplanes).

§ 9. Dinge aus Holz.

Tisch, Bank, (Stuhl), Schultafel, Tafelgestelle, Fußboden, Zeigestab, Korb, Schemel, Lineal, Bettlade, Schrank, Kasten, Besen, Pult, (Griffelbüchse), Mulde, Eimer, Faß, Schaff, Kochlöffel, Kiste, Schiff, Ruder, Boot, Schneeschaufel.

Besprechung. Woraus ist der Tisch 2c. gemacht oder verfertigt? Der Tisch ist 2c. Welches ist der Stoff, woraus 2c.? Holz

ist der Stoff ꝛc. Der Name: „Holz" nennt einen Stoff. Ich zeige hier ein kleines, hier ein größeres Stück Holz, Glas ꝛc. Welchen Namen hat dieses, jenes? Also: bei Stoffen heißt das kleinste Stück ebenso, wie das größte. — Wie ist der Tisch, weil er aus Holz ꝛc. gefertigt ist? Was für ein Tisch ist es? Welche hölzernen Dinge sind im Schulzimmer, im Wohnzimmer, in der Küche? Gibt es auch hölzerne Messer, Fenster, Öfen, Laternen? Warum nicht?

Rechtschreiben. In „Boot, Schnee" wird der Vokal verdoppelt, um die Dehnung desselben zu bezeichnen.

Aufgabe: Der verdoppelte Vokal wird abgewischt, worauf die Wörter abzuschreiben sind.

Sprachlehre. Zahl der Dinge. Welches von den Dingen in der Schule ist einmal, welches mehrmals vorhanden? Wäre nur eine Bank da, so müßten wir sagen: Das ist die Bank. Wie sagen wir, weil mehrere da sind? Das sind die Bänke. Ebenso: Tafel, Fenster, Kind ꝛc. — Wenn ich sage: Der Stuhl, wie viele sind es dann? Du kannst nur: „eins" zählen; das Wort steht in der Einzahl. Sage ich: Die Stühle, so kannst du mehr als eins zählen; das Wort steht in der Mehrzahl.

Einzahl:	Mehrzahl:
Der Korb,	die Körbe,
die Bank,	die Bänke,
das Fenster,	die Fenster.

In der Mehrzahl steht vor jedem Namen: „die".

Aufgabe: 1) Abschreiben obiger Namen, wobei der Artikel vorgesetzt wird. 2) Versetzen derselben in die Mehrzahl.

§ 10. Dinge aus Metall.

Ofen, Messer, Beil oder Axt, Hammer, Schere, Zange, Nagel, Nadel, Reif, Schlüssel, Säge, Kette, Hufeisen, Gabel, Hacke, Sense, Sichel, Spaten, Hafen, Keil, Säbel, Ring, Pfennig, Mark, Goldstück, Leuchter, Krone, Dose, Löffel, Münze, Feile, Schlittschuh, Bohrer, Rohr, Uhr, Thürschloß, Thaler.

Besprechung: Wie heißt der Stoff, woraus Hammer, Krone, Pfennig ꝛc. gemacht sind? Welche der obigen Dinge sind aus Eisen, Silber, Kupfer, Gold? Wie unterscheiden sich diese Dinge der Farbe nach? Was thun diese Stoffe im Feuer? Stoffe, welche im Feuer schmelzen, heißen Metalle. — Woraus kann der Ring, die Uhr, der Leuchter, das Goldstück sein? Wie kann der Ring ꝛc. sein? Was für Ringe ꝛc. gibt es?

Rechtschreiben. In „Schuh, Bohrer" ꝛc. folgt nach dem

gedehnten Selbstlaut ein „h". In: „Thüre, Thaler" steht das h vor dem Selbstlaut gleich hinter t.

Aufgabe. Abschreiben, nachdem h weggewischt ist.

Sprachlehre. Ein- und Mehrzahl w. o. Dabei werden die Namen nach dem Geschlechte geordnet.

§ 11. Dinge aus Tuch oder Leinwand.

Hose oder Beinkleid, Hemd, Weste, Kappe oder Mütze, Mantel, Jacke, Sack, Decke, Teppich, Sacktuch, Tasche, Halstuch, Tischtuch, Vorhang, Schürze, Kittel, Strumpf, Überrock, Handtuch, Regenschirm, Uniform, Strohsack.

Besprechung. Der Faden, welchen man aus einer Jacke zieht, ist haarig und gekräuselt; das ist Wolle. Der Faden aus einem Hemd ist glatt und faserig; das ist Leinwand. Woher kommt die Wolle, die Leinwand? Welche der obengenannten Dinge sind aus Wolle, welche aus Leinwand? Das Hemd kann aus Wolle oder aus Leinwand sein. Was für Hemden, Sacktücher. Regenschirme ꝛc. gibt es also? Wer verfertigt sie? Spinnerei, Fabrik.

Sprachlehre. 1) Wiederholung: Ein- und Mehrzahl w. o. 2) Bezeichnung der Mehrzahl.

a) Der Kittel, die Kittel; der Leuchter, die Leuchter. Der Name bleibt unverändert, aus „der" wird „die".
b) Der Teppich, die Teppiche; das Beil, die Beile. Endung „e".
c) Die Zange, die Zangen; die Gabel, die Gabeln; die Uhr, die Uhren. Endung „n" oder „en."
d) Das Kleid, die Kleider; das Schloß, die Schlösser. Endung „er" und Umlaut „ö".

Aufgaben: 1) Die Namen in § 9, 10 und 11 werden in die Mehrzahl gesetzt und nach vorstehendem Schema geordnet. 2) Die Endungen werden abgewischt und von den Schülern wieder eingesetzt. 3) Aus der Mehrzahl wird wieder die Einzahl gebildet.

§ 12. Gegenstände aus Leder.

Schuh, Handschuh, Hausschuh, Pantoffel, Sattel, Zaum, Zügel, Felleisen, Hosenträger, Mützenschirm, Geldtasche, Reisekoffer, Schlauch, Schurzfell, Stiefel, Riemen.

Besprechung. Woraus kann der Schuh ꝛc. sein? Was für Schuhe gibt es also? Holzschuhe, Lederschuhe, Zeugschuhe, Filzschuhe ꝛc. Wer macht den Holzschuh ꝛc.? Der Schuhmacher macht den Lederschuh aus Leder. Den Lederschuh macht ꝛc. Aus Leder macht ꝛc. Der Holzschuh wird ꝛc. Vom Schuhmacher wird ꝛc.

Rechtschreiben. Nach dem gedehnten i folgt e in: Stiefel, Riemen
Aufgabe: Abschreiben w. o.

Sprachlehre. 1) Wiederholung: Mit obigen Namen werden die Aufgaben in § 11 ausgeführt.

2) Der Umlaut. Der Schrank, die Schränke; das Schloß, die Schlösser; der Stuhl, die Stühle; das Haus, die Häuser. Diese Wörter nehmen in der Mehrzahl eine Endung an und ändern zugleich den Selbstlaut a, o, u, au in ä, ö, ü, äu. Letztere Laute entstehen beim Umsetzen in die Mehrzahl, wir heißen sie Umlaute. (In Wirklichkeit heißen sie Umlaute, weil durch den Einfluß eines nachfolgenden i sich der Laut erhöht: Graf, Gräfin; Hof, höflich).

Aufgaben: a) Die in § 9 bis 12 vorkommenden Namen werden zusammengesucht, insoweit sie hieher gehören, und in die Mehrzahl gesetzt. b) Die Umlaute werden abgeputzt und wieder eingesetzt. c) Aus der Mehrzahl wird wieder die Einzahl gebildet. d) Entsprechende Diktate zur Unterscheidung der Selbstlaute ä, ö, e — ü, i.

3) Uebersicht der Selbstlaute:

a) Grundselbstlaute: a, e, i, o, u;
b) Umlaute: ä, ö, ü;
c) Doppelselbstlaute: ai, ei, eu, au, äu.

4) Zusamengesetzte Namenwörter:
Woraus ist der Lederschuh, Holzschuh 2c.? Warum heißt er so? Wozu dient der Schuhlöffel, Hosenträger 2c.? Woher ist dieser Name? Wo ist der Mützenschirm, Handschuh 2c.? Bedeutung dieser Namen?

§ 13. Gegenstände aus Horn.

Kamm, Löffel, Gabel, Salatgabel, Dose, Knopf, Pfeifenspitze, Ohrlöffel, Schuhlöffel, Zahnstocher, Messergriff, Nadelbüchse.

Besprechung. Welche Tiere liefern Horn? Hornvieh, Hörner, Geweihe, Klauen. Wer verarbeitet Horn? Woraus kann der Löffel, die Gabel 2c. noch gefertigt sein? Was für Löffel 2c. gibt es also? Welche halten länger?

Sprachlehre. 1) Wiederholung: Mehrzahl obiger Namen.

2) Die Mitlaute ſ, s, ſſ, ß. Das Glas, die Gläser; das Schloß, die Schlösser. Aus s wird ſ, aus ß wird ſſ.

Aufgaben: a) Aufsuchen der einschlägigen Namen in § 9 bis 13 und Versetzen derselben in die Mehrzahl. b) Die Mitlaute s, ſ, ß, ſſ werden abgewischt und wieder eingesetzt. c) Aus der Mehrzahl wird die Einzahl gebildet. d) Entsprechende Diktate.

3) Nachsilbe in, innen. Die Lehrerin, die Lehrerinnen. Aus „in“ wird „innen.“ (Die Silbe „nis“ folgt später). Hieher gehörige Wörter in § 6. (Ausgaben wie bei 2).

§ 14. Dinge aus Erde und Stein.

Turm, Kirche, Haus, Stadel oder Scheune, Kamin, Herd, Rinne, Treppe. Pfeiler, Bank, Grenzstein, Markstein, Grabstein, Pflasterstein, Mühlstein, Schleifstein, Schiefertafel, Bildsäule, Brücke, Stiege, Topf, Schüssel, Krug, Hafen, Tintenzeug, Küchengeschirr, Platte, Ziegel, Stürze, Tasse, Teller.

Besprechung. Der Turm wird nicht gemacht, sondern gebaut; er ist ein Gebäude. Weitere Gebäude. Wer baut sie und woraus? Der Maurer baut den Turm aus Stein. Satzumkehrungen w. o. Woher kommen die Steine? Wer bricht und behaut sie? Weitere Dinge aus Stein. — Der Krug wird nicht gebaut, sondern gemacht oder geformt und gebrannt; von wem? woraus? Woher kommen Thon und Lehm? Farbe derselben. Dinge aus Lehm oder Thon. Woraus kann der Teller ꝛc. noch sein? Was für Teller ꝛc. gibt es?

Sprachlehre. 1) Wiederholung: Mehrzahl obiger Dinge.

2) Die Doppelmitlaute ch, sch, pf und st. Dach, Becher, Rechen, Sichel, Tochter, Leuchter; — Schuh, Schirm, Tisch, Tasche, Schürze; — Topf, Kopf, Knopf, Pfeife; — Kiste, Weste, Fenster, Bürsten, Stiefel.

Aufgaben: Abschreiben dieser Wörter, nachdem der Doppelmitlaut herausgewischt ist. Bilden der Mehrzahl.

3) Silbentrennen. Diese Doppelmitlaute kommen zur nächsten Silbe.

Aufgabe: Silbentrennen, nachdem obige Wörter in die Mehrzahl gesetzt sind.

§ 15. Ordnen der Dinge.

Hölzerne Dinge in der Schule sind: die Bank ꝛc. Ebenso: hölzerne Dinge im Hause, im Stalle, im Garten. Ebenso: eiserne, irdene, steinerne Dinge. Nennt auch Dinge aus Mehl, Glas, Papier, Moos!

Sprachlehre. 1) Geschlecht der Namenwörter, wenn sie in der Mehrzahl stehen: Die Tische, die Fenster ꝛc. Diese Wörter scheinen zum weiblichen Geschlechte zu gehören, warum? Und doch ist „Tisch" männlich, „Fenster" sächlich. Um das Geschlecht zu erkennen, müssen wir die Namenwörter vorher in die Einzahl setzen.

Aufgabe: Die Namen in § 15 werden in die Mehrzahl gesetzt und dann nach dem Geschlechte geordnet.

2) Die Stoffnamen haben keine Mehrzahl. Welche Stoffe verwendet man zum Fertigen des Messers, der Thüre, des Fensters, zum Hausbau? Das Fenster ist aus Glas, Holz, Eisen und Blei gefertigt. Ein Versuch zeigt, daß man Stoffnamen nicht in die Mehrzahl setzen kann.

3) Mehrfache Konsonanz am Anlaut:

br, pr: Brut, Brust, Brücke, Bruder, — Preis, Priester.

dr, tr: Drescher, — Trog, Treppe, Trichter.

gl, kl: Glas, Kloster.

gr, kr: Gras, Grund, Grenze, Griffel, Großvater, — Krug, Krone, Kreide.

kn: Knabe, Knecht, Knopf, Knochen.

schl, schm, schn, schr, schw: Schloß, Schlauch, Schlüssel; Schmalz; Schnee, Schneider, Schnur; Schrank, Schrot; Schwalbe, Schwester, Schwein, Schweiß.

st, str: Stein, Stirne, Stiefel, Stock, Stadel, Stiege, Stürze; Strumpf, Straße, Strauß.

sp, spr: Spaten, Speicher; Spruch, Sprache.

pf. pfl: Pferd, Pfanne, Pfeife, Pfeiler, Pfennig, Pfote; Pflaster, Pflanze, Pflaume.

pl: Platte.

Aufgaben: Abschreiben dieser Wörter. Wiederholtes Abschreiben, nachdem vorher der mehrfache Konsonant abgewischt worden ist. Diktieren.

III. Stufe. Gattungsbegriff.

Bemerkung. Voraussetzung wie auf der II. Stufe. Außerdem läuft nebenher der Abschnitt: „Vom Wohnorte".

§ 16. Nahrungsmittel sind:

Brot, Fleisch, Suppe, Wurst, Käse, Schinken, Kartoffel, Gemüse, Ei, Nudel, Knödel, Brei, Kohl, Sauerkraut, Obst, Birne, Apfel, Pflaume, Kirsche, Nuß, Zwetschge, Gurke, Erdbeere, Milch, Thee, Kaffee, Bier, Wein, Gras, Heu, Grummet, Rübe, Haber.

Besprechung. Die Mittel, welche uns nähren, heißen Nahrungsmittel. Nenne solche für Menschen, für Tiere (Futter)! Welche werden vor dem Verschlingen gekaut, also gegessen, welche getrunken? Speisen und Getränke. Welche Speisen sind gekocht, welche roh? Der Apfel ist eßbar, die Eichel nicht; die Milch ist trinkbar, das Öl nicht. Was würde erfolgen, wenn man nichts essen und trinken würde? Hunger, Durst. Welche Speisen und Getränke sind uns unentbehrlich, welche entbehrlich, welche sogar schädlich? Wann sind alle Speisen und Getränke schädlich? Mäßigkeit, Verhalten beim Essen. — Welche Nahrungsmittel erhalten wir von Tieren, welche von Bäumen und Sträuchern? Welche Gewächse essen wir? Was für Beeren gibt es? Welche Speisen werden aus Mehl, Milch rc. bereitet? Von wem?

Sprachübung: Der Bäcker bäckt das Brot aus Mehl. Das Brot bäckt ꝛc. Aus Mehl bäckt ꝛc. Das Brot wird ꝛc. Aus Mehl wird ꝛc. Vom Bäcker wird ꝛc.

Aufgabe: Als Speise dienen: das Brot ꝛc. Ebenso: als Getränke, Viehfutter. Gekochte Speisen (rohe Speisen, Obstsorten) sind: ꝛc.

Rechtschreiben. Mehrfache Konsonanz im Auslaute.

a) Ast, Brust, Kiste, Kasten, Weste, Schwester, Priester, Distel, Leisten; Luft, Heft, Saft, Nacht, Licht, Knecht, Fichte, Tochter, Leuchter, Richter; Wirt, Wort, Garten, Gärtner.

b) Kalb, Silber, Schwalbe; Gold, Geld, Feld, Bild; Halm; Holz, Salz, Pelz, Filz; Hals; Balg; Nelke, Wolke.

c) Hand, Sand, Wand, Wind, Kind, Rind, Mund, Mond, Grund; Tante, Ente, Mantel; Hanf; Mensch, Punsch; Dunst, Fenster; Münze; Gans, Sense, Linse, Pinsel; Ring, Hering, Messing, Wirsing, Schmetterling, Vorhang, Zunge, Zange, Wangen, Dünger, Finger, Spengler; Fink, Zink, Bank, Schrank, Gelenk, Onkel, Schenkel, Schinken.

d) Herd, Pferd, Erde; Korb; Dorf; Storch, Lerche, Kirche; Berg, Bürger, Morgen, Spargel; Mark, Park, Gurke; Wurm, Turm, Arm, Schirm, Sturm, Uniform; Korn, Horn, Dorn, Stern, Stirne, Birne, Laterne; Ferse; Herz; Hirsch, Kirsche; Wurst, Gerste, Bürste, Förster.

e) Magd; Wachs, Ochs, Fuchs, Gewächs, Achsel, Weichsel, Büchse, Wichse; Kutsche, Zwetschge; Erbse, Obst; Topf, Kopf, Knopf, Apfel, Kupfer, Dampf, Kampf, Rumpf, Strumpf.

Aufgabe: Abschreiben und Diktieren.

2) Silbentrennen.

a) Wol-ke, Gar-ten, Gärt-ner. Von zwei oder mehr Mitlauten kommt der letzte zur nächsten Silbe.

b) Schwe-ster, Ku-pfer. Die Buchstabenverbindungen st und pf werden nicht getrennt, kommen zur nächsten Silbe.

c) Fing-er, Düng-er. Die Verbindung ng wird zur vorigen Silbe gezogen.

Aufgabe: Die zwei- und mehrsilbigen Wörter werden nach diesen Regeln getrennt.

Sprachlehre. Der Satz: „Das Brot ist eine Speise.“ Von welchem Gegenstande habe ich gesprochen? (Der Begriff: „Gegenstand“ wurde bereits entwickelt.) Was habe ich von ihm ausgesagt? Ich habe mich so vollständig ausgedrückt, daß ihr mich verstehen konntet. Wäre es auch vollständig gewesen, wenn ich gesagt hätte: „Das Brot ist“ oder: „ist eine Speise“ oder: „das Brot, eine Speise“? Immer hätte etwas gefehlt und meine Worte hätten

keinen vollständigen Sinn gegeben. Sagt nun vom Fleisch, Bier 2c. etwas aus, aber so, daß es einen vollständigen Sinn gibt! Ich schreibe jetzt an die Schultafel: „Das Brot ist eine Speise". Wie viele Wörter sind es? Wie heißt das erste, zweite 2c. Wort? Welcher Name steht vor, welcher nach „ist"? Es sind 5 Wörter an einander gesetzt; sie bilden einen Satz, weil sie an einander gesetzt sind und einen vollständigen Sinn geben. (Der Schriftsetzer setzt Lettern zusammen zu einem Schriftsatz; der Kaffee im Hafen setzt sich zu Kaffeesatz zusammen.) Großer Anfangsbuchstabe, Schlußpunkt.

Aufgabe: Bildet solche Sätze über obige Gegenstände!

§ 17. Kleidungsstücke sind:

Rock, Jacke, Weste, Hemd, Hut, Joppe, Kappe oder Mütze, Haube, Hose oder Beinkleider, Strumpf, Stiefel, Schuh, Pantoffel, Überrock oder Überzieher, Mantel, Pelz, Schlafrock.

Besprechung. Welche Kleidungsstücke bedecken den Kopf, die Füße, den Leib? Welche gehören für Männer, für Frauen, für den Sommer, für den Winter? Werktags- und Feiertagskleider. Welche sind aus Leinwand, aus Wolle, aus Leder? Welche kommen von Tieren, von Pflanzen? Wer macht die Kleider? Wo werden sie aufbewahrt? Kleider kosten Geld, also schonen und rein halten!

Aufgaben: Männerkleider sind: die Joppe 2c. Ebenso: Frauenkleider, Sommerkleider, Winterkleider, Kopfbedeckungen.

Rechtschreiben. 1) Schärfung.

Der Selbstlaut in den Wörtern mit mehrfachen Auslauten in § 16 werden scharf gesprochen, ebenso die Wörter: Schiff, Stall 2c. Da man aber bei diesen nur einen Mitlaut im Auslaute hört, so muß man ihn beim Schreiben verdoppeln:

ff: Griff, Affe, Waffe, Neffe, Ziffer, Schiffer, Pfeffer, Koffer, Griffel, Löffel, Pantoffel, Kaffee, Schäffler.

ll: Ball, Stall, Schall, Welle, Schelle, Geselle, Gestelle, Kapelle, Forelle, Keller, Teller, Müller, Metall, Felleisen, Ellenbogen.

mm: Lamm, Kamm, Damm, Stamm, Schlamm, Schwamm, Stimme, Zimmer, Hammer, Kammer, Sommer, Schimmel, Semmel, Hammel, Hummel, Himmel, Stemmeisen, Hemmschuh.

nn: Kinn, Zinn, Mann, Rinne, Kanne, Tanne, Henne, Sonne, Pfanne, Spinne, Donner, Pfennig, Spinnrad.

pp: Suppe, Rappe, Kappe, Puppe, Lippe, Treppe, Krippe, Lappen, Wappen, Teppich, Galopp.

rr: Herr, Narr, Geschirr, Karren, Pfarrer, Herrschaft.

ss: Tasse, Kasse, Wasser, Schlosser, Messer, Rüssel, Sessel, Kessel, Schüssel, Schlüssel, Kissen, Essig, Messing.

tt: Bett, Blatt, Kette, Bitte, Platte, Mutter, Vetter, Wetter, Futter, Ritter, Gitter, Schatten, Sattel, Kittel, Rettich, Schmetterling, Bettler, Sattler.

Aufgaben: Abschreiben; wiederholtes Abschreiben, nachdem der verdoppelte Mitlaut herausgewischt ist; diktieren.

2) Silbentrennen. Him=mel, Sat=tel, aber Satt=ler. Wenn nach dem verdoppelten Mitlaute ein Selbstlaut folgt, so wird jener getrennt.

Aufgabe: Die zweisilbigen Wörter sind nach dieser Regel zu trennen.

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Bildet Sätze über die Kleidungsstücke, worin ausgesagt wird, was sie sind.

2) Satzglieder, deren Verbindung. „Der Rock ist ein Kleid" Von welchem Gegenstande reden wir? „Der Rock" ist der Gegenstand im Satze, der Satzgegenstand. Was wird von ihm ausgesagt? „Ein Kleid" ist die Aussage im Satze, die Satzaussage. Ich lösche das Wörtchen „ist" heraus; jetzt sind Gegenstand und Aussage nicht verbunden; „ist" heißt das Satzband. Dasselbe gehört zur Aussage.

Aufgabe: Schreibet obige Sätze in folgender Weise an:

Satzgegenstand:	Satzband mit Satzaussage:
Die Hose	ist ein Männerkleid.

3) Fragen nach den Satzteilen.

In allen diesen Sätzen geht der Satzgegenstand der Aussage voran. Das ist nicht immer der Fall Man kann auch sagen: „Ein Kleid ist der Rock". Satzgegenstand und Aussage erkennt man also nicht an der Stellung, sondern an folgenden Fragen:

Wer oder was ist ein Kleid? „Der Rock", Satzgegenstand. Was wird von ihm ausgesagt? Was ist er? Satzaussage: ist ein Kleid.

Aufgabe: Stellt die Fragen zu den Teilen obiger Sätze! Fragezeichen.

§ 18. Geräte und Werkzeuge sind:

Tisch, Stuhl, Kommode, Schrank, Kasten, Uhr, Kanapee, Sofa, Schreibtisch, Pult, Wiege, Bild, Schemel, Spiegel, Messer, Gabel, Hafen, Schüssel, Tiegel, Pfanne, Pfefferbüchse, Wagen, Sense, Pflug, Rechen, Faß, Teller, Seiher, Hacke, Beil, Becher, Tasse, Löffel, Kaffeemühle, Blasebalg, Kelle, Schaufel, Pinsel, Meißel, Ahle, Pfriemen, Leisten, Schere, Fingerhut, Gießkanne &c.

Besprechung: Ofen, Thüre, Fenster &c. kann man nicht forttragen. Man muß sie zurücklassen, wenn man von einer Wohnung auszieht. Sie sind keine Geräte, sondern Teile des Hauses. Was

ist dagegen der Stuhl? Warum ist er ein Geräte? Welche Geräte sind im Zimmer, in der Küche, im Stalle, auf dem Acker? Welche Dinge sind Tisch- und zugleich Küchengeräte, Garten- und zugleich Ackergeräte? Welche Geräte sind aus Holz, Eisen &c.? Wer macht sie? Wozu gebrauchen wir den Tisch, den Stuhl &c.? Welche Geräte muß man haben? Welche sind entbehrlich? Was du nicht nötig hast im Haus, dafür gib keinen Pfennig aus! — Der Hobel ist ein Werkzeug, weil ihn ein Handwerker zur Verrichtung seines Geschäftes braucht. Nenne weitere Werkzeuge! Wer braucht sie?

Aufgaben: Zimmergeräte sind: Der Tisch &c. Ebenso: Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge.

Rechtschreiben. 1) Die Schärfung des Selbstlautes wird bezeichnet durch k und tz statt kk und zz:

ck: Sack, Pack, Rock, Stock, Eck, Stück, Schock, Strick, Speck, Decke, Hecke, Schnecke, Decke, Hacke, Jacke, Brücke, Mücke, Bäcker, Deckel.

tz: Satz, Netz, Putz, Schutz, Platz, Blitz, Schatz, Katze, Tatze, Mütze, Spritze.

Aufgaben w. o.

2) Silbentrennen: ck und tz kommen zur nächsten Silbe. Die zweisilbigen Wörter sind zu trennen.

Sprachlehre. 1) Wiederholung: Über die Geräte &c. werden Sätze gebildet und hiezu die Fragen gestellt wie in § 17.

2) Das nicht bestimmende Geschlechtswort.

Das Kind ist ein Mensch.
Das Fleisch ist eine Speise.
Das Bier ist ein Getränke.

Früher sagten wir: der Mensch, die Speise, das Getränke. Zu welchem Geschlechte gehören diese Wörter? Woran erkennt ihr das? Welches Wörtchen steht aber jetzt vor dem männlichen, weiblichen, sächlichen Namen? Auch diese Wörtchen sind Geschlechtswörter, warum? Welche zwei Geschlechtswörter können also vor einem männlichen &c. Namen stehen?

Aufgabe: Die Namen in § 18 werden unter Vorsetzung der Wörter: der, die, das nach dem Geschlechte geordnet, dann werden für diese die Wörtchen ein, eine, ein gesetzt. (Die Unterscheidung: bestimmendes und nicht bestimmendes Geschlecht dürfte für die Kleinen zu schwierig sein.)

3) Der Satz in der Mehrzahl: „Der Stuhl ist ein Zimmergeräte“. Nachdem aber sicher mehr als ein Stuhl im Zimmer ist, so sagen wir: „Die Stühle sind Zimmergeräte“. Aus „ist“ wird „sind“ und das Wörtchen „ein“ wird in der Mehrzahl weggelassen.

Aufgabe: Die Sätze nach N. 1 werden in die Mehrzahl gesetzt.

§ 19. Menschen und zwar:

1) Familienglieder sind: Vater, Mutter, Eltern, Sohn, Tochter, Kinder, Bruder, Schwester, Geschwister, Herr, Frau, Herrschaft, Onkel, Tante, Diener, Knecht, Kutscher, Magd, Köchin, Dienstboten.

2) Handwerker sind: Bäcker, Metzger, Brauer, Wirt, Schuhmacher, Schneider, Hutmacher, Steinhauer, Maurer, Zimmermann, Drechsler, Schreiner, Tischler, Kaminkehrer, Schlosser, Schmied, Buchbinder, Gerber, Hafner, Kürschner, Schäffler, Glaser, Sattler, Gürtler.

3) Landwirte sind: Bauer oder Ökonom, Gärtner, Förster.

4) Händler sind: Kaufmann, Krämer, Hausierer.

5) Vorgesetzte sind: Lehrer, Katechet, Priester, Pfarrer, Schulinspektor, Richter, Bürgermeister, Rat, Minister, König, Kaiser.

Besprechung. Eltern, Kinder, Dienstboten 2c. bilden die Familie, sind Familienglieder. Wer sorgt und befiehlt in der Familie? Wer hat zu gehorchen? Pflichten der Kinder, der Dienstboten. Verhältnis der Familienglieder unter sich: Ich bin der Sohn meiner Eltern, der Enkel meiner Großeltern, der Neffe meines Onkels. Was ist deine Schwester, dein Vater?

Schuhmacher, Bäcker 2c. verrichten ihr Werk mit der Hand, sind Handwerker. Woher kommt der Name: Tischler, Seiler, Sattler 2c.? Welche Handwerker verarbeiten Holz, Eisen, Stein, Thon, Mehl? Welche brauchen zu ihrem Geschäfte Wasser, welche Feuer? Welche brauchen eine Werkstätte? Welche arbeiten im Freien? Handwerker, welche beim Hausbaue beschäftigt sind, welche Kleiderstoffe und Kleider machen, Lebensmittel bereiten, Geräte verfertigen. Werkzeuge der Handwerker. Sprechübungen: Was braucht der Tischler? (4. Fall.) Womit verrichtet er sein Geschäft? (3. Fall.) Wessen bedarf er? (2. Fall.) „Der Schuhmacher macht den Stiefel aus Leder.“ Welcher Name nennt die Person, den Stoff, die gefertigte Sache? Beginne den Satz mit dem Namen des Stoffes, der Sache! Aus Leder macht 2c. Die Stiefel macht 2c. Die Stiefel werden 2c. u. s. w. Meister, Geselle, Lehrling, Handlanger, Zuträger.

Wer bearbeitet (bewirtet) das Feld? Bauer, Landwirt, Landmann (Landleute), Gärtner. Geräte derselben. Was bauen sie? Wer hilft ihnen bei der Arbeit? Knechte, Dienstboten, Taglöhner (erhalten ihren Lohn nach Tagen), Zugtiere. Sprechübung: „Der Bauer baut das Getreide auf dem Acker.“ Das Getreide baut 2c Auf dem Acker baut 2c. Das Getreide wird 2c. Vom Bauern wird 2c.

Wie heißen die Leute, welche Sachen kaufen und wieder verkaufen? Unterschied zwischen Kaufmann und Krämer (Kaufleute). Womit handeln sie? Was für Händler gibt es? Woher beziehen sie ihre Waren?

Wer hat zu befehlen in der Schule, in der Kirche, in der Stadt ꝛc.? Wer sorgt für Gesundheit, Sicherheit? Wer richtet und straft? Vorgesetzte, Obrigkeit, Beamte, Richter.

Rechtschreiben. Die Dehnung des Selbstlautes wird bezeichnet durch:

aa: Haar, Aal, Saat, Paar, Saal;
ee: Beet, See, Klee, Thee, Kaffee, Schnee, Beere, Seele;
oo: Boot, Moos, Moor.
Aufgaben w. o.

Sprachlehre. Mehrere Satzgegenstände: Der Vater ist ein Familienglied, ebenso die Mutter, der Bruder ꝛc. Wir sagen also: „Der Vater, die Mutter, der Bruder, die Schwester und die Großeltern sind Familienglieder.“ Zerlegen des Satzes. Wie viele Satzgegenstände? Welche einfache Sätze lassen sich daraus bilden? Zieht diese 5 Sätze in einen zusammen! Nach jedem Satzgegenstand ein Beistrich, die beiden letzten durch „und“ verbunden.

Aufgabe: Bildet solche Sätze mit den Aussagen: sind Dienstboten, sind Handwerker, sind Landwirte, sind Vorgesetzte.

§ 20. Naturerzeugnisse und zwar:

1) Tiere sind: Pferd, Ochs, Kuh, Rind, Schaf, Lamm, Ziege, Ente, Gans, Reh, Hirsch, Taube, Fink, Spatz, Storch, Rabe, Maus, Ratte, Amsel, Fuchs, Star, Lerche, Schwalbe, Geier, Frosch, Fisch, Hering, Karpf, Hecht, Biene, Maikäfer, Raupe, Schmetterling, Wurm.
2) Gewächse oder Pflanzen sind. Apfelbaum, Birnbaum, Lärche, Föhre, Fichte, Tanne, Bohne, Erbse, Linse, Rose, Stachelbeere, Haselnuß, Salat, Kartoffel, Spinat, Kraut, Wirsing, Weizen, Gerste, Korn, Getreide, Gras, Moos.
3) Mineralien sind: Eisen, Blei, Kupfer, Gold, Silber, Zinn, Zink, Messing, Quecksilber, Steinkohle, Schwefel, Kochsalz, Salpeter, Schiefer, Granit, Sandstein, Kiesel, Thon, Lehm, Kreide, Feuerstein.

Besprechung. Die Kuh hat vier Füße und ist mit Haaren bedeckt; das Kalb saugt am Euter der Mutter; die Kuh ist ein Säugetier oder Vierfüßler. Nennt weitere! Welche davon leben im Hause, im Walde, auf dem Felde? — Die Taube hat 2 Füße und 2 Flügel, ist mit Federn bedeckt, kann fliegen, legt Eier; sie ist ein Vogel. Mehr solche! Welche davon laufen gerne, fliegen meistens, gehen ins Wasser? Welche bleiben im Winter bei uns, welche ziehen fort? Der Karpf lebt im Wasser, hat Flossen, ist ein Fisch. Weitere! Der Maikäfer hat Flügel, aber keine Federn, kein rotes Blut, ist also

kein Vogel. Sein Leib zerfällt durch 2 Einschnitte in 3 Teile, ist ein Einschnitt-Tier. Weitere!

Die Gewächse wachsen aus der Erde. Man kann sie an einen andern Ort verpflanzen, ; sie heißen auch Pflanzen. Die Eiche ist holzig und hat einen Stamm, ist also ein Baum. Wer noch? Obst- und Waldbäume, Laub- und Nadelbäume. Die Haselnuß ist auch holzig, hat aber keinen Stamm; Sträucher. Der Stengel der Kartoffel und der Gerste ist nicht holzig, sondern saftig, kann mit den Fingern zerdrückt werden. Kräuter und Gräser.

Das Eisen schmilzt im Feuer und wird nach dem Erkalten wieder fest; Metalle. Steinkohlen verbrennen im Feuer; brennbare Mineralien. Bergwerk, Bergmann (Bergleute). Kochsalz löst sich in Wasser auf; Salze. Lehm wird in Wasser weich und läßt sich formen; Erde. Steine ändern sich im Wasser und im Feuer nicht.

Rechtschreiben. 1) Die Dehnung wird ferner bezeichnet durch h und th.

ah: Zahn, Bahn, Rahm, Kahn, Hahn, Zahl, Jahr, Ahle, Rahmen, Fahne;
äh: Ähre, Zähre;
oh: Ohr, Stroh, Floh, Kohl, Sohn, Lohn, Rohr, Kohle, Bohne, Bohrer;
öh: Öhr, Röhre, Föhre, Höhle, Köhler, Taglöhner;
eh: Mehl, Lehm, Reh, Zehe, Fehler, Lehrling;
uh: Kuh, Uhr, Schuh, Stuhl, Huhn, Truhe;
üh: Mühle, Hühner, Frühling;
eih: Geweih, Seiher;
th: Thee, Thor, Thüre, Thon, Thaler, Thräne, Bertha, Martha.
Aufgaben w. o.

2) Silbentrennen. Ze - he, Tru - he, aber Hüh - ner. Ein h zwischen zwei Selbstlauten kommt zur nächsten Silbe. Trennen der einschlägigen Wörter.

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Bildet Sätze mit mehreren Satzgegenständen zu den Aussagen: sind Säugetiere, sind Vögel, sind Fische, sind Bäume, sind Sträucher ꝛc.!

2) Mehrere Aussagen. „Die Schwalbe ist ein Tier. Die Schwalbe ist ein Vogel". Zerlegen beider Sätze. Da alle Vögel Tiere sind, so können wir auch sagen: „Die Schwalbe ist ein Tier und zwar ein Vogel". Dieser Satz hat zwei Aussagen, wodurch verbunden?

Aufgabe: Bildet ähnliche Sätze mit den Satzgegenständen: Kind, Karpf, Tanne, Eisen, Star, Rose!

3) Das zusammengezogene Hauptwort. „Es gibt Laubbäume und Nadelbäume. Um das Wort „Bäume“ nicht zweimal schreiben zu müssen, ziehen wir zusammen: „Laub- und Nadelbäume“. Ebenso: „Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirsch- und Nußbaum“. Trennungszeichen, Beistrich.

Aufgabe: Was für Beeren, Steine, Zimmer, Häuser gibt es?

§ 21. Himmelskörper und Lufterscheinungen sind:

Sonne, Mond, Sterne, Vollmond, Neumond, Mondsviertel, Abendstern, Sonnenfinsternis, Dämmerung, Dunst, Dampf; Nebel, Wolken, Regenbogen, Morgen- und Abendrot, Hagel Schnee, Regen, Platzregen, Wind, Sturm, Gewitter, Blitz, Donner, Tau, Reif.

Zeitteile sind: Morgen, Mittag, Abend, Nacht; Sonntag, Montag etc.; Monate: Januar, Februar etc., Stunde, Minute; Weihnachten, Neujahr, Ostern, Pfingsten, Fastnacht, Kirchweih.

Besprechung. Was leuchtet am Tage, während der Nacht am Himmel? Wann, wo, wie leuchtet etc.? Sonne, Mond etc. sind Körper am Himmel, Himmelskörper. — Was bemerkt man in der Luft? Wie heißen diese Dinge, weil sie in der Luft erscheinen? — Welches Ding zeigt die Stunden des Tages an? Was für Uhren gibt es?

Aufgaben: Schreibet nieder: Himmelskörper, Lufterscheinungen, die Tages- und Jahreszeiten, die Wochentage, die Monate, die Feste!

Rechtschreiben. 1) Dehnung durch ie und ieh:

ie: Knie, Tier, Stier, Bier, Stiel, Stiefel, Kiefer, Schiefer, Spiegel, Tiegel, Striegel, Wiege, Ziege, Stiege, Ziegel, Riemen, Biene, Kiesel, Wiese, Priester, Zwiebel, Bedienter, Dienstbote.

ieh: Vieh, Stiefelzieher, Überzieher.

Aufgabe w. o.

2) Gleich- und ähnlich lautende Wörter, die in entsprechenden Diktaten zu verwerten sind:

a) für Dehnung und Schärfung: Aale, Ahle; Beet, Bett; Feder, Vetter, Väter; Hüte, Hütte; Lippe, Liebe; Schiefer, Schiffer; Höhle, Hölle; Kelle, Kehle, Schaf, Schaff; Stahl, Stall;

b) für ä, ö, e: Ähre, Öhr; Vetter, Väter; Teller, Thäler; Zähne, Zehen; Lerche, Lärche; Beeren, Bären;

c) für i, ie, ü: Dinge, Dünger; Tier, Thüre; Rübe, Rippe; Ziegel, Zügel;

d) für ei, eu: Feier, Feuer;

e) für ei, ai: Leib, Laib;

f) für t, d: Dorf, Torf; Bad, Pate; Ente, Ende; Rad, Rat;

g) für p, b: Blatt, Platte; Rabe, Rappe; Bad, Pate; Bein, Pein;
h) für g, k, ch: Dach, Tag; Regen, Rechen; Wage, Wache; Garten, Karten; Engel, Enkel.

Sprachlehre. 1) Wiederholung: Über die oben aufgeführten Dinge sind Sätze in der Ein- und Mehrzahl zu bilden.

2) Es soll in je ein Wort zusammengezogen werden: Morgenrot und Abendrot, Sonnenfinsternis und Mondfinsternis, Vollmond und Neumond 2c.

3) Die Nachsilben
ling: Frühling, Jüngling, Lehrling, Jährling, Liebling;
schaft: Herrschaft, Dienerschaft, Nachbarschaft;
ung: Handlung, Wohnung, Nahrung, Stallung, Kopfbedeckung;
ei: Bäckerei, Metzgerei, Jägerei, Brauerei.

4) Silbentrennen bei vorstehenden Wörtern.

IV. Stufe: Eigenschaften der Dinge.

Bemerkung. Anschauungsunterricht wie auf der vorigen Stufe.

§ 22. Eigenschaften der Dinge in der Schule.

a) Die Schiefertafel kann sein: lang, breit oder hoch, groß, klein, kantig, viereckig, rauh, glatt, steinern, eingerahmt, liniert, unliniert, neu, alt, zerkratzt, rein, schmutzig.

b) Der Tisch kann sein: (lang, breit, hoch, groß, klein, kantig, viereckig, rauh, glatt, alt, neu, rein, schmutzig), hölzern, steinern, eisern, roh, lackiert, poliert, grün, gelb, weiß, grau, schwarz, wurmstichig, billig, teuer.

c) Der Ofen kann sein: (schwarz, grau, weiß, grün, eckig, kantig), hoch, niedrig, rund, eisern, irden, porzellanern, kalt, warm, heiß, glühend.

d) Das Buch kann sein: (groß, klein, alt, neu), gebunden, geheftet, dick, dünn, reinlich, schmutzig, beschädigt, zerrissen, unterhaltend, lehrreich, nützlich.

e) Der Griffel kann sein: (lang, rund, steinern), kurz, walzenrund, spitzig, abgebrochen, stumpf.

Besprechung. a) Zeigt die lange, dann die breite Seite eurer Tafel! Wie viele lange und breite Seiten hat sie? Zeigt eine kleine, eine große Tafel! Welche ist länger und breiter? Warum ist jene klein? Fahrt mit den Fingern über die Kanten; die Kanten sind

lang und scharf. Was ist da, wo zwei Kanten zusammenstoßen? Wie viele Ecken hat die Tafel? Sie ist viereckig. Fahrt mit den Fingern über die Fläche der Tafel! Wer hat eine glatte, wer eine rauhe oder unebene Tafel? Wie ist sie, weil sie aus Stein besteht? Was daran ist nicht aus Stein? Wie ist sie, weil sie einen Rahmen hat? Die Tafel des N. ist mit Blech beschlagen, wozu? Wann sagen wir, sie ist liniert, unliniert? Wie ist die Tafel, wenn man sie erst jüngst gekauft hat? Bleibt sie immer neu? Wodurch wird sie verdorben und unbrauchbar? Wie soll man sie halten? Wiederhole, wie deine Tafel sein kann!

b) Wie die Tafel, so kann auch der Tisch lang ꝛc. sein. (Die bereits früher behandelten Eigenschaften sind eingeklammert.) Aus welchem Stoffe kann er gefertigt sein? Wie ist er dann? Wie sind Anstrich und Farbe? Wann sagen wir, er sei teuer, billig? Wie wird der alte Tisch? Wie ist er, wenn der Holzwurm Löcher hineingebissen hat?

c) Wie kann der Ofen seinem Stoffe nach sein? Was kannst du an ihm wahrnehmen, wenn du ihn angreifst? Welcher kann glühend werden, welcher nicht? In welcher Jahreszeit wird er nicht geheizt? Wozu hat er Nische, Rohr, Thüre? Warum gibt es keine hölzernen Öfen?

d) Wer bindet das Buch? Das Buch mit Deckeln ist gebunden, das mit Umschlag bloß geheftet. Hat das dicke oder dünne Buch mehr Blätter? Wozu hast du ein Lesebuch? Wann ist es dir nützlich? Wie ist es, weil kurzweilige Erzählungen darin stehen?

e) Der Griffel rollt; er ist rund wie eine Walze, walzenrund. Womit wird er gespitzt? Wie ist er, wenn die Spitze abbricht oder wenn man lange damit geschrieben hat?

Aufgabe: Einprägen der Wortbilder und Abschreiben.

G r u p p i e r e n behufs Begriffsbildung. Welche Dinge in der Schule sind breit, lang, hoch, niedrig, welche lang und breit zugleich, welche lang und hoch, welche sind rund, kantig, eckig, spitzig, weiß, schwarz?

Aufgaben: Lang sind: der Zeigestab ꝛc. Ebenso hoch, rund ꝛc.

S p r a c h l e h r e. B e g r i f f v o n E i g e n s c h a f t o d e r M e r k m a l.

Wessen Tafel ist an den Ecken mit Blech beschlagen, mit Schnur und Schwamm versehen, rot oder weiß liniert, zerkratzt ꝛc.? Wenn ihr einmal alle eure Tafeln auf einen Haufen werfen würdet, wer würde seine Tafel unter den vielen Tafeln wieder erkennen? Woran? Ihr würdet vorher eure Tafeln genau betrachten und auch etwas daran m e r k e n, um sie wieder zu erkennen. Was würdest du, du ꝛc. dir merken. Was man sich m e r k t, nennt man die M e r k m a l e.

Welches Merkmal hat deine, deine ꝛc. Tafel? — Es hat also jede Tafel etwas Eigenes, woran man sie erkennt. Was ihr eigen ist, nennt man die Eigenschaft. Welche Eigenschaften oder Merkmale hat dein Buch, dein Griffel, dein Heft? Welche Eigenschaft oder welches Merkmal hat die Tafel und auch das Buch, die Feder und der Griffel, der Ofen und der Schrank?

Wörter, welche die Eigenschaften oder das Merkmal eines Dinges angeben, heißen Eigenschaftswörter. Sie erhalten einen kleinen Anfangsbuchstaben.

Bemerkung. Die Eigenschaften der Dinge sollen, soweit möglich, durch unmittelbare Wahrnehmung aufgefaßt werden und zwar durch alle Sinne, auf welche sie wirken. Zur Erläuterung derselben dient die Zusammenstellung von Eigenschaften gleicher und ähnlicher, sowie auch entgegengesetzter Bedeutung. Die nichtsinnlichen Eigenschaften werden in Erzählungen veranschaulicht. Durch Gruppieren mehrerer Dinge um die gleiche Eigenschaft vollzieht sich dann die Übertragung und Begriffsbildung, und muß dieses Geschäft der Betrachtung einzelner Dinge nach ihren Eigenschaften nachfolgen, weil das „Kind einen Gegenstand nicht kennen lernt, wenn es nach einem Merkmale verschiedene Gegenstände anschaut, sondern wenn es den einen Gegenstand nach seinen verschiedenen Merkmalen betrachtet." Je gründlicher die Eigenschaften in den ersten Lektionen behandelt werden, desto kürzer wird man sich später fassen können.

§ 23. Eigenschaften oder Merkmale eines Hauses:

Es kann sein: hoch, niedrig, einstöckig, zweistöckig, lang, breit, schmal, eng, klein, groß, weit, geräumig, hölzern, steinern, neu, alt, baufällig, fest, getüncht, gemalt, weiß, grau, schön, schmutzig, häßlich.

Das Wohnzimmer kann sein: (hoch, breit, groß, geräumig ꝛc. w. o.), hell, sonnig, luftig, freundlich, trocken, gesund, dunkel, dumpfig, feucht, ungesund, kalt, kühl, geheizt, warm, eingerichtet oder möbeliert, kahl oder leer, gemalt, getüncht, tapeziert, bewohnbar, unbewohnbar.

Besprechung. Wann ist ein Haus einstöckig, zweistöckig ꝛc.? Welches derselben ist hoch, niedrig? Wann ist es geräumig? Welche Farbe kann es haben? Mit welchem Sinne erkennt man die Farbe? Wer kann daher die Farben nicht erkennen? Aus welchem Stoffe kann es gebaut sein? Welche Eigenschaften geben den Stoff an? (Silbe en, ern.) Das reinliche Haus ist schön; wie ist das unreinliche Haus? Welche Gestalt kann es haben? Eigenschaften, welche die Gestalt angeben.

Wie ist ein Zimmer, welches viele und große Fenster hat? Nach welcher Richtung müssen sie angebracht sein, wenn das Zimmer sonnig sein soll? Welches Zimmer ist gesund, ungesund? Wann sagt man: Es ist kahl? Wer tüncht, malt, tapeziert es? Was muß darin sein, wenn man es bewohnen will? Welche Eigenschaften muß ein Zimmer haben? Welche soll es nicht haben? Gegensätze: hoch, niedrig; schön,

häßlich; alt, neu; breit, schmal; reinlich, schmutzig; gesund, ungesund; freundlich, unfreundlich. Vorsilbe „un".

Aufgabe: Ordnen obiger Eigenschaften, je nachdem sie Farbe, Stoff und Gestalt angeben.

Gruppieren. Nennt hohe, breite, lange, enge, alte, neue, geräumige, steinerne und hölzerne Gebäude! Welche Räume im Hause sind besonders dunkel, kühl, feucht? Welche sind nicht bewohnbar?

Aufgabe: Hohe (breite ꝛc.) Gebäude sind: ꝛc.

Sprachlehre. Die Eigenschaftswörter geben Farbe, Stoff, Gestalt und Größe eines Dinges an.

Aufgaben: Der Farbe (dem Stoffe ꝛc.) nach kann das Haus sein: ꝛc.

§ 23. Eigenschaften des Menschen.

Ein Mensch kann sein: groß, stark, dick, schlank, klein, schwach, mager, jung, alt, schön, hübsch, häßlich, blaß, bleich, braun, schwarz, gesund, krank, kränklich, einäugig, blind, taub, stumm, lahm, gebrechlich, buckelig, krüppelhaft, arm, reich, wohlhabend, reinlich, artig, unartig, ungezogen, freundlich, höflich, grob, keck, stolz, gefällig, dankbar, undankbar, friedfertig, zänkisch, streitsüchtig, klug, dumm, mitleidig, roh, boshaft, fromm, gottesfürchtig, andächtig, gottlos, leichtsinnig, ehrlich, betrügerisch, diebisch, fleißig, faul, träge, geschickt, sparsam, aufrichtig, wahrhaft, lügenhaft, falsch, geduldig, mäßig, unmäßig, fröhlich, lustig, heiter, traurig.

Besprechung. Welche dieser Eigenschaften hat besonders: der Riese, der Zwerg, der Mann, der Greis, das Kind, der Handwerker? Wie ist der Vater, die Mutter? Wie soll das Kind sein gegen die Eltern, Geschwister, Mitschüler, wie in der Schule, zu Hause, auf der Straße, in der Kirche? Wie soll ein Kind nicht sein? Welche Eigenschaften können gebrechliche Menschen haben? Alte ehren, Gebrechliche nicht verspotten. Wie ist das Kind, dessen Gesicht und Hände immer gewaschen sind? Wann ist es unreinlich? Wie ist es, wenn es den Befehlen der Eltern gehorcht? Wann ist es ungehorsam? Wie ist es, wenn es seinen Mitschülern gerne einen Gefallen erweist, sich mit ihnen verträgt, Friede mit ihnen hält? Eigenschaften der beiden Ziegenböcke in der bekannten Erzählung, der Biene und der Taube, des Phylax, der drei Schmetterlinge ꝛc.

Welche der obigen Eigenschaften sind äußerlich am Menschen? Welche kann man mit keinem Sinn wahrnehmen?

Aufgaben: Eigenschaften eines Handwerkers, des Vaters, des guten Christen, eines braven Kindes.

Gruppieren. Welche Menschen und Tiere sind dir als fleißig, reinlich, geschwätzig, friedlich, falsch ꝛc. bekannt?

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Eigenschaften, welche Farbe und Größe des Menschen angeben.

2) Nichtsinnliche Eigenschaften, die nur der lebendige Mensch haben kann.

3) Die Nachsilben:

ig: eckig, kantig, billig, wurmstichig, niederig, schmutzig, spitzig;
lich: reinlich, nützlich, häßlich, freundlich, rötlich, kränklich, ehrlich;
icht: schwammicht, ölicht, steinicht, mehlicht, thöricht, buschicht;
isch: zänkisch, diebisch, betrügerisch, neidisch, herrisch, kindisch, tierisch;
bar: dankbar, ehrbar, eßbar, trinkbar, hörbar, sichtbar, teilbar;
sam: sparsam, arbeitsam, genügsam, furchtsam, folgsam, biegsam;
en, ern; golden, blechen, irden, eisern, hölzern, steinern;
haft: schamhaft, krüppelhaft, boshaft, wahrhaft, lügenhaft, gewissenhaft;
los: gottlos, gefühllos, gewissenlos, lieblos, atemlos, arbeitslos.

Die Schreibweise dieser Nachsilben wird eingeprägt. Abschreiben, nachdem die Nachsilben abgewischt worden sind.

4) Silbentrennen bei vorstehenden Wörtern.

§ 24. Eigenschaften einiger Tiere.

Der Hund kann sein: schön, häßlich, langhaarig, langbeinig (Windhund), kurzbeinig (Dackel), geschoren, groß, klein, treu, anhänglich, folgsam, wachsam, nützlich, gelehrig (Pudel), dankbar, mutig, zahm, scheu, toll, wütig, mürrisch, neidisch, diebisch, naschhaft.

Die Gans ist befiedert, zweifüßig, geflügelt, langhalsig, eßbar, nützlich, wachsam, dumm.

Der Karpf ist schmal, zusammengedrückt, platt, schlüpferig, geschuppt, kalt, naß, stumm, eßbar, wohlschmeckend.

Besprechung. Einschlägige Erzählungen: Das naschhafte Mäuslein, der Fuchs und die Trauben, die getäuschte Habsucht.

Die Gans muß befiedert, zweifüßig, geflügelt sein, sonst wäre sie keine Gans. Welche Eigenschaften muß jede Gans haben, welche nicht? Wesentliche und zufällige Eigenschaften, auch vom Karpfen, vom Hund, vom Frosch rc.

Sprachlehre. Der Satz, dessen Teile, Mehrzahl.
„Der Hund ist treu. Die Hunde sind treu.“
Wer oder was ist treu? Satzgegenstand.
Was wird von ihm ausgesagt? Satzaussage mit Satzband.

Nach der Aussage fragten wir im III. Abschnitt auch: Was ist das Ding? Hier fragen wir: Wie ist das Ding?

Das Eigenschaftswort gibt an, wie das Ding ist.

Mehrzahl: Aus „ist" wird „sind"; das Eigenschaftswort bleibt unverändert.

Aufgaben: Wer oder was ist listig, mutig, befiedert rc.?

Wie ist die Taube, das Pferd, der Frosch rc.? Setzet diese Sätze in die Mehrzahl!

§ 25. Eigenschaften eines Baumes.

Der Baum hat Stamm, Wurzeln, Äste, Blätter, Blüten und Früchte.

Der Stamm kann sein: holzig, hoch, niedrig, dick, dünn, biegsam, schlank, gerade, schief, senkrecht, gebogen, krumm, rund, markig, hohl, rissig, glatt, rauh, weiß, braun, grün.

Die Wurzel ist dick oder dünn, faserig, knollig, lang oder kurz, stark oder schwach.

Zweige und Äste: dünn, gerade, zackig, gabelig, schräg, belaubt, fruchtreich, kahl oder entblättert, grün, dürr.

Blätter: grün, gelb, rot, spitzig, stumpf, rund, gezähnt, gefingert, gefiedert, herzförmig, eiförmig, nadelförmig, gestielt, ungestielt, welk, verdorrt.

Blüten: weiß, rötlich, blau, gelb, wohlriechend, duftend, traubenförmig, welk.

Früchte: gelb, grün, rot, schwarz, eirund, länglich, zugespitzt, kugelförmig, süß, sauer, bitter, ölig, saftig, trocken, kernig, hohl, fleischig, eßbar oder genießbar, ungenießbar, reif, unreif, gesund, schädlich.

Besprechung. Nadelförmig = geformt wie eine Nadel = spitzig. Was bedeutet: herzförmig, eiförmig, traubenförmig, doldenförmig, kugelförmig?

Gruppieren. Kugelförmig (eiförmig rc.) sind: rc.

Sprachlehre. 1) Vorübung zur Steigerung. Was ist höher als der Baum, dicker als die Wurzel, dünner als der Ast, glatter als die Rinde, stärker als der Zweig, größer als die Blüte rc.?

2) Mehrere Satzgegenstände. „Der Baum, die Kirche und der Turm sind hoch." Zerlegen des Satzes, Beistrich. Bildet solche Sätze mit den Aussagen: sind dick, glatt, grün, lang rc.!

3) Steigerung. „Der Zweig, der Ast und der Stamm sind dick". Diese drei Dinge haben die Eigenschaft „dick" nicht im gleichen Grade. Welches am wenigsten, welches am meisten? Mit jenem beginnen wir. „Der Zweig ist dick. Der Ast ist dicker. Der Stamm ist am dicksten". Endungen „er, sten".

Weil diese drei Dinge in der Dicke zunehmen, gleichsam **steigen**, so sagen wir, das Wort „dick" wurde **gesteigert**. **Steigerung**.

Aufgabe: Steigert die in Nro. 2 verwendeten Eigenschaftswörter! Umlaut.

§ 26. Eigenschaften einiger Stoffe.

Holz: weich, zähe, grün, feucht, naß, biegsam, schwer, leicht, hart, spröde, trocken, dürr, brennbar, nützlich, faserig, löcherig, glatt, glänzend, jung, alt, morsch, faul.

Eisen: rein oder gediegen, hart, schwer, dicht, schmelzbar, schweißbar, glühend, heiß, flüssig, glänzend, kalt, rostig, schwarz, roh, verarbeitet.

Leder: weich, zähe, biegsam, geschmeidig, dünn, dick, glatt, rauh, glänzend, lackiert, schwarz, braun, braunrot, gegerbt.

Brot: weich, neugebacken, löcherig, alt, hart, schmackhaft, nahrhaft, schimmelig, weiß, schwarz, billig, teuer.

Wasser: flüssig, luftförmig (Dampf), gefroren (Eis), kalt, frisch, warm, lauwarm, heiß, siedend, süß, sauer, salzig, bitter, geschmacklos, rein, klar, hell, trübe, schmutzig, schlammig, tief, seicht, ruhig, still, wild, brausend, schäumend, trinkbar, ungenießbar, matt, verdorben.

Besprechung. Holz ist leicht; denn es schwimmt auf dem Wasser. Wie aber ist Eisen? Welche Bäume haben weiches, welche hartes Holz? Warum muß das Leder biegsam sein? Welche Eigenschaften des Wassers (des Brotes) kann man mit dem Gesichte, dem Gehöre, dem Gefühle, dem Geschmacksinn wahrnehmen?

„Das Eisen ist hart". Will ich nicht vom Eisen, sondern von seiner Eigenschaft reden, so muß ich sagen: „Die Härte des Wassers". Aus dem Eigenschaftswort ist ein Namenwort geworden. Macht es ebenso mit den Eigenschaften: das Holz ist naß, schwer, trocken, dürr, glatt! Das Eisen ist schwer, dicht, schmelzbar, kalt, schwarz. Das Leder ist weich, dick, glatt, rauh u. s. w.

Sprachlehre. 1) **Wiederholung**. Steigerung wie in § 25.

2) **Das Eigenschaftswort als Beifügung**. „Das Wasser ist trinkbar." Diese Behauptung ist nicht immer richtig, warum? Wir müssen sagen: „Das **frische** Wasser ist trinkbar." Welche Eigenschaft haben wir dem Wasser beigefügt? Endung e. Vor „frische" steht „das." Dieses Geschlechtswort bezieht sich aber auf „Wasser:" daher erhält „frische" keinen großen Anfangsbuchstaben.

Aufgabe: Setzet die Eigenschaften in § 26 vor das betreffende Namenwort z. B. das weiche, zähe 2c. Holz.

§ 27. Eigenschaften einiger Himmelskörper, Lufterscheinungen und Zeitabschnitte.

Die Sonne: groß, rund, weit entfernt, hoch am Himmel, auf- und untergehend, leuchtend, erwärmend, glänzend, blendend, verdeckt, bewölkt, verfinstert. (Endung end).

Der Himmel: blau, tiefblau, klar, hell, rein, bewölkt, wolkenlos, getrübt, grau, schwarz, rot, feuerig.

Die Wolken: trübe, weißlich, grau, dunkel, regnerisch, gefährlich, fürchterlich, hoch, niedrig, geschuppt, beweglich, schnell, langsam.

Das Wetter: hell, freundlich, heiter, angenehm, erheiternd, erquickend, gesund, unfreundlich, trübe, nebelig, rauh, kalt, veränderlich, beständig, fruchtbar, furchtbar.

Der Tag: kurz, flüchtig, angenehm, fröhlich, kostbar, traurig, langweilig.

Besprechung. Verwandeln der Eigenschafts- in Namenwörter wie § 26.

Rechtschreiben. Schärfung:

1) Hell, still, schnell, toll, gefällig; dumm; sonnig, dünn, brennbar, eigensinnig; glatt, sittsam; bissig, rissig; geschuppt; dürr, verdorrt.

2) Eckig, dick, buckelig, geschickt, einstöckig, wohlschmeckend, zackig, trocken, geschmacklos, gebacken, erquickend; spitzig, schmutzig, trotzig, nützlich, geschwätzig.

Aufgaben: Abschreiben, nachdem die Bezeichnungen der Schärfung herausgewischt sind. Trennen der mehrsilbigen Wörter.

Sprachlehre. 1) Wiederholung: a) Fortsetzung der Steigerung. b) Verwendung der Eigenschaften als Beifügungen. c) Beantwortung der Fragen: Was für ein Wetter ist angenehm, unangenehm, furchtbar? Was für Wolken sind gefährlich? Was für Brot ist weich? Was für Wasser ist trinkbar? Was für Holz ist brennbar u. dgl.?

2) Der Erzähl-, Frage- und Befehlsatz.

a) Wenn du am Morgen des Maifesttages erwachst, so wird deine erste Frage sein: „Ist das Wetter gut?" „Ist der Himmel heiter?" Fragesatz, Fragezeichen, Zerlegen des Satzes. Aufgabe: Verwendet die Eigenschaften in § 27 zu ähnlichen Fragen!

b) Auf deine Frage wird die Mutter sagen: „Das Wetter ist gut." Erzählsatz, Punkt.

c) Geht es dann fort zum Maifeste, so werden dir deine Eltern Befehle mitgeben, z. B. „Kind, sei artig!" Oder: „Sei sittsam, Kind!" Befehlsatz, Ausrufzeichen, Beistrich. Aufgabe: Bildet Befehlsätze, worin die Eigenschaften eines guten Kindes verwendet werden!

§ 28. Gruppieren der Dinge um die gleiche Eigenschaft.

a) Farbe: Schreibt Dinge auf, welche weiß, grün, blau, schwarz ꝛc. sind!

b) Stoff: Nennt hölzerne, eiserne, irdene ꝛc. Dinge!

c) Gestalt: Welche Dinge sind eckig, viereckig, rund, flach?

d) Größe: Welche Dinge sind groß, klein, niedrig, hoch, weit?

e) Nichtsinnliche Eigenschaften: Wer ist fleißig, wachsam, bescheiden, gelehrig, geschickt ꝛc.?

Rechtschreiben. Dehnung:

a) leer, langhaarig;

b) lahm, zahm, kahl, hohl, rauh, zähe, nahrhaft, wahrhaft, eingerahmt, angenehm, gezähnt, gefährlich, wohlschmeckend, kühl, glühend, ehrlich, gelehrig, dehnbar;

c) diebisch, friedlich, niederig, dienstfertig, gefiedert, schief, wohlriechend, genießbar, biegsam, — liniert, lackiert, poliert, möbeliert. Aufg. wie § 27.

Sprachlehre. Wiederholung: Steigerung der Eigenschaftswörter, in Sätzen angewendet. Verwenden der Eigenschaften als Beifügungen.

§ 29. Der Aufsatz.*)

„Der Schüler ist ein Mensch. Er soll fleißig, aufmerksam und gehorsam sein.“ Fragen: Wer ist ein Mensch? Was ist er? Wie ist er?

Aufgaben: Setzet obige zwei Sätze in die Mehrzahl! Beschreibet ebenso in der Ein- und Mehrzahl: Mutter, Pate, Hund, Pferd, Taube, Maikäfer, Rose, Fichte, Apfel, Zange, Tisch ꝛc.!

V. Stufe: Thätigkeiten der Dinge.

Bemerkung. Vorausgesetzt wird der Anschauungsunterricht der II. Klasse über Wohnhaus, Garten und Wohnort. Nebenher läuft die Besprechung über Feld, Wiese, Wasser und Wald.

§ 30. Thätigkeiten des Lehrers.

Der Lehrer kann lehren, unterrichten, erklären, vorzeigen, sprechen, fragen, aufgeben, durchsehen, erzählen, ermahnen, warnen, drohen, tadeln, strafen, loben, schreiben, zeichnen, lesen, gehen, sitzen, stehen.

*) Der Embryo zum Aufsatze wurde schon in der III. Stufe: „Gattungsbegriff“ gegeben, indem dort die Frage beantwortet wurde: Was ist das Ding? Hier tritt hinzu noch die Eigenschaft desselben, der sich bald die Thätigkeit anreihen wird.

Besprechung. Was thut der Lehrer mit den Augen, Händen, Füßen ꝛc.? Welche seiner Thätigkeiten kannst du hören, sehen, fühlen? Wer wird unterrichtet? Was wird durchgesehen? u. s. w. — Zur Worterklärung, wenn und insoweit eine solche notwendig erscheint, eignet sich die Angabe der Umstände und der Objekte (Begriffsinhalt), sowie das Übertragen derselben Thätigkeit auf weitere Dinge, d. h. das Gruppieren mehrerer Gegenstände um die gleiche Thätigkeit (Begriffsumfang), z. B. Schreiben. Womit schreibt der Lehrer? Worauf? Was? Wo? Wann? Wie? Warum? Wozu? Für wen? Wer noch kann schreiben? Wessen Geschäft ist es, täglich zu schreiben? Wer kann nicht schreiben? Warum nicht? Wie heißt das Geschriebene? Wie soll die Schrift sein? Gehen: Womit geht man? Was bewegt man dabei? Bewegt man beide Beine zugleich? Wie geht man bergauf, bergab? Auf welchem Wege ist gut zu gehen? Was will man thun, wenn man lange gegangen ist? Wie wird man durch langes Gehen? Wohin gehst du morgens, abends? Welche Menschen und Tiere müssen viel gehen? Wer kann nicht gehen? Welches Ding hat keine Füße und geht doch? Was erfolgt schneller: gehen oder laufen? Wer springt, rennt, galoppiert? Wie nennt man den Gang, wenn man spazieren geht, müßig geht? Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Rechtschreiben. Einprägen der Wortbilder und Abschreiben. Endung „en“.

Sprachlehre. 1) Thätigkeit, Thätigkeitswort.

Wenn der Lehrer lehrt ꝛc., so thut er etwas; er ist thätig, verrichtet eine Thätigkeit. „Sehen“ ist die Thätigkeit der Augen; wessen Thätigkeit ist hören, riechen, gehen, essen? Diese Wörter wollen wir Thätigkeitswörter nennen, warum? Was geben sie an? Was dagegen geben die Namen-, Eigenschafts- und Geschlechtswörter an?

2) Der Satz. „Der Lehrer ist ein Mensch. Der Lehrer ist gut. Der Lehrer lehrt“.

Wer ist ein Mensch, ist gut, lehrt? Satzgegenstand.
Was wird von ihm ausgesagt? Satzaussage.
Was ist der Lehrer? Die Aussage ist ein Namenwort.
Wie ist der Lehrer? „ „ „ „ Eigenschaftswort.
Was thut der Lehrer? „ „ „ „ Thätigkeitswort.
Aufgabe. Was kann der Lehrer thun?

§ 31. Thätigkeiten des Schülers.

Was ein Schulkind thun darf: schreiben, zählen, rechnen, singen, beten, lernen, lesen, zeichnen, arbeiten, fragen, antworten, gehorchen, sitzen, stehen, sehen, hören. Was ein Schulkind (in der Schule) nicht

thun darf: lachen, schwätzen, lärmen, schreien, plaudern, essen, trinken, spielen, schlafen.

Besprechung. Welche dieser Thätigkeiten darf das Kind im Hause verrichten, welche auf der Straße? Welche verrichten bloß die Knaben, bloß die Mädchen, welche auch der Lehrer? Welches sind die Thätigkeiten eines guten, eines bösen Kindes? Erklären der Begriffe: fragen, antworten, gehorchen, schwätzen.

Rechtschreiben w. o.

Sprachlehre: Die erste und zweite Person in der Ein- und Mehrzahl.

Wie sagst du, wenn du selbst die obigen Thätigkeiten verrichtest? Ich schreibe ꝛc., Endung e.

Wie sagst du zu deinem Nachbar, wenn dieser sie verrichtet? Du schreibst. Endung est oder st; aus „lesen" wird „liest".

Im ersten Satze sprichst du selbst; du bist die sprechende Person.

Im zweiten Satze sprichst du deinen Nachbar an, indem du ihm sagst, was er thut; er ist die angesprochene Person.

In beiden Sätzen hat nur ein Schüler gesprochen, nur ein Schüler die Thätigkeiten verrichtet. Einzahl.

Wie sagt ihr, wenn ihr gemeinsam obige Thätigkeiten ausübt? Wir schreiben ꝛc. Endung: „en".

Wie sagt ihr zu den Schülern einer andern Klasse, wenn ihr seht, daß diese sie verrichten? Ihr schreibt ꝛc. Endung et oder t, Mehrzahl.

Übersicht:

	Sprechende Person:	Angesprochene Person:
Einzahl	ich	du
Mehrzahl	wir	ihr.

§ 32. Thätigkeiten der Menschen überhaupt.

Die Menschen können: aufwachen, aufstehen, beten, frühstücken arbeiten, essen, trinken, sehen, hören, riechen, fühlen, schmecken, sitzen, stehen, gehen, laufen, springen, hüpfen, schwimmen, stricken, spinnen, flicken, nähen, reinigen, lieben, hassen, streiten, verzeihen, lügen, betrügen, stehlen, rauben, schmeicheln, trauern, jammern, klagen, weinen, lachen, lächeln, auskleiden, niederlegen, einschlafen, erkranken, sterben.

Besprechung. Welche dieser Thätigkeiten verrichtet das Kind, der Vater, die Mutter? Welche werden im, welche außer dem Hause ausgeführt? Welche durch gute, durch böse Menschen? Welche geschehen morgens, abends, während des Tages? Welche verrichten wir mit den Händen, den Füßen, dem Munde, im Kopfe? Erklären der Begriffe: hassen, streiten, verzeihen, schmeicheln, trauern, lächeln.

Rechtschreiben. Endungen „eln und ern" in schmeicheln, jammern rc. Vorsilbe: ver, be und er in verzeihen, betrügen, erkranken.

Sprachlehre. 1) Wiederholung. Niederschreiben obiger Thätigkeiten, wobei die Wörtchen: ich, du, wir und ihr vorgesetzt werden.

2) Trenn= und untrennbare Thätigkeitswörter. Bei vorstehender Aufgabe ergibt sich, daß „aufwachen" rc. getrennt wird, nicht aber: frühstücken".

3) Die dritte Person in der Ein= und Mehrzahl.

Männlich: Der Vater ist nicht hier. Wir wissen, was er zu Hause thut und wollen das von ihm sagen: Der Vater (er) steht auf rc.

Weiblich: Dasselbe sagen wir von der Mutter. Die Mutter (sie) steht auf rc.

Sächlich: Das Kind (es) steht auf rc.

Mehrzahl: Die Menschen (sie) stehen auf rc.

Die besprochene Person.

Übersicht:

	Einzahl:	Mehrzahl:
Sprechende Person	ich	wir
Angesprochene Person	du	ihr
Besprochene Person	er, sie, es	sie.

4) Das Fürwort. Welche Wörtchen haben wir für Vater, Mutter rc. gesetzt? Für deinen Namen sagst du „ich", Mehrzahl „wir", für den Namen deines Mitschülers „du", „ihr". Diese Wörter stehen für einen Namen, heißen daher Fürwörter. — „Ich bete, du singst". Wer betet, singt? Das Fürwort ist der Satzgegenstand.

§ 33. Thätigkeiten einiger Handwerker.

Der Tischler kann hobeln, sägen, meißeln, bohren, nageln, polieren, leimen, messen, schrauben, pressen, schleifen, wetzen, schneiden, schnitzen, stemmen.

Der Schmied kann hämmern, schmieden, schweißen, schmelzen, schüren, löschen, feilen, beschlagen.

Der Schneider kann messen, anmessen, schneiden, zuschneiden, stechen, nähen, flicken, klopfen, bügeln, reinigen, ausputzen, ausbürsten, fertigen.

Besprechung: Welchen Stoff verarbeitet der Tischler, der Schmied rc.? Welche weiteren Handwerker verarbeiten Holz, Eisen rc.? Werkzeuge derselben. Was hobelt der Tischler, schweißt der Schmied rc.? Wo? Wann? Wie? Wozu? Erklären der Wörter: pressen, drehen, schleifen, stemmen, schweißen.

Gruppieren von Dingen um die gleiche Thätigkeit. Wer hobelt, dreht, mauert, poliert, malt, mahlt, feilt, bohrt, sägt, klopft, streicht an?

Rechtschreiben. Endungen: „ieren und igen" in polieren, reinigen ꝛc.

Sprachlehre. 1) Änderung obiger Wörter, indem die Wörter: ich, du, er, wir, ihr, sie vorgesetzt werden. Umlaut bei laufen ꝛc.

2) Mehrfache Konsonanz im Auslaute, indem zum Mitlaut der Stammsilbe noch „t und st" tritt z. B. er malt, du malst: Malen, eilen, heulen, faulen, schämen, schäumen, keimen, kämmen, kommen, weinen, scheinen, tönen, rinnen, rennen, rufen, laufen, kaufen, saufen, heben, toben, loben, leben, glauben, graben, suchen, lachen, kochen, machen, nagen, wagen, jagen, regen, legen, fragen, klagen, reißen, beißen, weißen, büßen, fischen, naschen, waschen, wischen, löschen, reizen, heizen, beizen.

§ 34. Thätigkeiten des Gärtners

a) am Morgen: früh aufstehen, in den Garten gehen, die Mistbeete öffnen, die Pflanzen aufdecken, die Blumen herausstellen, Wasser pumpen, Pflanzen begießen, Gemüse ausheben, aufladen, zum Markte fahren, verkaufen.

b) während des Tages: düngen, umgraben, aufhacken, rechen, Beete einteilen, Schnur ziehen, Pflanzen setzen, sie eingießen, Unkraut ausjäten, Raupen töten, Pflanzen versetzen, veredeln und beschneiden.

c) am Abende: Pflanzen zudecken, Gewächshaus verschließen und heizen, Geld einnehmen, Gehilfen bezahlen, Gartengeräte reinigen und verwahren.

Rechtschreiben und Sprachlehre. 1) Mehrfache Konsonanz ꝛc. Fortsetzung.

Denken, sinken, winken, lenken, schenken; singen, düngen, fangen, hängen, bringen, ringen, klingen; horchen, sorgen, stärken, merken, wirken; färben, sterben; werden, warten, zirpen, schärfen, dürfen, wärmen, lernen, stürzen, stopfen, schöpfen, klopfen, zupfen, kämpfen, schimpfen, dampfen, rutschen, peitschen, wachsen, wechseln, drechseln, folgen, helfen, melken.

Aufgabe: Abschreiben dieser Wörter, wobei sie nach Sprechsilben getrennt werden, z. B. sin = ken, sing = en. Wortänderung durch Versetzen der Fürwörter „er, du."

2) Die drei Hauptzeiten.

a) Was thut der Gärtner am Tage, jetzt, während wir von ihm reden? Seine Thätigkeit und unsere Besprechung derselben er=

folgen zu gleicher Zeit. Er düngt ꝛc. in der gegenwärtigen Zeit, Gegenwart. Aufgabe: Was sagt der Gärtner, was sagen die Gärtner von sich selbst? Ich dünge ꝛc., wir düngen ꝛc. Was sagt er zu seinem (zu seinen) Gesellen? Du düngst ꝛc, ihr düngt ꝛc. Was sagen wir von ihm (von ihnen)? Er düngt ꝛc., sie düngen ꝛc.

b) Was hat der Gärtner heute morgens gethan? Die Thätigkeit ist bereits vorgegangen und wir reden erst nachher davon. Vergangenheit. Wörter: „ist, hat, sind, haben." Aufgabe: Wie spricht der Gärtner, wenn er uns mitteilen will, was er heute morgens gethan hat? Ich habe gepumpt ꝛc. Wir ꝛc. Ebenso die 2. und 3. Person.

c) Was wird der Gärtner heute abends thun? Wir besprechen schon jetzt, was erst künftig geschehen wird, künftige Zeit, Zukunft. Wörtchen: „wird, werden." Aufgabe: Wie sagt er, wenn er uns mitteilen will, was er heute abends thun wird? Ich werde zudecken ꝛc. Wir ꝛc. Ebenso die 2. und 3. Person. — Weil das Thätigkeitswort zugleich auch die Zeit ausdrückt, nennen wir es auch Zeitwort.

Aufgabe: 1) Thätigkeiten eines Schülers in dieser, der vorigen, der nächsten Unterrichtsstunde (1. und 2. Person, Ein- und Mehrzahl). 2) Thätigkeiten des Vaters, der Mutter, der Eltern heute, gestern, morgen (3. Person).

§ 35. Thätigkeiten des Bauern

a) im Frühlinge: düngen, aufladen, anspannen, auf das Feld fahren, pflügen oder ackern, säen, eggen, walzen, Kartoffeln stecken.
b) im Sommer: mähen, Heu heimfahren, Kartoffeln hacken, Vieh füttern, tränken und striegeln, einstreuen, beten, wallfahrten.
c) im Herbste: Getreide schneiden und ernten, Garben binden, heimfahren, dreschen, Getreide putzen, zur Mühle fahren, Obst pflücken, dörren, verkaufen, Geld einnehmen, Steuer bezahlen, Holz fällen und spalten.

Sprachlehre. 1) Wiederholung der 3 Hauptzeiten.
a) Jetzt ist es Sommer. Was thut der Bauer? Was thun die Bauern?
b) Was hat er (haben sie) im Frühlinge gethan?
c) Was wird er (werden sie) im Herbste thun?

2) Der Befehlsatz Ein begüterter Bauer muß mehrere Dienstboten haben. Er befiehlt, diese gehorchen. Wie sagt er nun zum Jakob, wenn dieser einspannen soll? „Jakob, spanne an!" Oder: „Spanne an, Jakob!" Befehlsatz, Beistrich, Ausrufzeichen. (Das Zeitwort hat die Endung der 1. Person in der Einzahl der Gegen-

wart; aus „dreschen“ wird: „drisch.“) Aufgabe: Bildet ähnliche Befehlsätze in der Einzahl! Oft schafft der Bauer dieselbe Thätigkeit zwei oder mehreren Dienstboten zugleich, z. B. „Hans und Fritz, spannet (spannt) an!“ (Endungen der 2. Person in der Mehrzahl). Aufgabe: Setzt obige Befehlsätze in die Mehrzahl!

§ 36. Thätigkeiten

a) des Jägers: den Boden besamen, die Pflänzchen pflegen und versetzen, den Wald bewachen, die Holzdiebe fangen und anzeigen, Holz schlagen lassen und versteigern, Gewehr tragen, Jagdtasche umhängen, Gewehr laden, Wild schießen und heimtragen.

b) des Holzhauers: Bäume fällen und sägen, Scheite spalten, den Keil eintreiben, Holzhaufen aufstellen und zeichnen, die Axt schärfen (schleifen, wetzen), Säge feilen, Holz heimtragen.

Rechtschreiben. Dehnung durch ie: schießen, schließen, begießen, lieben, spielen, verdienen, schmieden, siegen, riechen, zieren, linieren, polieren, spazieren. Silbentrennen. Endungen „t und st“ durch Vorsetzen der Fürwörter: „er und du“.

Sprachlehre: 1) Wiederholung des Befehlsatzes. Was befiehlt der Jäger dem Holzhauer, dem Jagdgehilfen, dem Hunde?

2) Fragesatz.

a) Wie fragt der Jäger, wenn er wissen will, ob der Holzhauer den Baum fällt? „Fällst du den Baum?“ Fragesatz, Fragezeichen, Zerlegen des Satzes und Wortfolge. In der Mehrzahl: „Fällt ihr den Baum?“
(Endungen der 2. Person in der Ein- und Mehrzahl). Gegenwart.

b) Wie fragt er, wenn er wissen will, was der Holzhauer gestern gethan hat? „Hast du (habt ihr) den Baum gefällt?“ Vergangenheit.

c) Wie fragt er, wenn er wissen will, was der Holzhauer morgen thun wird? „Wirst du (werdet ihr) den Baum fällen?“ Zukunft.
Aufgabe: Bildet ähnliche Fragen nach den übrigen Thätigkeiten des Holzhauers in den 3 Zeiten!

§ 37. Thätigkeiten einiger Tiere.

a) Das Pferd kann ziehen, tragen, laufen, traben, galoppieren, stampfen, ausschlagen, stolpern, fallen, sich bäumen, sich losreißen, wiehern, fressen, saufen, schäumen, schwitzen, keuchen, die Ohren spitzen, beißen, verenden oder sterben.
Was ihm geschieht. Es wird gefüttert, getränkt, geputzt, gebürstet, gestriegelt, gereinigt, gestreichelt, angespannt, eingeschirrt, geleitet, nicht geschlagen, verkauft, getötet, verscharrt.

b) Die Gans kann laufen, wackeln, fliegen, schwimmen, untertauchen, schnattern, schreien, Eier legen und ausbrüten, fressen, saufen, beißen, Gras abrupfen. Was ihr geschieht. Man kann sie füttern, stopfen, mästen, rupfen, waschen, treiben, schlachten, erwürgen, braten, zerstückeln, essen. Sie wird gefüttert ꝛc.

Besprechung.

Was zieht, trägt, frißt ꝛc. das Pferd? (4. Fall). Wer braucht das Pferd?" (4. Fall). Wem nützt, dient, gehorcht es? (3. Fall.) Wer bedarf des Pferdes?" (2. Fall). Wessen bedarf es? (2. Fall). Was thut es mit den Augen, den Ohren, den Füßen, dem Maule? Womit wird es gefüttert, getränkt, gestriegelt ꝛc.
Was darf der Knecht dem Pferde thun, was nicht? Erlaubnis.
Was soll es thun; was soll man ihm thun? Wunsch, Befehl.
Was muß es thun; was muß man ihm thun? Zwang.
Gruppieren von Dingen um die gleiche Thätigkeit:

Welche Tiere laufen, springen, kriechen, gehen, rennen, beißen, stoßen, schlagen aus, nagen, fressen, fliegen, tragen Lasten, brüten, schwimmen, schaden, nützen, singen, schreien, brüllen, bellen, meckern, brummen, pfeifen, schnattern, krähen, zischen? Welche Laute hört man von den Tieren?

Rechtschreiben. Dehnung durch h: gehen, stehen, drehen, drohen, ziehen, geschehen, verzeihen, gedeihen, mähen, nähen, blühen, wehen, stehlen, befehlen, ermahnen, kehren, fahren, bohren, mahlen, wiehern, verwahren, lehren, erzählen.

a) Silbentrennen z. B. ge=hen, steh=len.
b) Endungen t (ht) und st: er geht, du gehst.

Sprachlehre. Die thätige und leidende Form.
„Das Pferd frißt; die Pferde fressen".
„Das Pferd wird gefüttert; die Pferde werden gefüttert."
Satzgegenstand und Satzaussage in diesen Sätzen.
Das Pferd frißt; es thut etwas, thätige Form.
Das Pferd wird gestriegelt; es erleidet etwas, leidende Form.
Wörtchen: „wird", „werden"; Vorsilbe „ge". Das Zeitwort sagt auch aus, was einem Dinge geschieht.

Aufgabe: Welche Tiere werden getränkt, gefüttert, gesäugt, gerupft, gemästet, geschlachtet, geliebt, gefürchtet, gegessen, verscharrt, gezähmt, abgerichtet, eingesperrt, angespannt, vertilgt?

§ 38. Thätigkeiten einiger Gewächse.

a) Der Apfelbaum: Thätige Form: wachsen, keimen, grünen, blühen, duften, gedeihen, sich belauben, sich entlauben, Früchte tragen, stehen, wanken, welken, verdorren, absterben, sich biegen,

brechen, entwurzeln, umfallen, nützen, den Menschen erfreuen, Schatten geben.

Leidende Form: im Frühlinge versetzt, aufgegraben, gedüngt, beschnitten, veredelt, abgeraupt werden. Im Sommer aufgelockert, begossen, gestützt, vom Blitze zerschmettert werden. Im Herbste erklettert, abgeleert, umgehauen, heimgefahren werden.

b) Die Kartoffel: Leidende Form: im Frühlinge gesteckt oder gelegt, bedeckt, geeggt und gedüngt werden. Im Sommer gehackt und behäufelt werden. Im Herbste herausgenommen, getrocknet, aufgelesen, heimgefahren, verwahrt, gekocht und gegessen werden.

Gruppieren: Welche Gewächse werden gekocht, roh gegessen, verpflanzt, begossen, aufgehackt, umgehauen, verbrannt, gedüngt, veredelt?

Rechtschreiben. Schärfung durch Verdoppeln des Mitlautes: spinnen, einspannen, rennen, jammern, hämmern, kämmen, stemmen, schwimmen, retten, füttern, glätten, klettern, schnattern, schaffen, fallen, essen, hassen, fassen, fressen, pappen, irren, schwirren, girren, eggen, verdorren. — Silbentrennen. Endungen t und st.

Sprachlehre. 1) Die drei Hauptzeiten in der leidenden Form.

a) Der Sommer ist da; was geschieht jetzt dem Apfelbaum, der Kartoffel? „Der Apfelbaum wird begossen." Gegenwart.

b) Was ist beiden im Frühlinge geschehen? „Der Apfelbaum ist begossen worden." Vergangenheit.

c) Was wird ihnen im Herbste geschehen? Zukunft.

Aufgaben: Bildet ähnliche Sätze über den Apfelbaum, die Kartoffel, in den 3 Zeiten! Verwendet die Wörter unter: „Gruppieren" zu solchen Aufgaben! Was geschieht dir heute, ist dir gestern geschehen, wird dir morgen geschehen? (Diese Aufgabe auch in der 2. Person und in der Mehrzahl).

2) Die Thätigkeit hängt von der Eigenschaft ab.

„Der fruchtbare Baum nützt. Der gedüngte Baum wächst. Das reife Obst wird gegessen. Der dürre Baum wird umgehauen."

Aufgaben: Was thut der fleißige Schüler, (Bauer, Handwerker)? Was geschieht dem trägen Schüler? Was thun böse Menschen? Was geschieht dem fruchtbaren Baume?

§ 39. Thätigkeiten

a) des Wassers: fließen, strömen, rinnen, stehen, quellen, rauschen, brausen, sprudeln, plätschern, überlaufen, verdunsten, eintrocknen, erfrischen, löschen, gefrieren, sieden, sich trüben, treiben, tragen,

aufweichen, auflösen, herabstürzen. Es wird gepumpt, geschöpft, hergeleitet, gesotten, getrunken, zum Kochen verwendet.

b) der Luft: wehen, gehen, ziehen, sausen, brausen, stürmen, toben, eindringen, durchfahren, heulen, austrocknen. Was ihr geschieht: ein- und ausatmen, verdünnen, erwärmen, abkühlen, abhalten, einlassen, reinigen.

Besprechung. Was thut das Wasser, wenn es kalt, warm, heiß wird? Wo fließt, steht, siedet, springt es? Woher quillt, stürzt es? Wohin fließt, steigt, strömt, springt es? Wann vertrocknet, gefriert es, schwillt es an? Wie kann es fließen springen? Warum gefriert es, trübt es sich, braust es, fließt es nicht aufwärts? Welche weitere Dinge können fließen, quellen, rauschen?

Rechtschreiben. Schärfung durch ck und tz: stricken, flicken, häckeln, ackern, nützen, wetzen, versetzen, schwitzen, putzen. Silbentrennen. Endungen t und st.

Sprachlehre. Das Zeitwort in der Mittelform. „Das fließende Wasser rauscht. Das gepumpte Wasser wird getrunken." Silben: „end und ge."

Aufgabe: Setzet die Thätigkeiten des Wassers, der Luft, vor das betreffende Namenwort, z. B. das fließende, strömende ꝛc. Wasser. Das gepumpte ꝛc. Wasser!

§ 40. Beschreibungen.

A. Lebende Dinge. Der Schüler ist ein Mensch. Er soll fleißig, aufmerksam und brav sein. Derselbe liest, schreibt, rechnet und betet. Er wird gelobt und geliebt.

Fragen: Wer ist ein Mensch? Was ist er? Wie ist er? Was thut er? Was geschieht ihm?

B. Sachen. Der Hebel ist ein Werkzeug. Derselbe ist scharf. Er schneidet. Er wird geschliffen. — Fragen w. o.

Aufgaben: Umbilden dieser Beschreibungen durch Versetzen in die Mehrzahl. Beschreibet ebenso: das Mädchen, den Tischler, das Schaf, die Rose, den Tisch, den Griffel, den Wagen! Fragen hiezu.

C. Abrunden der Beschreibungen. Karl ist ein fleißiger und gehorsamer Schüler. Er geht gerne in die Schule. Hier lernt er lesen, schreiben und rechnen und wird vom Lehrer gelobt.

Welche Fragen sind durch den 1., den 2. und 3. Satz beantwortet? Wodurch sind die beiden Antworten im 3. Satze verbunden? In welcher Aufeinanderfolge kommen jetzt die Fragen?

Aufgabe: Die obigen Beschreibungen werden in ähnlicher Weise abgerundet.

Rechtschreiben. Die bisher aufgetretenen gleich- und ähnlich-lautenden Wörter werden abgeschrieben und diktiert: Lamm, lahm; Magen, machen; reden, retten; Segen, sägen; fehlen, fällen; Ofen, offen; stellen, stehlen; säen, sehen; heilen, heulen; regnen, rechnen; singen, sinken.

Sprachlehre. 1) Die Vorsilben des Namen-, Zeit- und Eigenschaftswortes. Trennen derselben von der Stammsilbe.

ant: Ant-wort, Antlitz, antworten;
be: Befehl, Besuch, befehlen, benützen, bequem;
emp: Empfang, empfehlen;
ent: Entgang, entsetzen, entsetzlich;
er: Erfolg, erwerben, erwarten;
ge: Gebet, gestehen, gefährlich;
un: Undank, ungeschickt, ungehorsam;
ur: Ursprung, Ursache, urteilen;
ver: Verbot, vergehen, verderben;
zer: Zerstörung, zerreißen, zerbrechlich;
miß: Mißbrauch, mißverstehen, mißgünstig.

2) Wortfamilien von Herr, gehen, sitzen, ziehen, stehen, z. B. Berg, Gebirg, Urgebirg, gebirgig, verbergen, verborgen, Verborgenheit, Herberge, Burg, Bürger, bürgen, verbürgen, Bürgschaft, Bürgerschaft, einbürgern.

III. Klasse (3. Schuljahr).

Der einfache nackte Satz*) (wiederholt).

Bemerkung: Der Sprachstoff wird dem Anschauungsunterrichte der I. und II. Klasse entnommen.

§ 1. Das Hauptwort.

A. Mustersätze.

1) Der Tischler ist ein Handwerker. Der Schlosser, der Schneider, der Bäcker, der Metzger sind Handwerker.

2) Die Rose ist eine Blume. Die Nelke, die Tulpe, das Veilchen, die Aster sind Blumen.

*) In diesem Abschnitte sind einfache grammatische Belehrungen am Platze, weil hier nur repetiert und zum Bewußtsein gebracht wird, was die II. Klasse vorbereitet hat.

3) Das Pferd ist ein Haustier. Das Schaf, das Rind, das Schwein, die Ziege, die Gans sind Haustiere.

B. Besprechung und Einübung.

a) Der Satz und seine Teile.

Wer oder was ist ein Handwerker, eine Blume, ein Haustier? Gegenstand im Satze, Satzgegenstand. Was wird vom Tischler ꝛc. ausgesagt?

Satzaussage, hier auch auf die Frage: Was ist das Ding? Der Tischler — ein Handwerker, verbunden durch: „ist", Satzband. Großer Anstab, Schlußpunkt, Beistrich zwischen den einzelnen Hauptwörtern.

Aufgabe: Abschreiben der Mustersätze, wobei die Satzgegenstände einmal, die Aussagen zweimal unterstrichen werden.

b) Das Hauptwort, Personen- und Sachnamen.

Der Tischler ist ein Mensch, eine Person; wer noch? Die Rose ist eine Sache; was noch? Das Hauptwort oder Namenwort gibt den Namen einer Person oder einer Sache an. Fragen: mit wer? nach Personen, mit was? nach Sachen.

Aufgabe: Obige Dinge sind nach Personen und Sachen zu unterscheiden, ebenso die Dinge im Hause.

c) Das Geschlecht der Dinge.

Der Tischler — ein Handwerker = männlich,
die Rose — eine Blume = weiblich,
das Pferd — ein Haustier = sächlich.

Das Geschlechtswort bezeichnet das Geschlecht der Dinge. Es steht stets vor dem Hauptworte. Das Wort: „Die Blume" ꝛc. bezeichnet eine bestimmte, das Wort: „eine Blume ꝛc. eine unbestimmte Sache.

Bestimmende Geschlechtswörter: der, die, das; nicht bestimmende Geschlechtswörter: ein, eine, ein. Männlich: der und ein u. s. w.

Aufgabe: 1) Die Dinge im Garten sind nach dem Geschlechte zu ordnen. Dann wird an die Stelle des bestimmenden das nicht bestimmende Geschlechtswort gesetzt.

2) Den folgenden Wörtern werden die bezeichneten Nachsilben angehängt und das bestimmende, dann das nicht bestimmende Geschlechtswort vorgesetzt:

er: Fisch, Schiff, Schaf, Seil, Topf, Schrein;
ler: Tisch, Schaff, Kunst, Gurt, Hand;
ner: Garten, Wagen, Hafen;
ling: Strafe, Zucht, Flucht, Gunst;
in: Lehrer, Bauer, König, Händler;

ung: Wald, Zeit, Stall;
ei: Bäcker, Jäger, Gärtner, Metzger;
schaft: Herr, Freund, Wirt, Nachbar, Bürger;
chen und lein: Haus, Kirche, Fuchs, Wald, Kind;
tum: Kaiser, Bürger, Christ, Jude, Heide;
nis: Bild, Bund.

d) Silbentrennen:

Die soeben gebildeten Wörter werden nach Sprachsilben getrennt, z. B. Fi = scher, Leh = re = rin.

e) Zahl der Dinge.

Bestimmtes Geschlecht: der Tischler — die Tischler,
die Rose — die Rosen,
das Pferd — die Pferde.
Nicht bestimmtes Geschlecht: ein Handwerker — Handwerker,
eine Blume — Blumen,
ein Haustier — Haustiere.

Die Einzahl bezeichnet ein Ding, die Mehrzahl mehrere Dinge. Das nicht bestimmende Geschlechtswort hat keine Mehrzahl.

Aufgabe*) 1) Die Hauptwörter der Aufgabe c 2 werden in die Mehrzahl gesetzt (die mit der Silbe tum ausgenommen) und zwar ohne und mit den Nachsilben. Dabei werden „in und nis" zu „innen und nisse." 2) Die in der Mehrzahl stehenden Hauptwörter werden nach dem Geschlechte geordnet. 3) Die Mustersätze werden in die Mehrzahl gesetzt.

f) Bezeichnung der Mehrzahl.

1) ohne Änderung: Lehrer, Schüler, Mädchen;
2) durch Umlaut: Vogel, Wagen, Garten;
3) durch e: Haar, Stein, Kopf;
4) durch en oder n: Mensch, Fürst, Vetter, Schlange;
5) durch er: Wald, Mann, Feld;
6) aus s wird s: Hals, Gans, Gras;
7) aus ß wird ss: Schloß, Fluß, Faß;
8) ß bleibt ß: Straße, Fuß, Gruß.

Aufgabe: Die Wörter der Aufgabe c 2 werden nach dieser Übersicht geordnet.

C. Anwendung im Aufsatze.*)

Was ist der Hahn, die Tafel, der Hering, das Kind u. s. w.
Wer noch sind Vögel, Schulgeräte, Fische, Menschen 2c.?

---

*) Bezüglich der Aufgabe für Sprachlehre und Aufsatz wird bemerkt, daß nicht alle, die gestellt sind, auch gefertigt werden müssen, sondern daß nach Bedürfnis und Zweckmäßigkeit ausgewählt werden kann.

§ 2. Das Eigenschaftswort.

A. Mustersätze.

1) Der Hund kann groß, klein, alt, jung, schwarz, weiß, bissig, treu, wachsam, naschhaft, anhänglich und gelehrig sein.

2) Die Schüssel ist rund, tief, grün, gelb, irden, thönern, eisern oder kupfern.

B. Besprechung und Einübung.

a) Der Satz.

Wer ist treu, ist thönern ꝛc.? Was wird vom Hunde, von der Schüssel, ausgesagt? Satzgegenstand, Satzaussage, Satzband. Hier fragt man auch: Wie ist der Hund, die Schüssel? Schlußpunkt, Beistrich.

Aufgabe: Abschreiben der Mustersätze.

b) Das Eigenschaftswort.

Die Wörter „groß, klein, thönern ꝛc.“ sagen aus, wie ein Ding ist oder was ihm eigen ist. Man nennt sie daher Eigenschaftswörter.

Aufgabe: Welche der Eigenschaftswörter in den Mustersätzen geben die Farbe, die Gestalt, die Größe, den Stoff, die nichtsinnlichen Eigenschaften der Dinge an?

c) Nachsilben der Eigenschaftswörter:

bar: Dank, Ehre, Furcht, Frucht, Schiff; trinken, halten, kosten, brauchen, hören, genießen, heizen;

sam: Furcht, Mühe, Sitte, Ehre; sorgen, streben, heilen, gehorchen, aufmerken, biegen, gemein, lang, ein;

haft: Herz, Ernst, Fehler, Scham, Tugend, Mangel; ernst, wahr, naschen, glauben, lügen, schämen;

en oder ern: Gold, Eiche, Blei, Blech, Stein, Holz, Eisen, Horn;

isch: Kind, Knecht, Neid, Herr, Dieb, Tier, Bauer, Stadt, Narr, Erde, Himmel, Hölle, Teufel, Tier;

icht: Schwamm, Harz, Öl, Thor, Mehl, Berg;

los: Eltern, Brot, Arbeit, Ehre, Liebe, Scham, Gefühl;

ig: Berg, Ast, Eck, Fleiß, That, Unschuld, Wald, Geduld, Hunger, Heil, Mehl, Langeweile, Schimmel, Nebel, Winkel, Schwefel, Wolle, Wille, Geselle;

lich: Tag, Herr, Mann, Weib, Sache, Kind, Fürst, König, Kaiser, Schrift, Jahr, Glück, Sitte, Gott; rot, lang, lieb, froh, heim; sterben, nützen, schaden, kosten, loben, kennen, wissen, ordnen.

Aufgabe: 1) Bildet abgeleitete Eigenschaftswörter mit vorstehenden Nachsilben! 2) Unterscheiden von „ig und lich“ in heilig, mehlig ꝛc. 3) Nachsilbe: entlich in kenntlich ꝛc.

d) Die abgeleiteten Eigenschaftswörter werden nach Sprachsilben getrennt, z. B. dank-bar, kin-disch.

e) Zahl. „Der Hund ist treu. Die Hunde sind treu."

Das (prädikative) Eigenschaftswort bleibt in der Mehrzahl unverändert. Aus „ist" wird „sind". Aufgabe: Die Mustersätze sind in die Mehrzahl zu setzen.

f) Einüben. Wer oder was ist folgsam, eckig, mehlicht, gütig ꝛc.? Wie ist das Haus, der Garten, die Sonne ꝛc.? Diese Sätze auch in der Mehrzahl.

g) Steigerung (regelmäßige).

1) Der Griffel, das Lineal und die Bank sind lang. Der Griffel ist lang. Das Lineal ist länger. Die Bank ist am längsten.

2) Die Kuh, der Ochs und das Pferd sind stark. Die Kuh ist stark ꝛc. Die Länge (Stärke) dieser Dinge steigt stufenweise. Steigerung in drei Stufen. Endungen: „er und sten". Umlaut.

Aufgaben: 1) Obige zwei Sätze werden in die Mehrzahl gesetzt. 2) Nennt 3 Dinge, welche schwarz, weiß, klein, süß, hart, weich sind und steigert wie oben!

C. Anwendung im Aufsatze.

„Der Hund ist ein Haustier. Er kann groß, bissig ꝛc. sein".

Aufgabe. 1) Umbilden in die Mehrzahl. 2) Was und wie ist das Schwein, der Frosch, die Tanne, das Brot?

§ 3. Das Zeitwort.

I. Thätige Form.

A. Mustersätze.

Der Hase kann hüpfen, springen, laufen, scharren, stehen, liegen, schlafen, wachen, fressen, naschen, sehen, hören ꝛc.

Die Rose kann keimen, wachsen, treiben, blühen, duften, stechen ꝛc.

B. Besprechung und Einübung.

a) Der Satz. Wer kann ꝛc.? Was wird ausgesagt oder was thut der Hase, die Rose? „Der Hase läuft"; ein Satzband ist nicht nötig, weil man „laufen" in „läuft" verändert.
Aufgabe: Abschreiben der Mustersätze.

b) Das Thätigkeitswort. Die Wörter „hüpfen, blühen ꝛc." geben an, was ein Ding thut, daher der Name: Thätigkeitswort.

c) Nachsilben:
en: Blut, Gras, Hammer, Pflug, leer, tot;
eln: Spott, Ring, Tand, sausen, lachen, schnitzen;

igen: Kreuz, Stein, Angst, Pein, verkünden;
ern: schlafen, rauchen, mild.

d) Zusammengesetzte Thätigkeitswörter:
ab: abzeichnen, teilen, brechen, schlagen;
an: nehmen, sehen, binden, sprechen, klagen.
Ebenso mit den Wörtchen auf, aus, bei, dar, durch, ein, fort, her, hin, hinter, mit, nach, um, unter, über, war, zu.

e) Silbentrennen bei den abgeleiteten und zusammengesetzten Thätigkeitswörtern unter c und d.

f) Einüben. Wer kann lehren, beten, singen, pflücken, hüpfen? Was kann der Gärtner, der Soldat, die Maus, der Baum thun?

II. Leidende Form.

A. Der Fuchs wird verfolgt, gejagt, gefangen, erschossen, ausgezogen und eingegraben.

B. a) Das Thätigkeitswort sagt auch aus, was einem Dinge geschieht, was es erleidet. Wörtchen: „wird, werden", Vorsilbe „ge", Endungen „t, en". Thätige und leidende Form, unterschieden an den Wörtern: trinken, tränken; schwimmen, schwemmen; sitzen, setzen; einschlafen, einschläfern; essen, ätzen; liegen, legen ꝛc.
Aufgabe: Der Mustersatz wird abgeschrieben und in die Mehrzahl gesetzt.

b) Vorsilbe ge. Den abgeleiteten und zusammengesetzten Thätigkeitswörtern unter I c und d wird die Vorsilbe ge vorgesetzt; zugleich werden sie nach Silben getrennt, z. B. ge=blutet, abge=zeich=net.

c) Einüben. Wer wird gelobt, gefüttert, umgehauen, getadelt? Was geschieht dem Knechte, dem Kinde, der Maus, dem Baume?

C. Anwendung im Aufsatze.

Der Fuchs ist ein Waldtier. Er ist rot, mittelgroß, scheu, keck, schnell, listig und diebisch. Er kann springen, jagen, rauben, stehlen und morden. Er wird verfolgt ꝛc. Fragen: Wer? Was ist er? Wie ist er? Was thut er? Was geschieht ihm?

Aufgabe: 1) Umsetzen in die Mehrzahl. 2) Beschreibung der Ente, der Fichte, der Taube, des Apfels ꝛc. in der Ein= und Mehrzahl nach vorstehenden Fragen.

§ 4. Die Fürwörter ich, du, er, derselbe.

Erste Person.

A. Ich bin ein Schüler. Ich bin fleißig, aufmerksam, gehorsam, verträglich und sittsam. Ich schreibe, rechne, zeichne,

frage, antworte, merke auf, höre zu und spreche nach. Ich werde gelobt, getadelt, belohnt oder bestraft. Dasselbe in der Mehrzahl.

B. Wer von sich selbst etwas aussagt, der nennt nicht seinen Namen, sondern gebraucht dafür das Wörtchen: „ich"; mehrere sagen: „wir". Diese Wörtchen nennt man Fürwörter; warum? Eine Person, welche von sich selbst spricht, heißt die sprechende oder erste Person. Wörter: „ich, wir, bin, sind". Endungen „e und en". Trennen zusammengesetzter Zeitwörter.

C. Wie soll ich sein und was soll ich thun in der Kirche, auf der Straße, im Hause? Mehrzahl.

Zweite Person.

A. Du bist ein Schüler. Du bist fleißig ꝛc. Du schreibst ꝛc. Du wirst gelobt ꝛc. Mehrzahl.

B. Wenn man mit einer Person spricht, so gebraucht man für ihren Namen das Wörtchen: „du", in der Mehrzahl: „ihr". Warum sind das Fürwörter? Angesprochene oder zweite Person. Wörtchen: „du, ihr, bist, seid". Endungen „est und et (st und t)". Trennen der zusammengesetzten Zeitwörter.

C. Obige Aufgaben in der zweiten Person, Ein- und Mehrzahl.

Dritte Person.

A. Der Schüler ist ein Mensch. Er ist fleißig ꝛc. Er schreibt ꝛc. Er wird gelobt ꝛc.

Die Schülerin ist ein Mensch. Sie ist ꝛc. u. s. w.

Das Schulkind ist ein Mensch. Es ist ꝛc. u. s. w. Mehrzahl.

B. Besprochene oder dritte Person, Geschlecht derselben. Wörter: „er, sie, es, sie, ist und sind"; zur Abwechslung wird bei Beschreibungen auch gebraucht: „derselbe, dieselbe, dasselbe". Endungen „t und en".

Einüben. Von den Zeitwörtern § 3 I B c und d werden die der schwachen Konjugation in der Gegenwart abgewandelt.

C. 1) Obige Aufgabe nun auch in der 3. Person. 2) Was ist, wie ist, was thut ꝛc. der Vater, die Mutter, das Pferd, der Baum?

§ 5. Aussageweisen.

A. Die Köchin ist ein Mensch. Sie ist reinlich und fleißig, Sie kocht, spült, wäscht, heizt ein und räumt auf. Dieselbe wird gelobt und belohnt.

B. 1) Es wurde von der Köchin etwas erzählt, erzählende Redeweise. Schlußpunkt. Umbilden: Mehrzahl. Nachbilden: Der Knecht.

2) Wenn ich aus obigen Sätzen den Satzgegenstand wegwische, so fragt ihr darnach: Wer ist ein Mensch? Wer ist reinlich? Wer kocht? Wer wird gelobt? Lösche ich die Aussage weg, so entstehen die Fragen: Was ist sie? Wie ist sie? Was thut sie? Was geschieht ihr? Allgemeine Frage: Was wird von ihr ausgesagt? Die fragende Redeweise. Fragezeichen. Satzgegenstand und Aussage in den Fragesätzen. Umbilden: Die Fragen in der Mehrzahl. Nachbilden: Fragen zu den Sätzen über den Knecht.

3) Kommt die Mutter in die Küche, so befiehlt sie: „Köchin, wasche!" „Trage auf, Köchin!" Kürzer: „Trage auf!" Befehlende Redeweise, Ausrufzeichen, Beistrich. Der Satzgegenstand kann auch weggelassen werden. Umbilden: Mehrzahl. Nachbilden: Befehle an den Knecht.

C. 1) Die viererlei Aussagen über Schüler, Lehrling, Geselle, Sohn, Tochter. 2) Die Fragen zu diesen Beschreibungen. 3) Was befiehlt der Lehrer dem Schüler, der Meister dem Gesellen und dem Lehrling, der Vater dem Sohne, die Mutter der Tochter?

§ 6. Wortbildungslehre.

1) Zähle die Sätze der obigen Beschreibungen! In jedem Satze ist ausgedrückt, was wir uns von der Köchin rc. gedacht haben. Unsere Gedanken drücken wir in Sätzen aus.

2) Zähle die Wörter eines jeden Satzes! Der Satz besteht aus Wörtern.

3) Wie oftmal öffnet man den Mund beim Aussprechen eines der Wörter: Mensch, Kö-chin, rein-lich, un-rein-lich? Das Wort besteht aus Silben. So viele Mundöffnungen, so viele Silben. Zähle die Silben der Wörter in obigen Sätzen!

4) Im Worte: „un-rein-lich" ist „rein" die Hauptsilbe, „un und lich" sind die Nebensilben. Welche derselben steht vor, welche nach der Hauptsilbe? Die Hauptsilbe gibt die eigentliche Bedeutung des Wortes an. Gebt von allen zwei- und mehrsilbigen Wörtern unserer Sätze die Haupt- und Nebensilben, die Vor- und Nachsilben an!

5) Bildet abgeleitete Wörter mit den Vorsilben:
ur: Gebirg, Sache, Enkel, Großvater, Bild;
miß: Brauch, Klang, Laut, Gestalt, Vergnügen;
ver: irren, jagen, decken, stellen, reisen;
ge: frieren, horchen, fallen, stehen;
be: scheiden, schimpfen, gießen, schreiben;
er: schaffen, geben, hören, stechen, schießen;
ent: decken, springen, kommen, fliehen, fallen;

emp: finden, fehlen;
zer: brechen, beißen, schlagen, hacken.
6) Zusammentreffen gleicher Laute:
ge: ebnen, eggen, eignen;
be: eilen, eifern;
ver: rechnen, raten, rücken, reisen;
zer: reiben, reißen, rinnen;
er: retten, raten.

7) Silbentrennen bei den Wörtern unter Nr. 5 u. 6.

8) Das Wort „Knecht" besteht aus 5 Lauten: einem Selbst- und 4 Mitlauten. Zerlegen der obigen Wörter in Laute. Einteilung der Selbst- und Mitlaute (siehe II. Klasse).

Der erweiterte Satz.

A. Ergänzungen.

Voraussetzung: Der Anschauungsunterricht der II. Klasse und aus der Heimatkunde der Abschnitt: „Die Stadt und ihr Weichbild."

§ 7. Die Ergänzung im IV. Falle.

1) Die Ergänzung ist ein Hauptwort.

A. Mustersätze: Der Bauer düngt das Feld, pflügt den Acker, säet den Samen, schneidet das Getreide, bindet die Garben, drischt den Weizen, den Roggen, die Gerste und den Haber, leert die Obstbäume ab, erntet die Kartoffeln, mähet die Wiese, spannt die Pferde ein, fährt den Wagen, reinigt den Stall, füttert die Tiere, bezahlt die Dienstboten ꝛc.

Die Katze fängt die Mäuse und die Ratten, frißt das Fleisch, nascht die Milch, leckt das Pfötchen. Sie hat (besitzt) einen Kopf, eine Nase, ein Maul, einen Rumpf, einen Schwanz, Ohren, Augen, Füße und Krallen.

B. Besprechung und Einübung.

a) Wenn wir sagen: „Der Bauer pflügt", so ist das ein Satz; warum? Zerlegen desselben. Aber wir möchten noch gerne wissen, wen oder was er pflügt. Wir fühlen, daß dem Satze noch etwas fehlt, daß er noch nicht ganz ist. Durch welches Wort ergänzen wir ihn?. Dieses Wort (den Acker) nennen

wir die Ergänzung. Ergänze die Sätze: „Der Bauer säet (drischt, bezahlt ꝛc.), die Katze leckt, fängt ꝛc. Sie hat ꝛc.!

Aufgabe: Abschreiben der Mustersätze. Dieselben in der Mehrzahl.

Beugung mit dem bestimmenden Geschlechtsworte:

Wer oder was? der Wagen, die Wiese, das Feld, die Garben.

Wen oder was? den Wagen, die Wiesen, die Felder, die Garben.

Beugung mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte:

Wer oder was? ein Kopf, eine Nase, ein Maul, Glieder.

Wen oder was? einen Kopf, eine Nase, ein Maul, Glieder.

Aufgabe: Verändert ebenso: der Apfel, die Mutter, das Haus, die Geschwister, ein Auge, eine Stirne, ein Rock!

Wer kann sehen, hören, essen, fressen, trinken, loben, strafen, jagen, fragen, verkündigen, peinigen, räuchern, einschläfern, schnitzeln ꝛc. und was sehen, hören ꝛc. diese Dinge? (Gruppieren mehrerer Ergänzungen um die gleiche Thätigkeit.) Welche Teile hat das Fenster, die Schiefertafel, der Baum, das Pferd?

Welche Werkzeuge hat der Schmied, der Tischler, der Schneider?

b) Bezügliche und unbezügliche Zeitwörter. Wir können von der Katze sagen, wen oder was sie fängt, frißt ꝛc., nicht aber, wen oder was sie schläft, geht, läuft ꝛc. Es gibt Zeitwörter, welche sich auf kein Ding beziehen und daher keine Ergänzung annehmen.

Aufgabe: Ergänze von den folgenden Zeitwörtern jene, welche eine Ergänzung annehmen: fragen, schlafen, sitzen, essen, sterben, annehmen, kommen, bringen, fliegen, hüpfen ꝛc.!

c) Memorieren. Was ein Kind fleißig üben soll. Die Eltern lieben, Wahrheit reden, reinlich sein und zu Gott beten, Alte ehren, Blinde leiten, Gutes denken, Böses meiden, höflich sein und Kleider schonen, Dienste leisten, Freundschaft lohnen, Wohlthat merken, Leid vergessen, Wasser trinken, Schwarzbrot essen, schreiben, lesen, rechnen, singen, Arbeit suchen, Nutzen bringen, Laster fliehen, Tugend lieben: das nur sollst du fleißig üben.

2) Leidende Form.

A. Was vom Bauern geschieht. Das Feld wird gedüngt, der Acker wird gepflügt, der Same wird gesäet u. s. w.

B. Wir sagen, was dem Felde, dem Acker geschieht, was diese Dinge erleiden. Früher sagten wir, was der Bauer thut. Thätige und leidende Form (siehe § 3).

Aufgabe: Welche Dinge werden geschnitten, gemalt, gemahlen, verkauft, gewaschen rc.?

C. Anwendung im Aufsatze.

Die Katze ist ein Haustier. Sie hat einen Kopf, einen Rumpf, einen Schwanz, ein Maul, eine Nase, Augen, Ohren und Glieder. Dieselbe ist schlank, schnell, listig, naschhaft und falsch. Sie wacht, schläft, springt, fängt Mäuse und Ratten, leckt das Pfötchen, frißt das Fleisch und nascht die Milch. Dafür wird sie bestraft.

Fragen. Was ist das Ding? Welche Teile hat es? Wie ist es? Was thut es (mit Ergänzungen)? Was geschieht ihm?

Aufgabe: Umbilden: Mehrzahl. Nachbilden: Beschreibung des Pferdes, des Schmiedes (hier dessen Werkzeuge statt der Teile), des Flusses.

3. Die Ergänzung ist ein Fürwort.

A. Mustersatz. Die Mutter wäscht mich, uns, dich, euch, den Sohn (ihn), die Tochter (sie), das Kind (es), die Kleider (sie), sich.

B. Besprechung und Einübung.

Wer oder was? Einzahl: ich, du, er, sie, es. Mehrzahl: wir, ihr, sie.
Wen oder was? „ mich, dich, ihn (sich) „ uns, euch, sie.
Die Wörter ihr und ihn erhalten als Dehnungszeichen ein h. Einüben: Wen oder was liebt die Mutter, das Kind, der Hund? Wen ernährt der Vater, fragt, tadelt und straft der Lehrer?

C. Anwendung. Beschreibung des Vaters (der Mutter, des Lehrers rc.) auf die Fragen: Was ist er? Wie ist er? Was thut er (mit Fürwörtern als Ergänzung)? Was geschieht ihm?

4) Abwandlung der Zeitwörter.

a) Heute. Gegenwart.

A. Ich bin gesund und froh. Ich habe Nahrung und Kleidung. Ich werde gefragt. Ich lerne, frage, antworte, merke auf und höre zu.

B. Dieses alles geschieht jetzt, während wir darüber reden, in der gegenwärtigen Zeit; Gegenwart.

Aufgabe: Abschreiben, dann Umbilden in die 2. und 3. Person und in die Mehrzahl der drei Personen. Schreibweise der Hilfszeitwörter und der Endungen des Zeitwortes, Trennen der zusammengesetzten Zeitwörter.

Einüben: In der Gegenwart werden abgewandelt die Hilfszeitwörter, sowie die Zeitwörter schwacher Konjugationsform in § 3 I B c und d, sowie II B b. Rechtschreiben: ht und hst in gehen, ziehen rc.

b) Gestern. Vergangenheit.

A. Ich bin gesund und froh gewesen. Ich habe Nahrung und Kleidung gehabt. Ich bin gefragt worden. Ich habe gelernt, gefragt, geantwortet ꝛc.

B. Diese Thätigkeiten sind vollständig vergangen, während wir darüber reden. Vergangenheit. Die Wörtchen „bin, habe" helfen, diese Zeit auszudrücken. Vorsilbe ge. Umbilden und Einüben w. o. Erzählungen werden aus der Gegenwart in die Vergangenheit versetzt.

c) Morgen: Zukunft.

A. Ich werde gesund und froh sein. Ich werde Nahrung und Kleidung haben. Ich werde gefragt werden. Ich werde lernen ꝛc.

B. Wir sagen schon heute, was künftig geschehen wird. Zukunft. Umbilden und Einüben w. o.

Die Zeitwörter drücken nicht bloß eine Thätigkeit aus, sondern sagen zugleich aus, zu welcher Zeit dieselbe geschieht, daher ihr Name. Die Wörtchen sein, haben und werden (bin, bist, hast, wirst ꝛc.) bezeichnen keine Thätigkeit, sondern helfen nur, die Zeit zu bezeichnen; sie heißen Hilfszeitwörter.

C. Anwendung. Nebst den oben bezeichneten Umbildungen der Mustersätze noch folgende Beschreibungen: Die Sonne nach Tageszeiten, der Bauer nach Jahreszeiten, der Mensch nach Altersstufen.

§ 8. Die Ergänzung im III. Falle.

1. Die Ergänzung ist ein Hauptwort.

A. Der Schnee nützt (ist nützlich, vorteilhaft) dem Acker, der Wiese, dem Felde, der Quelle und den Saaten. Der Märzenschnee schadet (ist schädlich, gefährlich, verderblich) dem Walde, den Obstbäumen, dem Weinstocke, den Feldfrüchten, den Schuhen, der Gesundheit. Der Fuchs gleicht (ist ähnlich) einem Hunde, die Spitzmaus einer Ratte, der Hirsch einem Rehe. Die Kinder gleichen den Eltern.

B. Auch der Satz: „Der Schnee nützt" verlangt eine Ergänzung. Diese aber steht auf die Frage „wem"? Sie kann im ersten Mustersatze auch auf die Frage: „wen oder was?" stehen, wenn vor die Ergänzung das Wörtchen „für" gesetzt wird: „Der Schnee ist nützlich, schädlich ꝛc. für den Acker ꝛc."

Aufgabe: Abschreiben der Mustersätze; Umbilden des ersten mit Anwendung des Wortes „für".

Beugung mit dem bestimmenden Geschlechtsworte:

Wer oder was?	der Acker, die Wiese, das Feld, die Saaten,
Wem?	dem Acker, der Wiese, dem Felde, den Saaten.

Beugung mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte:

Wer oder was? ein Hund, eine Ratte, ein Reh, Eltern,
Wem? einem Hund, einer Ratte, einem Reh, Eltern.

Aufgaben: Beugt nach diesen 2 Fragen folgende Wörter: Der Mensch, die Stube, das Fenster, die Häuser, ein Griffel, eine Tafel, ein Heft u. s. w.! Nennt nützliche und schädliche Tiere und sagt von ihnen aus, wem sie nützen oder schaden! Nennt verschiedene Haus- und Handwerksgeräte und gebt von ihnen an, wem sie dienen! Nennt Tiere, Pflanzen, Geräte ꝛc., welche sich gleichen! Wer ist gehorsam, dankbar, gefährlich und wem?

2. Die leidende Form.

A. Der Hase wird vom Hunde gejagt, vom Jäger erschossen, von der Magd ausgezogen, von der Köchin gebraten und von der Familie gegessen.

B. Das Zeitwort in der leidenden Form ist ergänzt. Vom = von dem.

Aufgabe: Den Zeitwörtern in der Aufgabe § 7 2 B werden passende Ergänzungen beigefügt.

3. Die Ergänzung im 3. und 4. Falle zugleich.

A. Die Kuh gibt dem Bauern Dünger, der Köchin Butter und Schmalz, den Kindern Milch, dem Metzger Fleisch, dem Seifensieder Talg, dem Gerber eine Haut, dem Drechsler Hörner ꝛc.

B. „Die Kuh gibt dem Bauern Dünger.“ Dieser Satz hat zwei Ergänzungen. „Bauer“ bezeichnet eine Person auf die Frage wem? „Dünger“ eine Sache auf die Frage was?

Aufgabe: Umbilden des Mustersatzes in die Mehrzahl, in die Vergangenheit und in die Zukunft. Wem und was gibt das Schaf, die Ziege, der Birnbaum, der Acker? Sagt aus, wer schenkt, schreibt, opfert, macht und zugleich, was und wem das Ding schenkt ꝛc.!

4. Die Ergänzung ist ein Fürwort.

A. Die Mutter gibt Brot mir, uns, dir, euch, dem Sohne (ihm), der Tochter (ihr), dem Kinde (ihm), den Kindern (ihnen). Das Brot ist nützlich für mich, uns ꝛc.

B. Wer oder was? Einzahl: ich, du, er, sie. Mehrzahl: wir, ihr, sie.
Wem? „ mir, dir, ihm, ihn. „ uns, euch, ihnen.

Das h in ihm, ihr, ihnen ꝛc.

Aufgabe: Wem dient der Griffel, die Feder ꝛc.? Was und wem gibt der Vater, der Lehrer, der Bruder?

Memorieren: Sommerlied.

Dem Sommer, dem bin ich absonderlich gut. An alt und an jung so viel Gutes er thut, gibt Guten und Bösen ihr tägliches Brot und trocknet viel Thränen und stillt manche Not und spricht zu den Kindern: „Nun, kommt mal und seht, was zwischen dem Korn ich für euch hingesät! Die Kornblum' so blau und den klatschroten Mohn; die pflückt euch und macht euch ein Kränzel davon! Und wünscht ihr noch recht etwas Lust'ges dazu, da schick' ich die Schmetterling' auch noch euch zu. Und der Kuckuck soll rufen, die Frösch' sollen schrei'n. Nun kommet und spielet und vertraget euch fein!"

C. Anwendung. Beschreibung des Pferdes.

Das Pferd ist ein Haustier. Es hat einen Kopf, einen Rumpf, einen Schweif, Augen, Ohren, ein Maul und Glieder. Dasselbe gleicht einem Esel. Es ist groß, schlank, kräftig und mutig. Die Farbe ist rot, braun, schwarz, weiß oder scheckig. Es kann wiehern, beißen, schlagen, laufen und springen. Dasselbe frißt Haber, Heu, Gras, Brot und nascht Zucker. Es zieht den Wagen, die Kutsche und den Pflug und trägt den Reiter. Dem Menschen gibt es die Haut, die Haare und den Dünger. Es wird vom Knechte gefüttert, getränkt, geputzt und gewaschen.

Fragen: Was ist es? Welche Teile hat es? Wem gleicht es? Wie ist es? Was thut es? Wem nützt es? Was geschieht ihm?

Aufgabe: Umbilden in die Mehrzahl, in die Vergangenheit. Nachbilden: Beschreibung des Schafes, der Henne, des Ackers.

§ 9. Die Ergänzung im II. Falle.*)

1) Die Ergänzung ist ein Hauptwort.

A. Das Kind bedarf des Schlafes, der Pflege, der Nahrung und des Bettes. Auch ist es bedürftig des Hutes, des Rockes, des Hemdes, der Unterkleider, der Schuhe und der Strümpfe. Am Tische ist es benötigt eines Tellers, einer Gabel, einer Schüssel und eines Messers.

B. Das Zeit- und das Eigenschaftswort sind ergänzt durch ein Hauptwort auf die Frage: wessen? Endung: es.

Aufgabe: Abschreiben und Umbilden nach Zahl und Zeit.

---

*) Die grammatischen Übungen in § 9 Ziffer 4 und 5, sowie in § 12 Ziffer 4 sind bloß für solche Schüler bestimmt, welche am Jahresschlusse in die Lateinschule übertreten wollen.

Der Wessenfall mit dem bestimmenden Geschlechtsworte:

Wer oder was?	der Schlaf,	die Pflege,	das Bett,	die Schuhe,
Wessen?	des Schlafes,	der Pflege,	des Bettes,	der Schuhe.

Der Wessenfall mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte:

Wer oder was?	ein Teller,	eine Gabel,	ein Messer,	Kleider,
Wessen?	einem Teller,	einer Gabel,	eines Messers,	Kleider.

Einüben. Beugt ebenso: Der Tisch, das Fenster, der Ofen, die Thüre, ein Schüler, eine Henne, ein Pferd! Wer bedarf der Pflege, der Nahrung, der Kleider, des Stuhles, des Hammers ꝛc.? Wessen ist der Müde, der Kranke, der Lahme, der Blinde, der Hungrige bedürftig?

2) Die Ergänzung im 2. und 4. Falle zugleich.

A. Der Zimmermann bedient sich des Beiles, des Hobels, der Säge, des Hammers, der Zange, der Nägel, der Holzfeile, des Winkels, der Farbeschnur, des Rötels ꝛc.

B. Das Zeitwort „bedienen" ist ergänzt durch das Fürwort „sich" auf die Frage: wen? und durch verschiedene Sachen auf die Frage: wessen?

Einüben. Wessen bedient sich der Schuhmacher, der Schlosser, der Schüler ꝛc.? Wessen freut sich der Mensch, das Tier?

3. Die Ergänzung ist ein Fürwort.

A. Der Großvater gedenkt meiner, unser, deiner, euer, des Sohnes (seiner), der Tochter (ihrer), des Kindes (seiner), der Kinder (ihrer).

B. Wer oder was?	ich,	du,	er,	sie,	es,	wir,	ihr,	sie,
Wessen?	meiner,	deiner,	seiner,	ihrer,	seiner,	unser,	euer,	ihrer.

Aufgabe: Wer noch gedenkt deiner, seiner ꝛc.? Wessen gedenkt (erinnert sich) der Pate, die Schwester, der Onkel?

4. Beugung des Hauptwortes:

a) Mit dem bestimmenden Geschlechtsworte.

A. 1) Wer oder was? Der Baum ist ein Gewächs. Werfall.
Wessen? Der Mensch freut sich des Baumes. Wessenfall.
Wem? Der Regen nützt dem Baume. Wemfall.
Wen oder was? Der Gärtner pflegt den Baum. Wen- oder Wasfall.
Mehrzahl.

2) Der Ochs ist ein Tier. Der Bauer bedarf des Ochsen. Reinlichkeit nützt dem Ochsen. Der Bauer füttert den Ochsen. Mehrzahl.

B. Diese Veränderung des Hauptwortes in der Ein- und Mehrzahl heißt **Beugung**. Es gibt 4 Fälle: der Werfall 2c. Endungen des Hauptwortes und Veränderungen des Geschlechtswortes.

Aufgaben: Setzet an die Stelle der Wörter: „Baum und Ochs“ bei 1: Die Rose, das Veilchen, die Nelke, der Weinstock, der Strauch, das Kraut 2c., bei 2: Das Pferd, das Roß, die Kuh, der Esel, die Gans 2c. Ein- und Mehrzahl. Beugt folgende Hauptwörter für sich allein: Die Mutter, die Stube, die Fichte, der Mensch, der Fürst, der Knabe, der Strauch, das Blatt, das Haus!

b) **Mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte.**

A. Wer oder was? Im Walde ist **ein Hirsch**.
Wessen? Der Jäger erinnert sich **eines Hirschen**.
Wem? Er gibt **einem Hirschen** Futter.
Wen oder was? Er verfolgt **einen Hirschen**. Ohne Mehrzahl.

B. Endungen des Haupt- und Geschlechtswortes.

Aufgabe: Setzet in diese Sätze die Wörter: ein Bär, eine Gemse, ein Reh, ein Hase, eine Elster 2c.

Beugt für sich allein: ein Auge, ein Stern, eine Ente u. s. w.

5. **Beugung des Fürwortes.**

A. Wer oder was? Ich habe einen Vater.
Wessen: Er gedenkt **meiner**.
Wem? Er hilft **mir**.
Wen oder was? Er liebt **mich**.

B. Umsetzen in die 2. und 3. Person und in die Mehrzahl. Memorieren der Beugungsformen des Fürwortes.

C. **Anwendung. Beschreibung der Gans.**

Die Gans ist ein Wasservogel. Sie hat einen Kopf, einen Rumpf, einen Schwanz, Flügel und Füße. Die Farbe ist weiß, grau, bläulich, schwarz oder scheckig. Die Gans läuft, fliegt, schwimmt und schnattert. Sie frißt Gras, Klee, Körner und Brot. Sie gibt uns Federn, Fett, Fleisch und Eier. **Dieselbe bedarf des Wassers, des Futters, des Stalles und der Pflege.** Sie wird von der Köchin geschlachtet, gerupft und gebraten und von uns gegessen.

Fragen wie oben, dazu noch: Wessen bedarf sie?

Aufgaben: 1) Umbilden nach Zahl und Zeit. 2) Nachbilden: Beschreibung der Ziege, der Nelke, irgend eines Handwerkers.

B. Beifügungen.

Bemerkung. Sprachstoff wie bei den Ergänzungen.

§ 10. Arten der Dinge.

A. Mustersätze. 1) Es gibt große, kleine, fruchtbare, viereckige, schmale, breite, umzäunte, sonnige, abhängige, duftende, angebaute Gärten, Gärten am Hause, Gärten für Blumen, Gemüse, Obst-, Gras- und Lustgärten.

2) Es gibt rote, weiße, gefleckte, blühende, grünende, gekochte Bohnen, Bohnen an Stangen, Stockbohnen.

3) Ich kenne kleine, große, einstöckige, mehrstöckige, hohe, niedrige, alte, neue, enge, geräumige, hölzerne und steinerne Häuser, Häuser für Bürger und für Bauern, Land-, Bad-, Garten-, Block- und Schneckenhäuser.

B. Besprechung und Einübung.

Den Hauptwörtern Garten, Bohnen und Häuser sind Eigenschafts- oder Hauptwörter beigefügt. Diese Satzteile nennt man Beifügungen. Frage: Was für oder welche? Die Beifügung kann oft durch zusammengesetzte Hauptwörter ersetzt werden. Endungen: „e, te, ende". Beistrich, Trennungszeichen.

Aufgabe: 1) Abschreiben; 2) Umbilden in die Einzahl: Ich besuche den großen ꝛc. Garten. Oder: Ich kenne einen großen ꝛc. Garten. 3) Umbilden in einen andern Biegungsfall: Ich erinnere mich des (eines) großen ꝛc. Gartens, der großen ꝛc. Gärten. Ich stehe vor dem (einem) großen ꝛc. Garten, vor den großen ꝛc Gärten.*) 4) Nachbilden: Was für Arten von Pferden, Bäumen, Steinen, Beeren, Straßen ꝛc. gibt es?

C. Anwendung im Aufsatze. Die Stachelbeere.

Die Stachelbeere ist ein Gartengewächs. Es gibt gelbe, grüne, rötliche, reife, unreife, wilde und veredelte Stachelbeeren. Die Staude hat Wurzeln, Stengel, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte. Sie wächst, grünt und blüht. Die reifen Beeren werden eingemacht und gegessen.

Fragen: Was ist das Ding? Was für Arten gibt es? Welche Teile hat es? Was thut es? Was geschieht ihm?

Beschreibe ebenso: Den Garten, die Bohne, das Haus, das Pferd!

§ 11. Teile der Dinge nach Eigenschaften und Zahl.

A. Mustersätze. 1) Die Katze. Ihre Teile sind: Der runde Kopf, das weite Maul, die vielen scharfen Zähne, die rauhe Zunge,

*) ist ein Umstand des Ortes.

die zwei großen, funkelnden Augen, die zwei spitzigen Ohren, der schlanke Rumpf, der lange, herabhängende Schwanz, die vier zierlichen Beine mit fünf Vorder- und vier Hinterzehen und einziehbaren, scharfen Krallen.

2) Meine Tafel besteht aus einer steinernen Platte und einem hölzernen Rahmen.*) Die Platte hat zwei schwarze, glatte Flächen, vier scharfe Ecken, vier schneidige Kanten und viele rote Linien. Der Rahmen besteht aus vier zusammengefügten Leisten.

3) Dieser Stuhl hat einen flachen, viereckigen Sitz, eine schiefe Lehne und vier runde Beine.

B. Besprechung und Einübung.

ad 1) Den Hauptwörtern, welche die Teile der Katze benennen, sind Eigenschafts- und Zahlwörter beigefügt. Letztere geben die Zahl der Teile an. Beistrich zwischen je zwei Eigenschaftswörtern, nicht aber zwischen Zahl- und Eigenschaftswort. Dem Worte „Beine“ sind Hauptwörter und diesen wieder Zahl- und Eigenschaftswörter beigefügt

Aufgabe: 1) Abschreiben. 2) Umbilden mit dem nicht bestimmenden Geschlechtswort: „ein runder Kopf“ 2c. 3) Umbilden in den 3. und 4. Fall: „Die Katze besteht aus dem (einem) runden Kopf 2c.“ „Sie hat einen runden 2c. Kopf“.

ad 2) Das Wort: „meine“ steht für meinen Namen, ist also ein Fürwort, welches zugleich angibt, wer die Tafel besitzt. Es steht als Beifügung vor dem Hauptworte.

Aufgabe: Umbilden in die 2. und 3. Person und in die Mehrzahl der drei Personen.

ad 3) Auch „dieser“ ist ein Fürwort, warum? „Dieser“ weist auf einen bestimmten Gegenstand hin und zwar auf einen nahen, „jener“ auf einen entfernten.

Aufgabe: 1) Umsetzen in die Mehrzahl, 2) auch in den 1. und 3. Fall.

Einüben: Teile des Pferdes, des Baumes, deines Buches, jenes Fensters.

C. Anwendung im Aufsatze.

1) Der Seidelbast ist eine strauchartige Giftpflanze. Das Stämmchen hat eine glatte, glänzende Rinde. Er hat schöne, rote Blüten, lange, lanzettförmige Blätter und runde, saftige, giftige Beeren. Die Pflanze gibt einen scharfen, betäubenden Geruch und einen brennenden Geschmack.

2) Der Hase ist ein scheues Waldtier. Er hat einen rundlichen Kopf, scharfe Schneidezähne, lange Ohren und einen kurzen Schwanz. Die Vorderbeine sind kürzer als die Hinterbeine. Er frißt zarte

---

*) eigentlich ein Umstand.

Pflanzen und die Rinde junger Bäume. Es gibt weiße und graue Hasen und auch Stallhasen. Der Hase wird vom Jäger erschossen, von der Köchin gebraten und von uns gegessen. Fragen w. o.

Aufgabe: 1) Umbilden nach Zahl, Fall und Zeit. 2) Beschreibung der Kirche, der Bavaria, deines Heftes, jener Bank.

§ 12. Ordnen des Sprachmaterials.

1. Das zusammengesetzte Hauptwort, das Hauptwort im Wessenfall oder mit Verhältniswort.

a) „Das Bauernhaus ist das Haus des (eines) Bauern." Frage: Wessen? Trennt ebenso: Baumstamm, Hausherr, Narrenkappe, Turmuhr, Hausthüre, Haustier, Apfelblüte.

b) „Die Dachshöhle ist die Höhle für den Dachs." Das Wörtchen „für" steht vor dem Hauptworte mit seinem Geschlechtsworte; wir nennen es daher Vorwort. Zu trennen sind ebenso: Butterfaß, Ölkrug, Milchhafen, Schwalbennest, Taubenschlag, Hundshütte!

c) „Quellwasser ist Wasser aus einer (der) Quelle." Erdöl, Seesalz, Flaschenbier, Tuchrock, Thongeschirr, Schneemann, Zuckerhut, Silbermünze, Liebesdienst, Freudenthränen, Notschrei.

d) „Der Federhut ist der Hut mit einer Feder." Räderuhr, Fischteich, Haubenlerche, Kropftaube, Nadelbaum, Butterbrot, Kornähre.

e) „Ein Straßengraben ist ein Graben an der Straße." Baumpfahl, Flußufer, Rockknopf, Mützenschild, Uhrzeiger, Messergriff.

f) „Ein Gartenhaus ist ein Haus im (= in dem) Garten." Kornblume, Klosterzelle, Kirchenstuhl, Taschenuhr, Obstkern, Wasserfrosch, Stalltier.

g) „Der Regenschirm ist ein Schirm gegen den Regen." Wanzenpulver, Sprachfehler, Himmelfahrt.

h) „Der Waldweg ist der Weg durch den Wald." Schneebahn, Landstraße, Lebensweg.

i) „Ein Gartenzaun ist ein Zaun um den Garten." Festungsmauer, Halsbinde, Leibgürtel, Schloßgraben, Nahrungssorge.

k) „Straßenstaub ist Staub auf der Straße." Hausdach, Turmknopf, Hutfeder, Feldarbeit, Meeressturm, Gottvertrauen.

l) Umkehren und Erklären zusammengesetzter Hauptwörter: „Das Gartenhaus ist ein Haus im Garten. Der Hausgarten ist ein Garten am Hause." Ebenso: Federhut, Vaterhaus, Fingerring, Dachziegel, Kernobst, Bettfeder, Taschenuhr, Flaschenbier, Öllampe, Gartenblume.

m) „Ein Reitpferd ist ein Pferd zum Reiten." Lesebuch, Zeichenstift, Steigeisen, Trinkgeschirr, Brennholz, Nähnadel, Backofen, Ziehbrunnen, Spinnrad, Schießgewehr, Webstuhl.

n) „Die Schwarzbeere ist eine schwarze Beere.“ Weißfisch, Grünspecht, Blaukraut, Sauerkraut, Bittersalz, Grauschimmel, Wildschwein, Schwarzbrot.

o) „Der Gipfel des Berges heißt Berggipfel.“ Setzet ebenso zusammen: Fleisch des Schafes, Kirche des Dorfes, Marder auf dem Baume, Loch im Schlüssel, Lehne am Stuhl, Hut aus Stroh, Ring am Finger, Baum mit Laub!

p) „Im Garten stehen Apfel-, Birn-, Kirschen-, Pflaumen- und Nußbäume.“ Das Grundwort wird nur einmal gesetzt, Trennungszeichen, Beistrich. Was für Spechte, Brunnen, Steine &c. gibt es?

q) „Das Auge des Adlers ist scharf.“ Frage wessen? Nicht: Dem Adler sein Auge. Das Gefieder — ist prächtig. Die Rinde — ist rauh. Der Schnabel — ist lang. Die Krallen — sind scharf. Das Wasser — ist nicht trinkbar. Die Tulpe ist eine Blume —. Der Vater ist Herr —. Der Prinz ist der Sohn —. Der Jäger schießt die Tiere —. Der Tischler fertigt den Sarg —. Das Kind gehorcht dem Befehle —. Umbilden in ein zusammengesetztes Hauptwort: Das Adlerauge. Verbessern falscher Ausdrücke.

r) Rätselfragen: Welcher Nagel bohrt kein Loch? Welches Horn hat keinen Klang? Welche Krone ist nicht von Gold? Welcher Bock frißt kein Futter? Welches Futter frißt kein Tier? Welcher Hahn hat keine Federn? Welches Haus hat kein Mensch gebaut?

s) „Eine Handlung mit Waren aus Eisen heißt Eisenwarenhandlung. Mehrfach zusammengesetzte Hauptwörter. Wirtshausschild, Erdbeerstrauch, Regenschirmgriff, Dachstubenfenster, Wiesenblumenstrauß, Schreibbuchdeckel.

t) „Das Tuch im Bett heißt Bettuch.“ Rechtschreibregel: Von 3 gleichen Lauten bleibt einer weg. Ebenso: Laterne für den Stall, Loch für den Schall, Fahrt mit einem Schiff, Meister im Schwimmen, schneller Lauf, stilles Leben, brennende Nessel. Die gebildeten Hauptwörter werden wieder getrennt, z. B. Stallaterne = Stall-Laterne.

2. Das Eigenschaftswort als Beifügung.

A. Der fleißige und geschickte Handwerker wird wohlhabend. Die Kirche ist ein großes Gebäude. Der Mensch bedarf des frischen Wassers. Der Christ dankt dem lieben Gott. Wir essen das reife Obst. Der brave Sohn gehorcht dem ernsten Befehl des guten Vaters.

B. Das beigefügte Eigenschaftswort bezieht sich immer auf ein Hauptwort, welches Satzgegenstand, Aussage, Beifügung oder Ergänzung sein kann. Es steht zwischen dem Haupt- und dem Geschlechtsworte

und erhält einen kleinen Anfangsbuchstaben. Fragen: Was für oder welcher?

Übungen: a) Die Aussage hängt von der Eigenschaft ab. Setze die entsprechenden Beifügungen in folgende Sätze: Das — Obst ist gesund. Das — Wasser ist trinkbar. Das — Kind wird geliebt. Das — Getreide wird geerntet. Das — Holz brennt nicht. Das — Messer wird geschliffen.

b) Umschreibungen, z. B. „Der Schimmel ist ein weißes Pferd.“ Ebenso: Eis, Heu, Kohle, Zopf, Greis, Tuch, Garn, Leder, Mäuschen, Füllen, Lamm, Leichnam.

c) Beantworte folgende Fragen: Was für Kalk braucht der Maurer? Was für Leinwand ist noch grau? Was für Gänse werden gebraten? Welche Menschen heißen Neger? Welche Hunde bringen Gefahr? Was für ein Berg ist die Zugspitze? Was für ein Metall ist das Gold? Was für Milch geben auch die schwarzen Kühe?

d) Folgende Eigenschaftswörter entgegengesetzter Bedeutung sind in Sätzen zu verwerten, z. B. „das alte Haus fällt bald ein“: dankbar, undankbar; dick, dünn; hart, weich; hoch, niedrig; eng, breit; gut, bös; lang, kurz; arm, reich; schwer, leicht.

e) Die folgenden überflüssigen oder falschen Beifügungen sind entsprechend zu verbessern: schwarzer Rappe, kaltes Eis, alter Greis, runder Kreis, hölzernes Brett, flüssiges Wasser, nasser Regen, schwarzer Brotbäcker, wilder Schweinsbraten, weißer Bierbrauer, runder Kranz, kupferner Schmied.

f) „Die Fabrik des Kester heißt K e s t e r ' s c h e Fabrik. Wir trinken M ü n c h e n e r Bier.“ Rechtschreibregel: Die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter und die von Ortsnamen abgeleiteten Wörter auf e r erhalten einen großen Anfangsbuchstaben. Wie heißt die Brauerei des Pschorr, die Buchdruckerei des Knorr, die Bäckerei des Widmann, das Rechenbuch Heuners? Wie heißt die Papierfabrik in Dachau, die Festung in Ingolstadt, der Lebkuchen aus Nürnberg, das Rathaus in Augsburg?

3) D a s M i t t e l w o r t a l s B e i f ü g u n g.

A. Der b l ü h e n d e Baum erfreut das Auge. Der Wolf ist ein r e i ß e n d e s Tier. Ich höre den h e u l e n d e n Sturm. — Der g e f r a g t e Schüler gibt Antwort. Die Ziege hat g e s p a l t e n e Hufe.

B. Das Wort „blühend“ gibt an, daß der Baum etwas thut, zugleich aber auch, wie er ist. Wir wissen nicht, sollen wir es ein Thätigkeits- oder ein Eigenschaftswort nennen und geben ihm daher den Namen: Mittelwort, da es gleichsam in der Mitte zwischen beiden steht. Silben: „end, te, ene, ge.“

Übungen: a) Unterscheidet die thätige und leidende Form: Ein fragender Schüler, ein gefragter Schüler, ein lobender (gelobter) Freund, die stehlende (gestohlene) Elster, ein lachender (verlachter) Narr, ein geliebtes (liebendes) Kind! Unterscheidet Gegenwart und Vergangenheit: Die untergehende (untergegangene) Sonne, der verstorbene (sterbende) Vater, der ankommende (angekommene) Freund, der fallende (gefallene) Schnee, das gebrochene (brechende) Auge!

b) In die folgenden Sätze ist ein Mittelwort zu setzen: Ein — Fuchs fängt kein Huhn. Ein — Hund beißt selten. Ein — Kind scheut das Feuer. Es gehen viele — Schafe in einen Stall. Einem — Gaul sieht man nicht ins Maul. Ein — Bote geht zu langsam. Ein — Pflug ist blinkend.

c) Umschreibungen: „Der Reitknecht ist ein reitender Knecht.“ Ebenso: Zugpferd, Brennessel, Lachtaube, Stehmännchen, Nähmaschine, Saugpumpe, Dreschflegel, Brennholz, Schießgewehr.

d) Beantwortet folgende Fragen: Was für Fleisch wird gegessen? Was für ein Hund ist toll? Was für Strahlen versendet die Sonne? Was für Schnee wird zu Wasser?

e) Setzet die Zeitwörter als Mittelwörter vor das Hauptwort:
Das Kind betet, singt, schreit, schläft, lernt, ißt.
Das Wasser fließt, rauscht, strömt, quillt, sprudelt.
Die Rose blüht, duftet, grünt, riecht.
Das Rind wird gefüttert, getränkt, geputzt, gemästet.
Der Baum wird veredelt, versetzt, gedüngt, beschnitten.
Das Feld wird gepflügt, geeggt, besät, gewalzt.

f) Bildet Sätze mit folgenden Mittelwörtern: spielend, brüllend, schleichend, gebissen, verdorben, geschossen, getreten!

4. Die Beugung des Eigenschafts- und Mittelwortes.

a) Mit dem bestimmenden Geschlechtsworte.

A. Wer- oder Wasfall. Der blühende Baum, die herrliche Rose und das bescheidene Veilchen sind Gewächse.

Wessenfall. Die Farbe des blühenden Baumes, der herrlichen Rose und des bescheidenen Veilchens erfreut mein Auge.

Wemfall. Der Tau nützt dem blühenden Baume, der herrlichen Rose und dem bescheidenen Veilchen.

Wen- oder Wasfall. Ich liebe den blühenden Baum, die herrliche Rose und das bescheidene Veilchen.

Mehrzahl: Wer- oder Wasfall. Die blühenden Bäume, die herrlichen Rosen und die bescheidenen Veilchen sind Gewächse u. s. w.

B. Wie das Hauptwort, so haben auch die Eigenschafts- und Mittelwörter 4 Beugungsfälle in der Ein- und Mehrzahl. Endungen derselben.

Aufgabe: 1) Vollendet die folgenden Sätze in der Ein- und Mehrzahl! Der starke Ochs, die nützliche Kuh und das sanfte Schaf sind Haustiere. Der Bauer bedarf ꝛc. Er gibt — Futter. Er verkauft ꝛc. Der schlaue Fuchs, die wilde Katze und das schlanke Wiesel sind schädliche Tiere. Der Jäger erinnert sich ꝛc. Er ist — feind. Er erschießt ꝛc. 2) Beugt für sich allein: Der hohe Berg, die strahlende Sonne, das grüne Blatt ꝛc.!

b) mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte:

A. 1. Fall. Im Bauernhofe sind ein prächtig**er** Pfau, eine kollernd**e** Truthenne und ein streitsüchtig**er** Hahn.

2. Fall. Die Stimme eines prächtig**en** Pfaues, einer kollernd**en** Truthenne und eines streitsüchtig**en** Hahnes ist unangenehm.

3. Fall. Der Fuchs stellt einem prächtig**en** Pfaue, einer kollernd**en** Truthenne und einem streitsüchtig**en** Hahne nach.

4. Fall. Die Köchin schlachtet einen prächtig**en** Pfau, eine kollernd**e** Truthenne und einen streitsüchtig**en** Hahn. Mehrzahl ohne Geschlechtswort.

B. Durch Vergleichen wird gefunden, daß das nicht bestimmende Geschlechtswort nicht immer die Endungen des bestimmenden hat. In diesen Fällen tritt die Endung des bestimmenden Geschlechtswortes an das Eigenschaftswort.

Aufgabe: 1) Die Sätze unter 4 a) werden mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte gebeugt. 2) Ferner sind zu beugen: ein alter Mann, eine schwere Aufgabe, ein fürchterliches Gewitter ꝛc.

c) ohne Geschlechtswort.

A. 1) Süß**er** Honig, warm**e** Suppe, schwarz**es** Brot und reif**e** Trauben sind gesunde Nahrungsmittel.

2) Die Kinder begehren süß**en** (süßes) Honigs, warm**er** Suppe, schwarz**en** (schwarzes) Brotes und reif**er** Trauben.

3) Sie geben süß**em** Honig, warm**er** Suppe, schwarz**em** Brote und reif**en** Trauben den Vorzug.

4) Sie verzehren süß**en** Honig, warm**e** Suppe, schwarz**es** Brot und reif**e** Trauben.

B. Die Endungen des bestimmenden Geschlechtswortes sind dem Eigenschaftsworte angefügt. Im 2. Falle männlich und sächlich wird des Wohlklanges wegen en statt es gesetzt.

Aufgabe: Beugt: roter Wein, saure Milch, gelbes Gold, braunes Bier, reißende Ströme.

5. Steigerung des attributiven Eigenschafts- und Mittelwortes (regelmäßig).

A. 1) Der Ochs, das Pferd und der Elefant sind starke Tiere.

Der Ochs ist ein starkes Tier. Das Pferd ist ein stärkeres Tier. Der Elefant ist das stärkste Tier.

2) Der Morgenstern, der Mond und die Sonne sind glänzende Sterne. Der Morgenstern ist ein glänzender Stern u. s. w.

3) Der Wolf, der Bär und der Tiger sind gefürchtete Tiere. Der Wolf ist ꝛc.

B. Steigerung siehe § 2 g. In stärkeres bezeichnet er die zweite Steigerungsstufe, es den Biegungsfall. Endungen ender, teres, endste, testste; dagegen enste, in: bescheidenste ꝛc. Umlaut.

Aufgabe: 1) Wer oder was ist ein kleineres Säugetier als die Ratte, ein größeres Gewässer als der Teich, ein gelehrigerer Hund als der Mops, ein kräftigeres Getränke als das Bier, eine gefürchtetere Schlange als die Ringelnatter, ein reißenderes Gewässer als der Bach, ein größeres Gebäude als das Schulhaus, ein älterer Mann als der Vater?

2) Welches ist die angenehmste Jahreszeit, die kälteste Jahreszeit, das listigste Tier, das treueste Tier, das größte Landtier, der kleinste Vogel, das nützlichste Metall, der sorgsamste Vater? Welcher Monat hat die längsten, welcher die kürzesten Tage?

3) Steigere ebenso, wie in den Sätzen unter A:

Das Garten-, das Bienen- und das Schneckenhaus sind kleine Häuser. Der Hund, der Fuchs und der Elefant sind kluge Tiere. Das Zinn, das Silber und das Gold sind kostbare (schwere, glänzende) Metalle. Das Stroh, die Feder und die Luft sind leichte Stoffe. Die Wochen, die Monate und die Jahre sind lange Zeitabschnitte.

4) Steigere: Die dringende Arbeit, das bescheidene Veilchen, der erhabene Gesang, die blühende Gegend, die treffende Antwort!

6. Substantivieren des Eigenschafts- und Zeitwortes.

A. 1) Das kranke Kind bedarf des Arztes. Der kranke Mann (Jüngling, Greis, Freund, Mensch ꝛc.) bedarf des Arztes. „Der Kranke bedarf des Arztes."

2) Der sterbende (scheidende) Vater (Freund, Pate, Bruder ꝛc.) nimmt Abschied. „Der Sterbende nimmt Abschied."

B. Sagen wir: „Das kranke Kind", so wird nur ein einzelner Mensch bezeichnet. Die Bezeichnung: „Der Kranke" schließt alle Menschen in sich, welche krank sind. Dieses Wort ist von einem Eigenschaftswort zu einem Hauptworte erhoben und erhält einen großen Anstab.

Aufgabe: 1) Wer durstig ist, will trinken = „der Durstige will trinken." Verwandelt ebenso die Zeit- und Eigenschaftswörter der folgenden Sätze in Hauptwörter! Wer hungrig ist, begehrt Speise. Wer müde ist, mag ruhen. Wer vorsichtig ist, entgeht der Gefahr.

Was grün ist, thut dem Auge wohl. Was böse ist, sollen wir meiden. Wer schreibt, braucht Licht. Wer malt, braucht Farbe. Wer arbeitet, will bezahlt sein. Wer leidet, möchte gerne gesund sein. Wer betrogen wurde, ist vorsichtig. Wer reist, lernt Länder kennen. Wer schläft, der träumt. Was glänzt, ist nicht immer Gold.

2) Bildet abgeleitete Hauptwörter mit den folgenden Silben, z. B. gut, die Gü = te und trennt sie!

e: gut, groß, hell, stark, hoch, warm, tief, schwach;
er: malen, drehen, klagen, schlafen, handeln, lügen;
ling: jung, früh, lieb, spät;
ung: wohnen, nähren, üben, prüfen, hoffen, handeln;
nis: wild, geheim, ärgern, hindern, bedürfen, erlauben;
sal oder sel: schicken, laben, trüb, raten, hacken, anhängen;
heit: dumm, faul, keck, schön, schwach, blind, wahr, rauh, roh;
keit: artig, bitter, freundlich, fruchtbar, süß, schnell, fromm;
tum: eigen, heilig, reich.

3) Was sehe ich im Freien? Der Himmel ist blau; die Berge sind hoch; die Thäler sind weit; die Straßen sind breit; das Gebirg ist groß; der See ist tief; die Wolken sind finster; die Schluchten sind wild; die Blumen sind schön; z. B. Ich sehe die Bläue des Himmels u. s. w.

4) Was höre ich im Freien? Der Bach rauscht; die Quelle plätschert; die Luft weht; der Wind saust; der Sturm braust; die Schafe blöken; die Ziegen meckern; die Pferde wiehern; die Menschen sprechen; die Kinder schreien; die Jäger schießen; die Hähne krähen; die Vögel singen; z. B. Ich höre das Rauschen des Baches 2c

5) Bildet Sätze mit den Wörtern unter Nr. 2, z. B. die Güte Gottes dauert ewig.

7. Das Zahlwort als Beifügung.

A. Die Katze hat zwei Augen, zwei Ohren, vier Füße, einen Schwanz und viele Zähne. Der beste Schüler nimmt den ersten Platz ein. Mehrere Berge bilden ein Gebirg.

B. Wörter, welche die Zahl oder die Aufeinanderfolge der Dinge bestimmt oder unbestimmt angeben, heißen Zahlwörter.

Fragen: Wie viel? Der wie vielste? Endungen te, ste. Das Wort: „Gebirg" benennt eine Sammlung mehrerer Berge, ist daher ein Sammelname.

Aufgabe: 1) In folgende Sätze sind die Zahlen (mit Worten) zu setzen: Ein Jahr hat — Monate, — Wochen oder — Tage. Ein Tag hat — Stunden, eine Stunde — Minuten. — Pfennig sind eine Mark. Ein Meter hat — Centimeter u. s. w.

2) Schreibet die Zahlen von eins bis zwanzig mit Worten, dann auch so, daß sie die Aufeinanderfolge (Ordnung) vom ersten bis zwanzigsten bezeichnen.

3) Bildet Sätze über folgende Sammelnamen: Gebüsch, Gewölk, Gefieder, Gestirn, Heer, Volk, Wald ꝛc. und gebraucht dazu die Zahlwörter: mehrere, einige, viele, alle!

C. Anwendung im Aufsatze.

Während der Vorführung des § 12 wird die Fertigung der in § 10 und 11 aufgegebenen Beschreibungen fortgesetzt.

C. Umstände.

Sprachstoff: Die Umgebung Münchens.

§ 13. Die Ortsbestimmung.

1. Ruhe.

A. 1) Der Ochs kann stehen im Stalle, auf der Straße, an der Krippe, neben dem Pferde, zwischen zwei Kühen, hinter dem Wagen, vor dem Pfluge, unter dem Dache, über dem Keller, neben mir, vor dir, da, dort, hier, hinten, oben, unten, rechts, links, irgendwo, draußen, drinnen.

2) Der Christ ist fromm im Hause, in der Kirche, auf dem Bittgange, an allen Orten, überall, allenthalben.

B. Die Wörter: „im Stalle ꝛc." bestimmen den Ort, wo die Thätigkeit oder Eigenschaft stattfindet. Die Ortsbestimmung ist entweder ein Haupt- oder ein Fürwort mit Vorwort oder ein ortsbestimmendes Umstandswort. Das Vorwort heißt auch Verhältniswort, weil es angibt, wie sich die Dinge zu einander verhalten.

Aufgaben: 1) Nenne je ein Ding, welches steht, liegt, sitzt, steckt, ruht, schläft, sucht, sich ausbreitet, welches fleißig, sittsam, eingezogen ist und sage zugleich, wo es steht ꝛc., z. B. Die Orgel steht in der Kirche.

2) Wo kann ein Vogel sitzen, ein Mensch liegen, ein Baum stehen? Wo sucht man Glockenblumen, breiten sich Sümpfe aus, befinden sich Möven? (Gruppieren von Umständen um die gleiche Thätigkeit).

2. Bewegung.

A. 1) Die Schwalben können kommen aus dem Neste, aus dem Hause, vom Felde, vom Dache, aus fernen Ländern, von draußen, von drinnen, daher, dorther, herein.

2) Der Müde setzt sich auf den Stuhl, an die Wand, neben den

Ofen, hinter den Tisch, unter den Baum, zwischen die Gesträuche, vor das Haus, neben mich, hinter dich, dahin, dorthin, hinein.

B. „Die Schwalben kommen aus dem Neste.“ Damit wird eine Annäherung ausgedrückt. Frage: wo? Wemfall. — „Der Müde setzt sich an die Wand“ bezeichnet ein Entfernen. Frage: wohin? Wen- oder Wasfall.

Aufgabe: 1) Welche Steine und Metalle kommen aus der Erde? Welche Tiere brechen aus dem Walde hervor? Was quillt aus der Erde? Was fällt vom Himmel?

2) Woher kann das Wasser kommen? Woher können die Soldaten kommen? Woher können die Lebensmittel bezogen werden? (Gruppieren.)

3) Wer stellt, legt, setzt sich und wohin?

4) Nenne ein Ding, welches gepflanzt, gefahren, geworfen, versendet wird und füge hinzu, wohin es gepflanzt ꝛc. wird. (Gruppieren.)

5) Woher und wohin kommen die Vögel, geht der Priester, fliegen die Schneeflocken, geht das Schaf, ziehen die Wolken, fahren die Landleute, wandern die Stadtleute, sieht Gott? Beispiel: „Gott sieht vom Himmel auf die Erde.“ (Unterscheiden des 3. und 4. Falles.)

C. Der Fluß ist ein laufendes Gewässer. Er kommt aus den Bergen und fließt in seinem Bette zu einem Strome. Rechts und links sind die zwei Ufer. Brücken und Stege führen über den Fluß. Am Flusse liegen Städte und Dörfer. Er fließt durch ein Thal zwischen Bergen und Anhöhen. Auf beiden Seiten nimmt er Bäche auf.

Zu den bekannten Fragen kommt hier bei Beschreibungen von Tieren der Aufenthaltsort, von Pflanzen der Standort.

Aufgabe: Die Isar, der Mühlbach, die Lage der Stadt München, ein Besuch im Walde, Kreislauf des Wassers.

§ 14. Zeitbestimmung.

A. Nach Jahreszeiten. Der Bauer arbeitet (ist fleißig) im Frühlinge, während des Sommers, im Herbste, vor dem Winter, zu verschiedenen Jahreszeiten, oft, immerfort.

Nach Monaten. Die Herbstferien fallen in den August. Im Dezember ist das Christfest, im Mai das Maifest, im Juli die Prüfung.

Nach Tageszeiten. Wir essen am Morgen, des Mittags, am Abende, nicht während der Nacht, dreimal, mehrmals, öfters, jetzt, nachher, bald, spät, sogleich, heute, morgen, morgens, mittags, abends.

Altersstufen. Der Mensch ist bis zum 16. Lebensjahre ein Kind, vom 16. bis 24. ein Jüngling, dann ein Mann und vom 70. Jahre bis zum Tode ein Greis.

B. Die Zeitbestimmung steht auf die Fragen: wann? wie lange? wie oft? seit wann? bis wann? Sie wird ausgedrückt durch ein Hauptwort mit Verhältniswort oder im Wessenfall oder auch durch ein Umstandswort der Zeit. Mit einem großen Anfangsbuchstaben schreibt man: am Morgen, des Morgens rc., mit einem kleinen aber: morgens rc.

Aufgabe: 1) Wer pflanzt, blüht, reift, nistet, fällt Holz, erntet rc. und zu welcher Jahreszeit?

2) Kirchen- und Schulfeste in den verschiedenen Monaten.

3) Thätigkeiten der Mutter, des Gärtners rc. nach Tageszeiten.

4) Thätigkeiten und Eigenschaften der Menschen nach Altersstufen.

5) Wie lange bist du vormittags in der Schule, in der Kirche? Wie lange schläfst du, dauern die Ferien, dauert 1 Woche, 1 Tag?

6) Seit wann bist du heute wach, in der Schule, in der III. Klasse?

7) Bis wann bleibst du in der Schule, ein Schüler, ein Kind?

8) Wie oftmal gehst du täglich zur Schule, haben wir jährlich Ferien?

C. Der Kastanienbaum ist während des Winters kahl. Im Frühlinge grünt er wieder. Zuerst erscheinen die Blätter, dann die Blüten. Die Blätter schlagen schon im April aus. Im Mai kommen auch die Blüten. Diese fallen im Juni wieder ab. Im Herbste reifen die ungenießbaren Früchte. Diese sind anfangs grün, später braun. Vor dem Winter fallen die Blätter ab. Dann ist der Baum wieder kahl.

Bemerkung. Der Aufsatz erweitert sich durch Angabe der Zeit des Blühens und Reifens bei Gewächsen, der Entwicklungsstufen und Wanderungen bei Tieren.

Aufgabe: Die Eiche, der Kartoffelbau, ein Schultag, der Monat Mai, Wanderungen der Vögel (mit Orts- und Zeitangaben).

§ 15. Die erste Vergangenheit.

Vorher Wiederholung der Hauptzeiten § 7.

A. 1) Was thatest du heute beim Glockenzeichen um 8 Uhr? Ich stand auf, faltete die Hände und betete. Dann setzte ich mich, nahm mein Buch und las. Mehrzahl.

2) Was thaten die Schwalben bei Beginn des Frühlings? Sie sangen, bauten Nester, legten Eier hinein, brüteten sie aus und fütterten die Jungen. Einzahl.

3) Was thaten die Menschen im Hause heute bei Sonnenaufgang? Wir verließen das Bett. Der Vater öffnete Läden und Thüre. Die Mutter machte die Betten. Die Köchin heizte ein und bereitete den Kaffee. Wir Kinder verrichteten das Morgengebet, wuschen uns und

kleideten uns an. Dann aßen wir das Frühstück, nahmen den Schulranzen und gingen zur Kirche und zur Schule.

B. „Wir beteten." „Wir haben gebetet." In beiden Sätzen ist die Thätigkeit vergangen. In diesem kann sie schon vor längerer Zeit vergangen sein. In jenem geschah sie gleichzeitig mit dem Glockenläuten oder kurz darnach. Die erste, die zweite Vergangenheit. „Ich stand auf und betete." Das Zeitwort erhält entweder die Endung te (betete von beten) oder es ändert den Selbstlaut (stand von stehen).

Aufgabe: 1) Durch die 3 Personen sind in der ersten Vergangenheit abzuwandeln:

a) falten, beten, setzen, bauen, legen, brüten, öffnen, heizen, breiten;
b) stehen, nehmen, lesen, singen, verlassen, waschen, essen, gehen.

2) Was that der Gärtner, der Jäger ꝛc. zu Frühlingsanfang?

C. Anwendung im Aufsatze und zwar in Erzählungen.

1) Niederschreiben der Erzählung: Der unverständige Hirsch (Lesebuch Nr. 104).
2) Von der Gegenwart wird in die erste Vergangenheit versetzt: Der Sommermorgen auf dem Lande, die Einfahrt (Lesebuch Nr. 60 und 83).
3) Versetzen derselben in die zweite Vergangenheit (mündlich).
4) Beschreibung des Maifestes.

§ 16. Weisebestimmung.

A. 1) Zu Thätigkeiten: Die Amsel singt schön, prächtig, herrlich, angenehm, laut, in gewohnter Weise, ohne Unterbrechung, im Stehen, nicht im Fluge.

2) Zu Eigenschaften: Das Veilchen. Seine Wurzeln sind sehr fein. Die Blätter sind grün wie Gras (grasgrün). Die Blüte ist blau wie der Himmel (himmelblau). Die Staubgefäße sind gelb wie der Schwefel (schwefelgelb). Seine Ausläufer sind ungemein lang. Die Blätter sind schwach gekerbt.

3) Zusammengesetzte Wörter: Beim Rechnen zählen wir zusammen, ziehen ab, nehmen weg und vervielfachen.

B. Auf die Frage: Wie? oder: auf welche Weise? steht die Weisebestimmung für Thätigkeiten und Eigenschaften. Sie wird ausgedrückt durch ein Hauptwort mit Verhältniswort oder durch ein Umstandswort der Weise. Die Wörter grasgrün, zusammenzählen ꝛc. sind zusammengesetzt.

Aufgabe: 1) „Die Kreide ist weiß wie der Schnee = schneeweiß." Kleiner Anfangsbuchstabe. Bildet ähnliche Sätze mit folgenden Wortverbindungen: hoch wie der Himmel, süß wie Honig (Zucker), würdig

der Liebe, schwarz wie eine Kohle, grau wie Asche, blau wie ein Veilchen, rot wie Feuer (Fuchs, Kirsche, Blut, Kupfer), gelb wie Gold (Stroh, Erbse), los von Gott (Herz, Brot, Scham), müde des Lebens, bedürftig der Hilfe, leidend an den Augen (Füßen, Lunge), rund wie ein Ei (Kugel), hell wie Silber.

2) Wendet folgende Wörter in Sätzen an! Länglichrund, blauäugig, blaßrot, dunkelgrün, altgebacken, lauwarm, hochgeehrt, rechteckig, zweifüßig, vierbeinig, siebenfach, achtseitig, hundertfältig, rechtschaffen, sehnsüchtig, wißbegierig, aufrichtig, andächtig, hochmütig, kurzsichtig, hinterlistig, vorwitzig, frühzeitig, schnellfüßig, heimwärts.

3) Folgende Wörter werden beim Abwandeln getrennt: Großthun, geringschätzen, vollmachen, hochachten, schönschreiben, liebhaben, fortsetzen, herkommen, hingehen, herabfallen, hinuntersteigen, zurückkehren, schwerfallen, anspannen, aufmachen, auslachen, beistehen, durchgehen, umfallen, überlaufen.

4) Nicht getrennt werden: Vervielfachen, vollenden, frühstücken, hintergehen, hinterlassen, unterrichten, übersetzen, widersprechen, überhören, weissagen, frohlocken.

5) Wer oder was schreibt, scheint, blüht, zieht, springt, ist flüchtig, eifrig, hoch, lang 2c. und wie schreibt 2c. das Ding?

6) Die Eigenschaften und Thätigkeiten der Glockenblume, der Rottanne, des Bürgerhauses werden durch Angabe der Weise näher bestimmt.

Steigerung (regelmäßige) des Umstandswortes.

A. Die Sterne, der Mond und die Sonne leuchten hell. Die Sterne leuchten hell. Der Mond leuchtet heller. Die Sonne leuchtet am hellsten.

B. Das Umstandswort wird ebenso gesteigert wie das Eigenschaftswort.

Aufgabe: 1) Steigere: lieb, schwer, scharf, fein, schwach!

2) Nenne 3 Dinge, welche schnell laufen, laut rufen, schön singen, leicht brechen, scharf sehen 2c. und steigere w. o.!

C. 1) Beschreibung. Die Eiche ist ein stattlicher Laubbaum. Sie wird über 40 m hoch. Die Wurzeln verbreiten sich tief und weit in der Erde. Der Stamm ist gewaltig dick. Die Blätter sind länglichrund und buchtig gelappt. Ihre Früchte sitzen in Schüsselchen. Sie dienen den Schweinen als Futter. Die Eiche liefert Holz zu Wasserbauten. Die Rinde braucht der Gerber. Aus den Galläpfeln wird Tinte bereitet. Im Schatten der Eiche ist gut ruhen.

2) Erzählung. Gestern hatten wir ein furchtbares Gewitter. Die Wolken hingen schwarz und schwer am Himmel. Plötzlich erhob

sich ein heftiger Wind. Er wirbelte Staub und Blätter umher. Dann blitzte es heftig. Furchtbar rollte der Donner. Der Regen ergoß sich in Strömen. Nach dem Gewitter war die Natur wieder lieblich. Die Vögel sangen fröhlich. Wir Kinder hüpften vergnügt im Freien umher.

Aufgabe: Die Rottanne, das Bürgershaus, — eine Feuersbrunst.

§ 17. Grundbestimmung.

A. 1) Stoff der Dinge. Das Fenster ist aus Glas, Holz und Eisen verfertigt.

2) Zweck. Der Gärtner braucht den Spaten zum Umgraben des Gartens, den Rechen zum Ebnen der Beete, die Gießkanne zum Begießen der Pflanzen, die Gartenschere zum Beschneiden der Bäume.

3) Nutzen und Schaden. Die Kuh nützt dem Metzger durch ihr Fleisch, den Kindern durch ihre Milch, dem Gerber durch ihre Haut, dem Tapezier durch ihre Haare, dem Bauern durch ihren Dünger.

4) Ursache und Wirkung, Grund und Folge. Das Wasser fließt wegen der Schwere, gefriert vor Kälte, taut wieder auf durch Wärme, verdampft infolge der Hitze, wird trüb durch Schmutz, wirft Wellen wegen des Windes.

5) Beweggrund. Der Schüler lernt (ist fleißig) wegen der Belohnung, aus Furcht vor Strafe, auf Befehl des Lehrers, um des Lobes willen, aus Liebe zu den Eltern.

6) Erkenntnisgrund. Die Amsel erkennt man am Gesang, an dem schwarzen Gefieder und an dem gelben Schnabel.

B. Die Grundbestimmung wird ausgedrückt durch ein Hauptwort mit Verhältniswort und steht auf die Fragen: Woraus? (aus welchem Stoffe?) Wozu? (zu welchem Zwecke?) Wodurch? Warum? (aus welchem Grunde?) Weshalb? (in welcher Absicht?) Woran?

Aufgabe: 1) Stoff zum Messer, zur Thüre, zum Hausbau, zu Kleidern.

2) Geräte verschiedener Handwerker und Gebrauch dieser Geräte.

3) Nutzen und Schaden des Schweines, des Regens, des Obstbaumes.

4) Warum schmilzt der Schnee, geht der Wind ꝛc.? Wofür kann ein Kind gelobt, getadelt, bestraft werden, wodurch krank werden?

5) Weshalb essen, trinken, ruhen wir, sind wir sparsam, mäßig?

6) An welchen Teilen, Eigenschaften und Thätigkeiten erkennt man eine Festung, die Eiche, einen Soldaten?

C. Das Salz ist ein weißes, körniges, sauer schmeckendes Mineral. Es wird von den Bergleuten aus der Erde gegraben. Man gewinnt es auch durch Abdampfen der Sole. Es dient zum Würzen

der Speisen, zum Einpökeln des Fleisches und zu vielerlei anderen Zwecken. Die Menschen und viele Tiere bedürfen des Salzes.

Bemerkung. Die Beschreibung wird nunmehr vervollständigt durch Angabe des Stoffes bei Geräten, Gebäuden, Kleidungsstücken ꝛc., des Zweckes bei Geräten, Lehrmitteln ꝛc., der Ursache und Wirkung bei Naturerscheinungen, des Beweggrundes bei Handlungen ꝛc.

Aufgabe: Das Wasser, das Bauernhaus, der Tau, der Kirchturm ꝛc.

Anhang.

Rechtschreiben.

Jene Regeln, welche sich unmittelbar aus dem verbundenen Sprachunterrichte ergeben, z. B. über die Schreibweise der Beugungs- und Ableitungssilben, der Umlaute, den großen Anstab, die Satzzeichen ꝛc. wurden bereits am geeigneten Orte eingeflochten. Hier sollen nur noch jene vorgeführt werden, welche mit dem Sprachunterrichte nicht in inniger Verbindung stehen und also an jeder beliebigen Stelle eingeschoben werden können. Dazu gehören die Regeln über Dehnung und Schärfung und den Gebrauch der schwierigeren Lautzeichen. Doch dürfte sich empfehlen, dieselben gleich zu Anfang des Schuljahres etwa nach § 6 zu behandeln.

§ 1. Die Dehnung.

1) Das gedehnte a.

a) Die Dehnung bleibt unbezeichnet: Abend, Ameise, Nachbar, Kram, Hoffart, Magd, Mal (Denkmal), Maß, Name, Qual, Samen, Schaf, Schale, Scham, Schar, Span, Sprache, Star, Straße, Wage, Ware, Arzt, Adel; brav, gerade, kam, einmal, malen, schmal, erschrak.

b) Verdoppelung: Aal, Aar, Aas, Haar (Härchen), Paar (Pärchen), paar, Saal (Säle), Saat, Staat.

c) durch h: Ahle, Bahn, Bahre, Draht, Fahne, Fahrt, Gefahr, Hahn, Mahl (Gastmahl), Ausnahme, Nahrung, Pfahl, Rahmen, Rahm, Diebstahl, Stahl, Strahl, Wahl, Wahn, Zahl, Zahn; nachahmen, fahren, kahl, lahm, mahlen, mahnen, prahlen, wahr, wahrnehmen, zahm.

Übungen (auch für die folgenden Stufen):

1) Wortbedeutung, 2) Bekanntmachen mit dem Dehnungszeichen, 3) Abschreiben, nachdem der Laut a samt dem Dehnungszeichen herausgelöscht worden ist, 4) Diktieren der in kurzen Sätzen angewendeten Wörter.

2) Das gedehnte e.

a) Ekel, Herd, Herde, Pferd, Schere, bescheren, Schmer, Schwert; quer, reden, selig, stets.

b) Beere, Beet, Heer, verheeren, Klee, Meer, Schnee, See, Seele, Speer, Teer, Allee, Armee, Kaffee, Thee; leer, scheel.

c) Ehre, Kohle, Lehm, Lehne, Mehl, Sehne; entbehren, dehnen, fehlen, befehlen, begehren, kehren, lehren, mehr, nehmen, angenehm, sehnen, sehr, stehlen, wehren, zehren.

3) Das gedehnte i.

a) Ohne Bezeichnung: Biber, Bibel, Fibel, Igel, Augenlid, Familie, Kamin, Kaninchen, Linie, Maschine; wider, erwidern, mir, dir, wir, gib.

b) durch e: Spiel, Beispiel, Biene, Frieden, Friedhof, Gefieder, Giebel, Glied, Hieb, der Kiefer, Kiel, Kies, Kiesel, Riegel, Riese, Schiefer, Schiene, Schmied, Sieb, Sieg, Spieß, Stiege, Stiel, Trieb, Wiese, Wiesel, Ungeziefer, Ziel; blieb, dies, dieser, gediegen, kriegen, liegen, lies, niederig, pries, viel, rieseln, schrieb, schwieg, schwierig, sieben, ansiedeln, versiegen, stieg, trieb, wiederholen, wiegen, gewiesen.

c) aus dem früheren Doppellaut ie: Bier, Dieb, Dienst, Dienstag, Flieder, die Kiefer, Kiel, Kien, Knie, Krieg, Mieder, Miete, Pfriemen, Riemen, Kies, Abschied, Stier, Tier, Wiege; biegen, bieten, die, dienen, fliegen, fließen, frieren, gießen, hier, hiesig, riechen, schieben, schief, schießen, schließen, sie, sieden, tief, verdrießen, vier, wie, zieren, blies, briet, fiel, hieb, hielt, hieß, lief, ließ, rief, schied, schlief, stieß.

d) in eingebürgerten Fremdwörtern: Brief, Fieber, Paradies, Priester, Siegel, Spiegel, Stiefel, Striegel, Tiegel, Ziegel, Zwiebel.

e) in ier und ieren: Barbier, Kassier, Klavier, Papier; barbieren, buchstabieren, halbieren, hausieren, polieren, rasieren, regieren, spazieren.

f) durch h: ihn, ihm, ihr, ihren, ihnen.

g) durch ieh: Vieh; wiehern, gedieh, flieht, zieht, sieht, geschieht, befiehlt, empfiehlt, stiehlt.

4) Das gedehnte o.

a) Bosheit, boshaft, Brot, Knoblauch, Monat, Mond, Montag, Los, Schoß, Sole, Strom, Tod, Ton; empor, los, losen, tot, verloren.
b) Boot (Boote), Moor, Moos.
c) Bohne, Dohle, Drohne, Hohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohn, Mohr, Ohr, Rohr, Kohle, Sohn, Wohlthat, Stroh, Argwohn; bohren, hohl, ohne, wohl, wohnen, roh, (aber: Roheit, Hoheit).

5) Das gedehnte u.

a) Blume, Blut, Flug, Flut, Geburt, Gruß, Mus, Hut, Pflug, Ruß, Schnur, Schwur, Spule, Zuber, Zug; du.
b) Huhn, Pfuhl, Ruhm, Ruhr, Stuhl, Uhr; fuhr.

6) Das gedehnte ä.

a) Bär, Käfer, Käfig, Käse, Märchen, Säbel, Säge, Schädel; jäten, prägen, säen, bestätigen, schräg, spät, unstät, träg.
b) Ähre, Mähne, Mähre, Zähre; ähnlich, allmählich, gähnen, wähnen, währen, gewähren.
c) Die Abstammung von a liegt nahe: Fäden, Gräfin, Gräte, Häkchen, Härchen, Häschen, Jäger, Knäbchen, Krämer, Mädchen, Denkmäler, Gemälde, Nägel, Pärchen, Räder, Säle, Schäfer, Schläfe, Späne, Stäbe, Väter; gären, grämen, hoffärtig, nämlich, quälen, schädlich, schälen, schämen, schmälern, täglich, verträglich, wägen, zärtlich.
d) Mit bekannter Abstammung: Hähne, Kähne, Gastmähler, Pfähle, Fähnrich, Zähne; gefährlich, jährlich, stählen, wählen, wähnen, zählen, zähmen, währen.

7) Das gedehnte ö.

a) Flöte, Kröte, Löwe, Möbel; blöde, blöken, mögen, öde, schnöde, schwören, spröde; Größe, Öfen, Stöße, Vögel; höflich, lösen, strömen, tödlich, tönen, trösten.
b) Föhre, Möhre; versöhnen, stöhnen, gewöhnen; Höhle, Köhler, Öhr, Röhre, Söhne; fröhlich, höhnen.

8) Das gedehnte ü.

a) Blümlein, Brüder, Flügel, Füße, Geblüte, Hüte, Gemüse, Pflüge, Schnüre, Schüler, Zügel; bügeln, düster, lügen, müde, prüfen, schüren, spülen, betrügen, brüten, büßen, genügsam, grüßen, gütig.
b) Bühne, Gebühr; fühlen, führen, gebühren, rühren, wühlen, kühl, kühn; Hühner, Stühle, rühmen.

9) th.

a) ohne h: Armut, Demut, Gemüt, Hochmut, Atem, Blüte, Flut, Glut, Geräte, Heimat, Heirat, Kot, Lot, Miete, Not, nötig, Pate, Rat (raten, geraten, Rätsel), Rute, Tau, Teer, Tier, Teil, Vorteil, Turm, Wirt; rot, teuer, verteidigen.
b) Thal, Thaler, That, (thun, thätig), Unterthan, Thon, Thüre, Thräne, Thran, Zither.
c) Bertha, Lothar, Mathilde, Walther, Theodor.

Das h zwischen zwei Vokalen.

a) Lohe, Rehe, Reihe, Reiher, Häher, Schlehe, Schuhe, Truhe, Geweihe, Weihe, Zehe; fähig, höher, rauher, zähe, gedeihen, flehen, fliehen, leihen, nahen, reihen, geschehen, schmähen, sehen, seihen, spähen, weihen, wiehern, ziehen, zeihen, eher, bejahen, stehen.
b) Krähe, Kühe; blühen, brühen, drehen, glühen, mähen, nähen, spähen, wehen, frühe.
c) Ehe, Strohes, Uhu, Weiher; drohen, ruhen, (aber: bereuen, freuen, scheuen, schneien).

§ 2. Die Schärfung

1) ohne Konsonanten-Verdoppelung.

a) Brombeere, Herberge, Hermann, Herzog, Holunder, Walnuß, Walfisch, Wildbret, Wilhelm; grob, bin, bis, dasselbe, desgleichen, deshalb, deswegen, indes, unterdes, im, in, man, ob, um, was, wes, weshalb.
b) Freundin, Fürstin, Lehrerin (innen); Bildnis, Ereignis (nisse).
c) Brand, Brunst, Durst, Gunst, Kunst; samt, sämtlich; Geschäft, Gespinst, Spindel, Gestalt, Anstalt, Gewinst, Bank, Amt; alt, binden, emsig, fern, flink, ganz; Fels, Halm, Hals, Hand, Hemd, Herz, Holz, Karl, Kerze, Lanze, Mark, Schild, Schmerz, Schrank, Schürze, Turm, Walze, Gewand, Welt, Werk, Wind, Wort, Wurzel; hart, helfen, merken, stark, welk, zwölf, wird.

2) durch Konsonanten-Verdoppelung.

ss: Essig, Drossel, Gasse, Kasse, Kessel, Kissen, Messer, Messing, Nessel, Rosse, Rüssel, Schüssel, Sessel, Gewissen; indessen, essen, fassen, vergessen, hassen, küssen, lassen, messen, müssen, wissen, passen, pressen, wessen.

tt: Bett, Blatt, Brett, Fett, Kitt, Bettler, Hütte, Latte, Mitte, Mittwoch, Rettich, Stätte, Zettel; bitter, füttern, glatt, klettern, retten, schnattern, satt, spotten, statt, wetten; litt, ritt, schnitt, schritt, tritt.

ff: Affe, Löffel, Pfeffer, Schiff, Waffe, Stoff, Kartoffel; hoffen, offen, puffen, schaffen; griff, pfiff.

pp: Kappe, Knappe, Krippe, Pappel, Rappe, Teppich, Wappen; schleppen, üppig.

ll: Ball, Ballen, Brille, Elle, Fell, Grille, Halle, Hölle, Keller, Kellner, Müller, Kralle, Quelle, Schnalle, Schwelle, Stall, Welle, Zelle; billig, brüllen, schallen, schnell, stellen; still, toll, voll.

mm: Damm, Kamm, Schlamm, Schwamm, Stamm, Hammer, Jammer, Kammer, Kümmel, Sammet, Schimmel, Stimme, Trümmer; dumm, krumm, fromm, schlimm, stumm, brummen, glimmen, schlummern, schwimmen.

nn: Bann, Kinn, Mann, Sinn, Kanne, Pfanne, Pfennig, Sonne, Tanne, Tenne, Tonne, Wanne, Wonne, Zinne; dann, dünn, denn, gönnen, können, kennen, gewinnen, rennen, rinnen, spannen, spinnen.

rr: Herr, Narr, Geschirr, Karren, Pfarrer; dürr, starr, harren, murren, zerren, verwirren, herrlich.

gg: Egge, Roggen.

ck für kk: Bock, Lack, Glück, Pflock, Rock, Sack, Backen, Ecke, Flecken, Genick, Socken; dick, backen, packen, decken, flicken, recken, strecken, schlucken, trocknen.

tz für zz: Netz, Platz, Satz, Schmutz, Witz, Hitze, Katze, Tatze, Dutzend, Metzger; jetzt, hetzen, nützen, putzen, schützen, setzen, sitzen, spritzen, stützen, trotzen, wetzen.

3) Konsonanten-Verdoppelung nebst nachfolgendem Mitlaut.

a) Herrschaft, Branntwein, Irrtum, Bettler, Glöckner, Sattler, Hoffnung; männlich, kenntlich, schrecklich.

b) brummt, kommt, nimmt, summt, kennt, kannte, rennt, rannte, hallt, hallte, schallt, sollt, sollst, stellt, willst, wollte, harrte, knarrt, scharrt, verwirrt, erschrickt, nützt.

4) Gleich- und ähnlichlautende Wörter.

Ahle, Aale, alle, Allee; Paar, paar, Bahre, bar; Beet, Bett; bitten, bieten; Thon, Ton; Draht, trat; Feder, Vetter, Väter; gelehrt, geleert; hart, harrt; Herr, Heer, her; Hüte, Hütte; in, ihn, ihnen, innen; Kamm, kam; Kelle, Kehle; Lamm, lahm; Lied, Lid; Lippe, Liebe; Mann, man; Moor, Mohr; Ofen, offen; Saat, satt; Schiefer, Schiffer; Sole, Sohle; Stall, Stahl; Schatten, Schaden; wieder, wider.

§ 3. Die schwierigeren Lautzeichen.

1) g, ch, (ck siehe § 2).

a) Krug, Sieg, Tag, Teig, Balk, Berg, Talk; arg, trug; Zwerg, Jagd, Magd.

b) König, Honig, Ludwig, Hedwig, Pfennig, Essig; artig, bärtig, beinig, blumig, dornig, dürftig, eilig, ewig, fähig, farbig, geizig, heilig, innig, kräftig, lustig, mächtig, mutig, gnädig, prächtig, rauchig, geräumig, salzig, schattig, selig, staubig, sumpfig, thätig, traurig, übrig, waldig, wenig, zornig, billig, adelig.

c) Rettich, Pfirsich, Teppich, — Friedrich, Heinrich, Ulrich, — ärmlich, bläulich, fröhlich, grünlich, herzlich, länglich, lieblich, nützlich, reinlich, schwächlich, gewöhnlich, zärtlich, — Habicht, Kehricht, Dornicht; holzicht, mehlicht, schimmelicht, steinicht, thöricht, — Rauch, reich, Teich, Zwerchfell.

d) biegen, bog, biegt, Bucht; mögen, mag, machte, Macht; pflegen, pflegt, Pflicht; schlagen, schlägt, Schlacht; tragen, trägt, Tracht, wiegen, wiegt, Gewicht.

e) Tag, Dach; Teig, Teich; Flug, Fluch; Magd, Macht; Magen, machen; Rachen, ragen; rechnen, regnen; tauchen, taugen; Wache, Wage.

2) ng, nk.

a) Ding, Ring, Gang, Klang, Sprung, Gesang; eng, jung, lang, bringen, fangen, singen, dringen, düngen, schlingen.

b) Hering, Zwilling, — Frühling, Fremdling, Jüngling, Lehrling, Liebling, Schmetterling, Sträfling, Züchtling, Zögling, — Wohnung, Hoffnung, Handlung, Ladung, Erscheinung, Sitzung, Ziehung.

c) Bank, Dank, Fink, Wink, Zank; flink, sinken, trinken, denken, lenken, schenken.

d) Anger, Anker; Bank, bang; Trank, Drang; Engel, Enkel; trinken, dringen; singen, sinken.

3) qu.

Quitte, Quittung, Quecksilber; quitt, quieken, bequem.

4) f, v, ph, pf.

a) Fenster, Futter, Feuer; fest, finden, fangen, — Adolf, Rudolf, Elefant, Sofa, Gustav.

b) Vater, Vetter, Gevatter, Veilchen, verdienen, verlieren, Verlust, Vers, Vieh, Vogel, Volk; viel, vier, voll, völlig, von, vor, vorn, freveln, — Klavier, November, Pulver.

c) Alphabet, Christoph, Joseph, Philipp, Phosphor, Prophet, Sophie, Stephan, Triumph.

d) Dampf, Gipfel, Karpfen, Krampf, Trumpf, Zipfel, Pfanne, Pfau, Pfeffer, Pfennig, Pfingsten, Pfirsich, Pflanze, Pflaster, Pfriemen, Pfropfen; dumpf, schimpfen, stopfen, empfangen, empfehlen, empfinden.

e) Veilchen, feil, Pfeil; Flug, Pflug; Vetter, fetter; Ferse, Verse; Flaum, Pflaume; viel, fiel; Fahne, Pfanne; Fälle, Pfähle, fehle; fordern, vordern.

5) s, ſ, ß, ſſ.

a) Eis, Gans, Gas, Glas, Gras, Hals, Haus, Krebs, Kreis, Los, Maus, Preis, Reis, Verweis; aus, bis, das, dies, los, was, — Berges, Tisches; braves, schönes, des, desgleichen, deshalb, deswegen, indes, weshalb, weswegen.
b) Ameise, Erbse, Gemse, Meise, Gemüse, Rasen, Riese, Saum, Sohn, Weise, Schicksal, Labsal, Rätsel, Häcksel; böse, emsig, lesen, lösen, losen, reisen, sehen, sehr, selig, suchen, weisen.
c) Faß, Gefäß, Fleiß, Fluß, Floß, Fuß, Guß, Gruß, Haß, Kuß, Ablaß, Maß, Nuß, Riß, Ruß, Schuß, Schloß, Schluß, Schweiß, Spieß, Stoß, Strauß, Verdruß; blaß, bloß, daß, groß, laß, mißbrauchen, mißverstehen, muß, naß, süß, saß, weiß, außen, beißen, dreißig, fließen, gießen, schießen, grüßen, heißen, mäßig, genießen, reißen, stoßen, verdrießen.
d) Bissen, Drossel, Essig, Flosse, Gasse, Kessel, Kissen, Messer, Messing, Nässe, Nessel, Rüssel, Sessel, Schlosser, Schlüssel, Wasser; dessen, indessen, essen, fassen, hassen, küssen, lässig, lassen, messen, müssen, besessen, vergessen, verdrossen, wässerig, wessen, wissen, pressen.
e) faßt, frißt, haßt, ißt, küßt, läßt, paßt, vergißt, mußt, müßte, gewußt, weißt, wußte, wüßte, gewußt, größte.
f) Aas, aß; abreißen, abreisen; ausweißen, ausweisen; Hasen, hassen; ließ, lies; Nase, nasse; Rose, Rosse, Röschen, Rößchen; ist, ißt; laßt, last.

6) ds, ß (ß siehe 2).

a) Kindstaufe, Rindskopf, des Rind's, sind's, sind's.
b) nichts, rechts, nachts, sagt's, fragt's, ruft's.

7) x, chs, gs, ks.

a) Axt, Hexe, Nixe, fix, Fixstern, Taxe, Alexander, Maximilian, Kruzifix.
b) Achse, Achsel, Dachs, Deichsel, Eidechse, Flachs, Fuchs, Lachs, Ochs, Wachs, Gewächs, Wuchs, Wachs, sechs, drechseln, Drechsler, wachsen, wichsen, wechseln, Deichsel.
c) flugs, des Tags, längs, des Frühlings.
d) Klecks, Knicks, Häcksel, mucksen; links.

§ 4. Die Silbentrennung,

geeigneten Orts bereits vorgeführt, soll hier systematisch dargestellt werden.

1) Einsilbige Wörter werden nicht getrennt: Mensch, Arzt, Schimpf, Schmerz.

2) Zuſammengeſetzte Wörter trennt man der Zuſammenſetzung gemäß: Be|ob|achten, dar|an, dar|aus, Diens|tag, Donners|tag, her|aus, her|ein, hin|ein, voll|auf, voll|ends, vor|an, wieder|um, wor|aus, dar|aus.

3) Ein einfacher oder Doppelkonſonant zwiſchen zwei Vokalen kommt zur nächſten Silbe: bei|ßen, Blü|te, Fei|le, Tu|gend, Stä|dte, Ver|wan|dte, träu|men.

4) Von zwei oder mehr Konſonanten kommt der letzte zur folgenden Silbe: Eſ|ſig, Pfen|nig, fal|len, eif|rig, Füch|ſe, Gar|ten, Gärt|ner, nied|rig.

5) ſt, ſp, ph, tz, ck, ch, ſch, pf kommen ungetrennt zur nächſten Silbe: Fen|ſter, Schwe|ſter, Kno|ſpe, li|ſpeln, A|pfel, Gi|pfel, Nu|tzen, we|tzen, Rö|cke, ſtre|cken, ſpre|chen, Fi|ſcher, na|ſchen, So|phie, Pro|phet.

6) ng kommt zur vorigen Silbe: Fing|er, fang|en, ſing|en, ring|en.

Verlag von Max Kellerer's h. b. Hofbuch- und Kunsthandlung in München:

Bronner, Frz. Jos., Aufgaben zum Unterrichte in den Realien (Geographie, Geschichte und Naturkunde) I für die Mittelklassen der bayr. Volksschulen bearbeitet. 2. Auflage. 30 Pf.

— do. II für die Oberklassen der bayrischen Volksschulen. 60 Pf.

Die erste starke Auflage wurde innernalb eines halben Jahres verkauft, wohl der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses Lehrmittels.

— do. Parallelismus der Flußsysteme Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas. Vergleichung der wichtigsten Ströme dieser Erdteile. Mk. 1.—.

So betitelt sich eine Studie von 64 Seiten, die aber nicht „wässerigen", sondern durch geistigten Inhalts ist 2c. 2c. (bayr. Lehrerzeitung.) Wir empfehlen das Schriftchen angelegentlichst. (Thüringer Schulzeitung.) Das Büchlein ist in der That eine methodisch und sachlich höchst fleißige und gelungene Arbeit, die dem Schüler unbedingt zur Klarheit der Anschauung und zur Übersicht der einzelnen Stromgebiete verhilft und nicht minder die Verstandesthätigkeit fördert. Daß auch literatur- und weltgeschichtliche Angaben eingeflochten sind, gereicht dem Werke zur weiteren Empfehlung 2c. 2c. — ich halte daher dieses Büchlein für ganz besonders empfehlenswert. (Repertorium für Pädagogik.)

Fink u. **Will**, Fr., Aufgabensammlung für das gewerbliche Rechnen für Fortbildungs- und Feiertagsschulen, Institute 2c. 40 Pf.

Ergebnisse zu den Aufgaben für das gewerbliche Rechnen von J. Fink und Fr. Will. Preis 60 Pf.

Fuchs, Max, Die wichtigsten Thatsachen der Chemie der Carbonide. 2. Auflage. Mk. 2.20.

Geoffroy, P., Elementarübungen im Rechnen. Eine nützliche Beigabe zu jedem Rechenbuche für die Volksschule. 5 Pf., mit Umschlag 7 Pf.

— Erläuterungen und Combinationen. 2. Auflage. 60 Pf.

Bei Franko-Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung. — Die Beurteilungen der pädagogischen Presse stimmen darin überein, daß mit den Elementarübungen einem wahren Bedürfnisse abgeholfen werde.

Hilfsbuch für den Unterricht in der Geschichte und in der Naturgeschichte. Herausgegeben vom Bezirkslehrerverein München. gebd. 75 Pf.

Lautenhamer, Dr. J., Stenographisches Lese- und Übungsbuch
I. Teil. 3. Auflage. 40 Pf.
II. Teil. 3. Auflage. 40 Pf.
III. Teil. 2. Auflage. 40 Pf.

Materialien für den Unterricht in der Geographie, nach der konstruktiven Methode herausgegeben vom Bezirkslehrer-Verein München. 16 Skizzen und 16 Netze. Mk. 1.20.

Nach dem Urteile verschiedener Fachmänner ein sehr brauchbares, nützliches und billiges Hilfsmittel beim Geographieunterrichte.

Wenz, Gust., Atlas zur Landkartenentwurfslehre. Mk. 2.80.

Der Atlas hat für jeden Geographen dadurch besonderen Wert, daß er durch einfache Anschauung und Vergleichung mit dem Globus die Vor- und Nachteile jeder Projektion leicht erkennen läßt, daß die „Einleitung" das Wesen der einzelnen Darstellungsarten faßlich, ohne Zuhilfenahme mathematischer Lehrsätze erklärt und jedesmal die zur Konstruktion erforderliche Tabelle mitteilt.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

